



Jahresbericht 2013



Inhalt

Teil A

Einführung

Seite 5

- 1 Leitbild und Profil
- 2 Schlüsselprozesse
- 3 Berichterstattung
- 4 Lehr- Lernprozesse
- 5 Evaluation und Controlling
- 6 Weiterentwicklung

Teil B

Fachübergreifende/verbindende Themen

Seite 11

- 1 Konzept und Ziel
- 2 Bedarfserhebung für 2013
- 3 Angebot und Nachfrage
- 4 Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
- 5 Ausblick und Schlussfolgerungen

Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

Seite 16

- 1 Ausgangssituation
- 2 Ergebnisse der Bedarfserhebung und Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung Berlin
- 3 Jugend(sozial)arbeit und Schule Berlin und spezifische Angebote Brandenburg
- 4 Ergebnisse der Bedarfserhebung und Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung Brandenburg und Kooperationen mit Berlin
5. Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen/Gender Mainstreaming Berlin und Brandenburg
6. Kooperationspartner und Gremien
7. Evaluation des Programmangebotes und Entwicklungsaufgaben

Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

Seite 28

1. Fortbildungsplanung und Konzeption Zielsetzungen
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Evaluation des Programmangebotes
4. Ausblick

Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter

Seite 35

1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Gremienarbeit und Kooperationen
4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Teil C

Statistische Übersicht

Seite 46

Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik

Teil A

1. Leitbild - Profil

Auf Grundlage des Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) qualifiziert das SFBB die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg, damit sie in ihren pädagogischen Arbeitsfeldern Mädchen und Jungen fördern, junge Menschen vor Gefahren für ihr Wohl schützen, Eltern bei der Erziehung beraten und unterstützen sowie dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien zu erhalten.

Grundhaltung der Fortbildungsarbeit ist eine systemische, ressourcenorientierte Sichtweise auf alle sozialpädagogischen Fragestellungen. Ohne Bildungsinvestitionen in die tätigen Fachkräfte laufen fachpolitische Ansätze leer.

In vielfältigen Veranstaltungsformen sichern, aktualisieren und erweitern wir das Wissen und die Handlungskompetenzen der Fachkräfte. Wir beraten und unterstützen in Einrichtungen und Diensten, wir initiieren und entwickeln thematische Diskurse, wir moderieren Prozesse, kooperieren mit Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen. Methodisch orientieren wir uns an modernen Formen der Jugend- und Erwachsenenbildung und setzen fachliche Inhalte in Bezug zum beruflichen Alltag der Teilnehmenden.

Das Fortbildungsprogramm ist geprägt durch einen ständigen Qualitätskreislauf von Bedarfserhebung, Analyse der Entwicklungsanforderungen, Themendefinition, Durchführung der Veranstaltungen und Evaluation. Wir greifen Impulse aus Wissenschaft und Praxis auf und fördern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Interkulturelle, inklusive und Gender-Fragestellungen durchlaufen das Angebot. Wichtig bleiben die Wirksamkeit der Angebote für die Praxis und der Transfer.

Zielgruppe sind alle Fachkräfte mit ihren unterschiedlichen sozialpädagogischen Ausbildungen und in ihren verschiedenen Funktionen. Die Fortbildung setzt in der Regel auf das Niveau des DQR Level 6 (Fachschule/Bachelor) auf. Darüber hinaus werden auch ehrenamtlich und nebenberuflich Tätige beteiligt und Angebote sind insbesondere auch geöffnet für Quer- und Seiteneinsteiger/innen.

Wir nehmen die Aufgaben der überörtlichen, landesweiten Fortbildung für die Länder Berlin und Brandenburg und die Aufgaben aus der gesamtstädtischen Verantwortung Berlins wahr. Wir greifen fachliche Impulse aus beiden Ländern auf und bauen das Profil als gemeinsamer Lernort für Flächenstaat und Stadtstaat aus. Als landeseigene Fortbildungseinrichtung unterstützen wir die Umsetzung jugendhilfepolitischer Entwicklungen. Durch die Mitarbeit in Gremien und Fachausschüssen fördern wir die fachliche Innovation und Kooperation.

Das Programm richtet sich an ca. 53.000 Beschäftigte in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe, die bei öffentlichen und freien Trägern beschäftigt sind (Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, sonstige pädagogisch/psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsmitarbeiter/innen).

Die Veranstaltungen finden bedarfsgerecht an unterschiedlichen Standorten statt. Das Jagdschoss Glienicke ist zentraler Sitz und wegen der Lage in der Potsdam-Babelsberger Weltkulturerbe Landschaft von besonderer Bedeutung.

2. Schlüsselprozesse im SFBB

2.1 Bedarfserschließung

Gesetzliche Vorgaben, parlamentarische Auftragslagen, Trägererfordernisse oder aktuelle Ereignisse beeinflussen die Programmgestaltung des SFBB. Die fachlichen Ziele der

Fortbildung sind orientiert an den fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierungen. Der Bedarf für das Fortbildungsangebot wurde und wird bei allen öffentlichen und vielen freien Trägern erhoben. Einschätzungen zu (aktuellen) Entwicklungsherausforderungen der Praxis, Handlungskompetenzen der Fachkräfte (vom Grundwissen bis zur Spezialisierung) und thematische Anforderungen (neue Konzepte) an die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe werden aufgegriffen, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programm zusammengeführt. Der Programmentwurf wird im Beirat der Jugendämter Berlins und mit dem Brandenburger Landesjugendhilfeausschuss abgestimmt, bevor Ministerium und Senatsverwaltung die Veröffentlichung autorisieren. Das Programmheft wurde in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler verbreitet.

Aktualisierungen sind unter: www.sfbb.berlin-brandenburg.de ersichtlich.

2.2 Programmentwicklung

Das Angebot des SFBB wird grundsätzlich für beide Bundesländer geplant, alle Veranstaltungen des SFBB sind für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins nur für Beschäftigte Berlins angeboten werden,

- die sich wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- zu landesspezifischen Konzepten, Programmen etc., die vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Die Veranstaltungsplanung liegt in den Händen der hauptamtlichen Dozenten/-innen. Der Planungsprozess erfolgt aufgrund der Bedarfsmeldungen auf fachlicher Grundlage in Abstimmung mit den verantwortlichen Ministerien und/oder kooperierenden öffentlichen und/oder freien Trägern. Die Veranstaltungen werden in verschiedenen Formaten angelegt:

- Fachtagungen richten sich als Tagesveranstaltungen mit hohem Informationscharakter an Zielgruppen von 50 bis zu 600 Personen;
- Seminare umfassen i.d.R. 12 bis 25 Teilnehmer/innen, sind zwei- bis 5-tägig und werden methodenvielfältig, teilnehmerorientiert, themenzentriert durchgeführt;
- Reihen bestehen aus mehreren Veranstaltungsmodulen für eine „geschlossene“ Teilnehmergruppe, in denen insbesondere die reflexive Kompetenz und der Praxistransfer im Fokus stehen;
- Trainings verstärken „vorgegebene“ Verfahrensabläufe in Arbeitseinheiten (z.B. Kinderschutz, Fallteamarbeit, Hilfeplanung), Workshops und Supervisionen ergänzen das Angebot.

3. Berichterstattung

Mit diesem vorgelegten Jahresbericht werden die Leistungen des Jahres 2013 zusammenfassend dargestellt. Unterjährig berichtet das SFBB über den Fortbildungsverlauf dem SFBB Lenkungsgremium, dem Beirat der bezirklichen Jugendämter und den Unterausschüssen des LJA Brandenburg. Im September 2013 wurde die Tätigkeit den parlamentarischen Ausschüssen für Bildung und Jugend aus dem Abgeordnetenhaus Berlin und dem Landtag Brandenburg vorgestellt. Rückmeldungen gestalten sich positiv.

4. Lehr- Lernprozess

Damit die Fachkräfte die von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien an sie gerichteten Ansprüche erfüllen können, benötigen sie laufend bedarfsgerechte Fortbildungen, die sich sowohl an individuellen Kompetenzentwicklungen als auch an fachlichen Themen

orientieren. Wirksamkeit und Transfer für die Praxis der Arbeitsfelder ist oberste Leitlinie der Fortbildung. Das SFBB bündelt erprobte Konzepte und setzt Impulse für innovative Verfahren. Das „gelungene Lernen“ braucht eine motivierende Atmosphäre in der Lerngruppe. Wesentlich ist eine gute Balance von Themenbezug, Gruppenbezug und Subjektbezug. „Gelungenes Lernen“ gründet auf einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, entwickeltem Feedback und der Wechselwirkung mit dem Praxisfeld. Die angebotenen Lerninhalte werden mit den subjektiven Lerninteressen verbunden, sie bieten Gelegenheit, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Gute Bedingungen für die Lernenden drücken sich aus in Methodenvielfalt, Methodenwechsel, Gelegenheit zum Reflektieren, Üben, Erproben, durch eine erwachsenengerechte Atmosphäre und Gestaltung, durch hochwertige Seminar- und Medianausstattung und ein gutes Verpflegungs- und Übernachtungsangebot.

Die Veranstaltungen werden von den hauptamtlichen Dozenten/-innen fachlich gemanagt und mit Gastdozenten/-innen, Referenten/-innen, Moderatoren/-innen, die als Honorarkräfte engagiert sind, verantwortlich durchgeführt.

Fortbildung richtet sich auf die wichtigen Vorhaben einer umfassenden Qualitätsentwicklung in Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und in den Diensten der Jugendämter. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte zur Stärkung ihrer professionellen Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, aber auch auf die Aufbau- und Ablauforganisation der Jugendämter.

Im Jahr 2013 ist eine weitere Verschiebung des Programms hin zur Frühförderung der unter 3-Jährigen, zu frühen Chancen und zu frühen Hilfen festzustellen. Hier setzen sich die Kinderschutzdebatte und die Bildungsdiskussion in fortbildnerisches Handeln um. Die Qualitätsentwicklung der Verfahren und die Personalentwicklung in der Ausübung des „Wächteramtes“, der Kinderschutzaufgabe der staatlichen Gemeinschaft, der Vormundschaften und der Sozialen Dienste haben eine erweiterte Bedeutung bekommen. Die Ausbildung der erforderlichen Netzwerkkompetenz zwischen der Jugendhilfe und dem Gesundheits- und Justizbereich, zwischen Ämtern und Trägern hat mit der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes und der Hilfeplanung einen hohen Stellenwert. Nachdem die Bildungsprogramme für den Kindertagesbereich flächendeckend implementiert sind, steht die Sprachförderung und die Gesundheitserziehung im Zentrum der Fachentwicklung. Aus den Ergebnissen der internen und externen Evaluation in Berlin werden Folgerungen für die Fortbildungsaktivitäten gezogen. Die Themenangebote „Inklusion“ und „Familie“ werden weiterhin ausgebaut.

Themen der großen Tagungen mit mehr als 100 Teilnehmenden, die den Anspruch einer fachpolitischen Steuerungsfunktion hatten, waren beispielsweise:

- Theorie und Praxis offener Konzepte; Offensive Frühe Chancen - Sprachförderung, Kindertagesstätten als Orte für Familien; Übergänge ganztägige Bildung, Kooperation zwischen KiTa und Grundschule, Mitwirkung - Partizipation in der KiTa; Pflegekinder in Kontakt mit der Herkunftsfamilie, Signale von Gewalttätigkeit und Vernachlässigung deuten; Fachtagung Kooperation Jugendamt und ambulante Träger; Das neue BKiSchG und seine Auswirkungen in der Praxis; Flexible und kombinierte Hilfen; Netzwerk Kinderschutz Brandenburg; Inklusion in der Eingliederungshilfe; Fachdialog stationäre und teilstationäre Hilfen Brandenburg; Netzwerk Fortbildung - Kinder unter drei, Vielfalt fördern von klein auf; Genderorientierte soziale Arbeit; Frühe Hilfen Netzwerk in Brandenburg; Gewalterfahrungen auf der Spur; Gesellschaftliches Engagement Benachteiligter,

Bildungslandschaften neu gestalten; Einführung Barcamp, Schulbezogene Jugendsozialarbeit; Mobile Jugendmedienarbeit, Generation social media; Kinder- und Jugendtelefone; Sexueller Missbrauch in Institutionen; Fachtagung Kindertagespflege, Beobachten und Dokumentieren, Teil des Bildungsauftrags; Zusammenarbeit, Integration; Kinder, deren Verhalten uns auffällt; Brandenburgische Erziehungshilfetag; Verfahrensfragen zu freiheitsentziehenden Maßnahmen Berlin; Qualität im Kinderschutz; EU-Jugendstrategie, jugendbewegt-Partizipation.

Im vergangenen Jahr hat die Fachkräftedebatte auch das SFBB beschäftigt. Da über eine zu geringe Anzahl an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt (d.h. staatlich anerkannte Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen/-innen) geklagt wird, haben die Senatsverwaltung in Berlin und das Ministerium in Brandenburg die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für „Quereinsteiger/innen“ insbesondere im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung geöffnet. Das SFBB hat für die Gruppe der Quer- und Seiteneinsteiger/innen Seminarthemen/-angebote ausgewiesen, die notwendiges Basiswissen vermitteln.

5. Evaluation und Controlling

1. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg haben sich auf die Angebote eingelassen, sie werden am Ende der Veranstaltung befragt. Die Evaluationsergebnisse des Jahres 2013 fließen in die anlaufende Planung für 2015 ein.

Inhaltlich wird jedes Seminar im Hinblick auf die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität ausgewertet, darüber hinaus werden Einzelfragen zur Strukturqualität (Anfangszeiten, Aufenthalt, Verkehrsanbindung u.ä.) mit Sondererhebungen befristet evaluiert.

Eine Befragung zum Thema „Freistellung und Kostenträgerschaft“ für die Fortbildung ergab, dass die Teilnehmenden überwiegend in ihrer Arbeitszeit zur Fortbildung gehen und dass das Teilnahmeentgelt überwiegend vom Arbeitgeber übernommen wird. Fahrtkosten und Übernachtungskosten werden überwiegend nicht übernommen.

2. Die **Mengen** der Teilnehmenden, der Teilnahmetage und Teilnehmerkursstunden stellen sich als Zeitreihe von 2007 bis 2013¹ folgendermaßen dar:

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
TN²	23.986	28.791	27.686	27.913	26.557	27.404	27.221
TNT³	53.108	42.400	41.441	42.723	41.701	43.397	41.528
TNKstd.	371.389	367.501	372.340⁴	324.990	324.160	324.941	315.681

Bezogen auf die möglichen zu erbringenden Fortbildungsmengen ist festzustellen, dass die **vorhandenen Kapazitäten⁵ ausgelastet** sind und die vorgegebenen Ziele erfüllt wurden. Die personellen Kapazitäten sind soweit ausgereizt, dass die Fortbildungsmengen bei gleichbleibendem Personal- und Honorarbestand nicht weiter gesteigert werden können.

3. Leistungen für **Übernachtung und Verpflegung**

Innerhalb des SFBB läuft eine Kosten-Leistung-Rechnung für die Produkte Fortbildung, Verpflegung, Übernachtung und Weltkulturerbe. Fortbildung am Standort Glienicke ist ohne das Angebot von Mahlzeiten nicht denkbar. Verpflegung und Übernachtung sind integrale Bestandteile des Aufenthalts zum Zweck der Fortbildung. Die Lage der Bildungsstätte, die

¹ Daten der HSM Auswertung und der Kosten-Leistungs-Rechnung

² Beendete Teilnahmen einzeln erfasster natürlicher Personen

³ Teilnahme x Dauer (in Tagen)

⁴ Bereinigung der Erfassung ab 2010: Ohne Fremdseminare, ohne Doppelzählung bei Reihen, ohne Dozenten.

⁵ 12-zügiger Seminarbetrieb, 240 Tagesteilnehmer/innen, 220 Öffnungstage pro Jahr, max. 10% Fremdbelegung.

Wohnorte der Teilnehmenden in Berlin und Brandenburg, die Fahrzeiten, die Dauer der Veranstaltungsformate spielen bei der Betrachtung des Gesamtkonzepts von Bildung, Verpflegung und Übernachtung eine wesentliche Rolle. Diese Betrachtungen haben auch im Zuge der Verhandlungen zum Staatsvertrag dazu geführt, dass die Versorgung mit Übernachtung und Verpflegung (Küche, Service, Hauswirtschaft) im Eigenbetrieb als die der Erfüllung des gesetzlichen Fortbildungsgebots am besten dienende Alternative beibehalten wurde.

4. Die **Teilnahmeentgelte** sind nicht beliebig steigerbar. Die Entgelte werden in Abstimmung mit dem MBS Brandenburg festgesetzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Teilnehmerentgelte an den allgemeinen Einkommensverhältnissen des Adressatenkreises orientiert und „angemessen“ gestaltet sein müssen. Der überwiegende TN-Kreis setzt sich aus der Berufsgruppe der Erzieher/innen zusammen, die in Entgeltgruppe E 6 bis E 8 und (auch) in Teilzeit beschäftigt ist.

5. Die Beschäftigten sind verpflichtet, an **dienstlicher Fortbildung** teilzunehmen, wobei die Kosten dienstlicher Fortbildung regelmäßig der jeweilige Arbeitgeber/Dienstherr zu tragen hat. Dieser Verpflichtung wird durch die Länder Berlin und Brandenburg im Falle des SFBB Rechnung getragen, indem zur Steigerung der Inanspruchnahme der Fortbildung die eigentliche Bildungsleistung für die Teilnehmenden entgeltfrei gestaltet wird.

Es besteht der Wille der verantwortlichen Behörden, den Zugang zur Fortbildung kostenseitig so niedrigschwellig und die Rahmenleistungen so zielgruppenverträglich wie möglich zu gestalten. Kostendeckende Preise für Übernachtung und Verpflegung würden dem Ziel zur Erreichung von hohen TN-Quoten zuwiderlaufen.

6. Die **Kapazitäten** und die Infrastruktur des SFBB sind auf einen maximal 12-zügigen Dauerbetrieb (max. 240 Teilnehmer/innen pro Tag) am Standort Glienicke ausgerichtet. Die räumlichen Verhältnisse, das Verhältnis von Seminar- zu Arbeitsgruppenräumen, die Kapazitäten im Speisesaal geben den Rahmen für die Veranstaltungsmenge vor. Mehr als 12 Züge könnten voraussichtlich mehr Einnahmen im Verpflegungsbereich, nicht aber zwingend im Übernachtungsbereich bewirken. Mehr Züge einzurichten ist jedoch bereits aufgrund der baulichen Voraussetzungen und mit Blick auf die Qualität der Fortbildung nicht durchführbar. Da an Orten außerhalb (dezentral/regional) kein Teilnehmerentgelt anfällt, werden die Kapazitäten „inhouse“ - bedarfsgerecht ausgeweitet - in Anspruch genommen.

7. Satzungsgemäß ist es dem SFBB gestattet, freie Tagungskapazitäten öffentlichen oder gemeinnützigen Bildungsträgern zur Verfügung zu stellen. Im Staatsvertrag mit Brandenburg und in der Verwaltungsvereinbarung ist geregelt, dass max. 10% der Kapazitäten für diesen Fremdbetrieb bereitgestellt werden dürfen. Im Verlauf der vergangenen Jahre hat sich ein uneinheitliches Bild gezeigt. Das Zentrum der Inneren Führung der Bundeswehr hatte jahrelang das Jagdschloss mit 15 bis 20 Seminaren belegt. Aus Kostengründen, Umstrukturierungen bei Partnern und Veränderungen auf der Anbieterseite findet diese Nutzung z.Z. nicht mehr statt. Trotzdem hat das SFBB 46 „Fremdkurstage“ mit verschiedenen Veranstaltern durchgeführt.

6. Weiterentwicklung

Im Jahr 2013 wurden die Vorgaben und Quoten⁶ des **Staatsvertrags** auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene vollständig erfüllt. Der **Stellenplan** des Staatsvertrags ist stabil, die Stellen sind besetzt bzw. werden im Zuge der natürlichen Fluktuation laufend nachbesetzt.

⁶ Quote der Aufgaben: kommunal Berlin zu länderspezifisch Berlin-Brandenburg: 34%:66%
Quote im länderübergreifenden überörtlichen Aufgabenbereich: Berlin 61%, Brandenburg 39%

Die Entwicklungsaufgaben innerhalb des SFBB beziehen sich vor allem auf den verbesserten Einsatz technischer Möglichkeiten der Seminarplanung, im Anmeldeverfahren, in der Anbindung von social media und in der Qualitätsentwicklung für Lehre und Didaktik in der Erwachsenenbildung.

Es besteht Bedarf, die **Software** auszubauen, um den Planungs- und Bearbeitungskreislauf des Jahresprogramms an die bisherige Datenverarbeitung anzupassen, um Doppelarbeiten zu vermeiden und Lücken in der Datenerfassung und Datenweiterverarbeitung im System zu schließen.

Weiterhin sind die internen **Qualitätsentwicklungsprozesse** in ständiger Anwendung, Überprüfung und Erweiterung. Die interne Qualitätsentwicklung orientiert sich an dem Konzept der „Lernerorientierten Qualitätsentwicklung“ (**LQW**) des Hannoveraner Instituts ArtSet. Hier ist der Begriff des „gelungenen Lernens“ zentral für die Zielerreichung des Bildungsauftrags. Daneben besteht eine Mitarbeit in der Werkstatt für Weiterbildung, die Qualitätsstandards für Fort- und Weiterbildungsanbieter für Fachkräfte in Kindertagesstätten (**WIFF**) entwickelt hat. Einige Items werden gerade auf die Anwendbarkeit zur Selbstevaluation des Bildungsbetriebs und der Lehr- und Lernprozesse im SFBB prüfend eingesetzt.

Leider sind die **Bauarbeiten** erst im Frühjahr 2013 - abgesehen von Mängelbehebung - abgeschlossen worden, weil sie durch das beauftragte Bauamt z.B. wegen der Vergabeverfahren, des Fassadenstreits, des Baustopps erheblich verkompliziert wurden. Die Mittelverwendung wird z.Z. in den zuständigen Behörden geprüft. Die Zweckbindung der eingesetzten GRW Mittel zielt auf die berufliche Fort- und Weiterbildung, die Kofinanzierung erfolgte durch Feuerversicherungsmittel und 10% Landesmittel. Der Bewilligungsbescheid schreibt die Nutzung der mit GRW Finanzierung errichteten Gebäude auf 20 Jahre fest, so dass der Standort und Nutzung für die sozialpädagogische berufliche Fortbildung bis 2030 stabil bleiben dürften

Teil B

Fachübergreifende und verbindende Themen

1. Konzept und Ziel

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot ergänzt und flankiert die Qualifizierungsangebote für die Arbeitsfelder. In der Analyse der Rückmeldungen zur Bedarfserhebung oder der Reflexionsgespräche mit den Gastdozentinnen und Gastdozenten sowie in der Wahrnehmung von Fachdiskursen stellen wir uns die Frage: Welche der genannten Bedarfe beziehen sich auf Themen und Kompetenzen, die arbeitsfeldunabhängig zu qualifizieren sind? Mit einem fachübergreifenden Fortbildungsangebot können Kompetenzen für Querschnittsthemen vermittelt werden; gleichzeitig können - durch die heterogene Gruppe der Teilnehmenden - explizit und implizit Themen der Zusammenarbeit und Vernetzung (mit-)bearbeitet werden. Die Teilnehmenden schätzen die fachlichen Begegnungen „über den Tellerrand“ der Arbeitsfelder, der Bundesländer, der Professionen. Die Entscheidung über die Platzierung von Themen, in den Angeboten der Fachbereiche oder im fachübergreifenden Programmbereich, wird vom Team des SFBB in seinen Programmklausuren getroffen. Das Programmangebot ist also immer arbeitsfeld- und länderübergreifend konzipiert und legt den Fokus auf die Schlüsselkompetenzen sozialpädagogischer Fachkräfte.

2. Bedarfserhebung für 2013

Die häufigsten und differenziertesten Bedarfsrückmeldungen beziehen sich auf die Themen Leiten und Führen, sowie Gesprächsführung und Beratung. Es werden oft konkrete (schwierige) Praxisaufgaben genannt für deren Bearbeitung eine Stärkung der „kommunikativen Kompetenzen“ gewünscht wird. Einführungs- und Basiskurse werden ebenso gebraucht wie Vertiefungs- und Spezialisierungsseminare. Weiterhin mischen sich in die Nennung der „Fachthemen“ auch die Bedarfe und Bedürfnisse der Fachkräfte, sie in ihrer Selbstsorge (präventiv) zu unterstützen - Themen wie Zeit- und Selbstmanagement, Work-life-balance, Burnout-Prophylaxe und auch Supervision werden genannt. Weiterhin aktuell ist der Bedarf der Fachkräfte, die in den Einrichtungen „Anleitungsaufgaben“ für die Neu- und Seiteneinsteiger/innen übernehmen. Dies betrifft insbesondere die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher an Fachschulen, vereinzelt auch die Begleitung von Praktikanten/-innen der Fachhochschulen.

3. Angebot und Nachfrage

Für die geplanten 97 Seminare im SFBB-Programm war die Nachfrage unterschiedlich stark. 15 Fachseminare verteilt aus den Bereichen „Strukturentwicklung“, „Stärkung der Elternkompetenz“, „Vielfalt von Lebenswelten“ und „Selfcare“/Gesundheits-Wochenendseminare konnten nicht stattfinden, entweder, weil sie im Jahr zu früh angeboten wurden oder weil die erforderliche Mindestteilnahmezahl von 12 nicht erreicht wurde. Das geplante Angebot lag über dem Niveau des Vorjahres, eine kleine Verstärkung des Angebotes gab es bei den Beratungsthemen, vier Angebote mehr als 2012. Hinzu kamen im Bereich des Themas „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ 48 Seminare, die der Projektträger Querformat im Rahmen des SFBB-Kooperationsprojektes „Initiative Sexuelle Vielfalt“ in Berliner Bezirken angeboten hat. Die angebotenen Seminare umfassten 222 Veranstaltungen mit 527 Kurstagen. Zur Verfügung standen 5.467 Plätze (incl. ISV und Weiterbildungen BB/ESF) - vergleichbar mit dem Vorjahresniveau.

Diese Nachfrage ist deutlich höher: 2012 waren dies 5.544 Anmeldungen, 2013 waren es 6.175 Anmeldungen; das führt zu einem Anwachsen der Zahl der Teilnehmenden auf Wartelisten. 2012 waren dies ca. 20%, 2013 bereits 24%. Diese Quote liegt bei den

agogischen Themen Leiten und Beraten bei über 40%. Die Anzahl der Stornierungen ist im Vergleich zum Vorjahr um gut 1% Punkt gestiegen. Die Zahl der Teilnehmenden liegt etwas höher als im Vorjahr: 3.353 = 2012; 3.778 = 2013. Das Verhältnis der Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg stellt sich wie folgt dar: 52% aus Berlin und 48% aus Brandenburg. Das entspricht nicht dem staatsvertraglich vorgesehenen Verhältnis von 61% zu 39%, lässt sich aber mit dem Anteil der Weiterbildungen erklären, die speziell für Fachkräfte aus Brandenburg angeboten wurden. Das fachübergreifende Programmangebot verfolgt drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der agogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

4. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt: a) **„Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** waren im Programm 2013 wieder mehr Seminare zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ (ohne ISV) und „Stärkung der Elternkompetenz“ im Programm ausgeschrieben worden (2012 = 19 Sem., 2013: 44 Sem.). **„Strukturentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“**: Die Nachfrage für die Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung (Erzieher/innen-Ausbildung) ist weiter nachhaltig stark. Das Kurskonzept (88 Ustd.) zielt ab auf eine Stärkung des **„Lernortes Praxis“** als ein Gegenüber für den „Lernort Schule“. Durch die Einbeziehung von Lehrkräften der Fachschule in einem der drei Module gelingt dies im konkreten Dialog immer besser. Das Kurskonzept versteht sich didaktisch und methodisch auch als ein „Modelllernen“ für die Teilnehmenden, die in der Seminarreihe eine Bildungsbegleitung und Herausforderung durch die Kursdozenten/-innen erfahren, die sie übertragen können auf ihre Aufgabe der Praxisanleitung in ihrer Einrichtung. Hier stehen die Stärkung der Reflexionskompetenzen und das selbstorganisierte Lernen stark im Mittelpunkt. Unterstützt wird die Transfersicherung durch ergänzende Praxisaufgaben und einen Follow-up Tag. Zusätzlicher Bedarf kommt aus der Gruppe der „Konsultationseinrichtungen Fachkräfteausbildung“ in Brandenburg. Für diese Zielgruppe wurde 2013 erstmals ein zusätzlicher Kurs zur Praxisanleitung mit sehr guter Resonanz durchgeführt. Für 2014 sind weitere zusätzliche Kurse geplant.

2013 hat eine Gruppe von Beteiligten aus Hochschulen und aus der Praxis, insbesondere aus Jugendämtern in Berlin - im Rahmen des SFBB Seminars - eine Handreichung zum Thema „Praktikanten/-innen sozialpädagogischer Hochschulen qualifiziert anleiten“ erarbeitet. Diese Handreichung wird u.a. über die Homepage des SFBB der Praxis zur Verfügung gestellt und genutzt. Diese Handreichung bietet Informationen über die Rahmenbedingungen von Praktika, Standards für die Praktikantenanleitung und Instrumente für die fachliche Begleitung.

Die seit 2012 beworbene Qualifizierungsreihe **„Fachprofil Lernbegleitung“** ist 2013 als Pilotkurs durchgeführt worden. Es hat sich gezeigt, dass das Kurskonzept eines freien Bildungsträgers, der dieses Konzept bisher nicht im Kinder- und Jugendhilfebereich erprobt hatte, für die von uns angesprochene Zielgruppe (Berater/innen, Fortbildner/innen, Anleiter/innen) nur bedingt als geeignet und bereichernd eingeschätzt wurde. Nach dem ersten Kursblock sind gut 1/3 der Teilnehmenden „ausgestiegen“, deren fachlichen Erwartungen an ein „anderes, neues, ungewöhnliches Konzept“ haben sich nicht erfüllt. Für die verbleibenden 11 Teilnehmenden war die Auseinandersetzung mit dem Thema und der Umsetzungsdidaktik ein Gewinn. In der selbstkritischen Reflexion dieser schwierigen Auseinandersetzung mit allen Beteiligten ist deutlich geworden, dass für bestimmte Kursreihen, Informationsveranstaltungen und Bewerbungsgespräche vorab notwendig sind.

Der Fachtag mit dem Thema „Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt in Institutionen schützen“ wurde 2013 erneut mit guter Nachfrage und Teilnehmenden-Rückmeldung der Fachkräfte durchgeführt.

Besondere Aufmerksamkeit beim Thema „**Vielfalt der Lebenswelten gestalten**“ lag auch 2013 auf der Durchführung der Landesaufgabe für Berlin: Die Umsetzung der **„Initiative: Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt (ISV)“** im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wurde weiterhin von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Trägerverbund von ABqueer und KomBI - Kommunikation und Bildung) realisiert. Das Vorhaben hatte nun einen gut zweijährigen Vorlauf, der Projektträger hatte Kontakte in mehreren Berliner Bezirken und quer zu den Arbeitsfeldern geknüpft. Darauf aufbauend wurden 2013 48 Veranstaltungen mit über 800 Teilnahmen - häufig auch inhouse - durchgeführt. Der Schwerpunkt der Nachfragen und Angebote richtete sich an Fachkräfte und Einrichtungen im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung. Die für diese Zielgruppe erarbeitete Handreichung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“, die der Projektträger vertreibt, hatte eine hohe Nachfrage. Im Oktober 2013 hat der Projektträger Queerformat in Kooperation mit dem SFBB eine Fachtagung mit dem Titel „Vielfalt fördern von klein auf - Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik“ für diese Zielgruppe im SFBB durchgeführt. Den über 80 Teilnehmenden wurden weitere Materialien (Kurzfilm und KiTa-Koffer) vorgestellt. Die Dokumentation dieser Fachtagung steht auf: www.sfbb.berlin-brandenburg.de und www.queerformat.de .

Bei den Seminaren zu **Gender und Diversity** wurden alle zur Verfügung stehenden Plätze wahrgenommen. Die Nachfrage bei den Themen Mediation und Gewaltfreie Kommunikation führte auch 2013 zu erheblichen Wartelisten. „Gewaltfreie Kommunikation“ wird als konstruktives und deeskalierendes Verfahren in der pädagogischen Praxis von den teilnehmenden Fachkräften sehr geschätzt. Das Thema wird als Wochenkurs angeboten und bietet den Fachkräften so die Gelegenheit zu einer konzentrierten und auch sehr persönlichen Auseinandersetzung mit ihren Kommunikationserfahrungen und -kompetenzen. (Bei diesem und anderen Themen der Kommunikation wünschen sich die Teilnehmenden häufig ein Vertiefungsseminar in der gleichen Lerngruppe).

Im Themenbereich **Stärkung der Elternkompetenz** waren die Kurse „Starke Eltern-Starke Kinder“ sowie die FuN-Programme: **„FuN-Familie und Nachbarschaft“** und **„FuN-Baby“** weiterhin nachgefragt. Dem SFBB stehen nunmehr unabhängig von praepaed (Institut für präventive Pädagogik) ausgebildete Trainer/innen zu den verschiedenen Programmteilen von FuN zur Verfügung, die auch die Supervisionen der Teilnehmenden in den Programmteilen übernehmen und somit die Fachkräfte in den Einrichtungen bei der Umsetzung der Projekte vor Ort unterstützen können. Der FuN-Fachtag 2013 thematisierte den im neuen Bundeskinderschutzgesetz geforderten Ausbau von Angeboten der Eltern- und Familienbildung zur Förderung von Elternkompetenz als wesentliches Element im Rahmen frühzeitiger präventiver Hilfen. Schwerpunkt der Tagung war neben der Darstellung der unterschiedlichen Programmteile von FuN die weitere Verankerung sozialräumlicher Netzwerke für Familien in Kooperation mit verschiedenen sozialen Diensten. Ein Fachtag zur **Familienbildung am Übergang Schule-Beruf** stellte das Programm FuN „Berufs- und Lebensplanung “ sowie eine Evaluation zu dem Programm vor. Neben dem Basiskurs **„Starke Eltern-Starke Kinder“** wurden Seminare zum Zusatzmaterial: „Stärkung der psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen“ im Rahmen des Elternbildungsprogramms „Starke Eltern-Starke Kinder“ angeboten, da alle Kursleiter/innen bis Ende 2014 verpflichtend dazu weitergebildet werden sollen. Nach der Schulung wird dafür das „erweiterte Zertifikat“ ausgestellt. 2014 ist die Kooperation mit dem Trägerkonsortium

Elternchance zur Weiterqualifizierung zum/r „Elternbegleiter/in“ beabsichtigt sowie der Ausbau von Angeboten, Tagungen und Seminaren zum Themenbereich „mit Eltern im Dialog und zu Lebenslagen und Bedürfnissen von Familien heute“.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2013 insgesamt 41 Seminare zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“, „Gesprächsführung und Beratung“ und „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“ ausgeschrieben worden - 2012 waren es 40 Seminare.

Zwölf der 14 geplanten Seminare zum Thema **„Leitung und Führungskompetenz“** wurden durchgeführt. Für die insgesamt 472 Plätze gab es 846 Anmeldungen. Alle Plätze wurden vergeben, aber 134 bestätigte Anmeldungen wurden von Fachkräften storniert. Mit 358 Teilnahmen erreichten wir eine Auslastung von ca. 76%. 354 Anmeldungen blieben auf Wartelisten. Die Auswertung der Seminarevaluationsbögen zeigt eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Struktur-, Prozess- und Ergebnis-Qualität der Angebote, damit verknüpft sind häufig sehr wertschätzende Rückmeldungen zu den Gastdozenten/-innen dieser Seminare. Der gemeinsame Focus dieser Fortbildungsangebote ist es, einerseits die eigene Führungspersönlichkeit vertieft kennenzulernen und weiterzuentwickeln und andererseits wurden 2013 - gemäß der Bedarfsmeldungen - verstärkt die Themen Personalführung und -entwicklung sowie das Thema Personalgewinnung angeboten. In den häufig mehrteiligen Seminarreihen wird das Thema Leitung und Führung auf verschiedenen Ebenen behandelt, so z.B. im Hinblick auf Wertebildung, Rollenklärung, Konfliktmanagement, Vor- und Fürsorge, Umgang mit Widerständen, Selfcare, Übertragungsphänomene, Führungsstile, Gruppendynamik und -prozesse und Gesprächstypen. Erkennbar ist auch, dass sich immer mehr Fachkräfte aus dem Programmangebot eine Folge von Veranstaltungen über ein oder mehrere Kalenderjahre zusammenstellen und so systematisch an ihrer Profilbildung als Leitungskraft arbeiten.

Das Themenspektrum der Seminare im Bereich **„Gesprächsführung und Beratung“** erfreut sich seit Jahren einer kontinuierlich wachsenden Nachfrage, deswegen sichern wir die Verlässlichkeit dieses Angebotes durch Wiederholung in den Jahresprogrammen. 2013 „neu“ war ein Seminar plus Follow-up Tag zur „Kommunikation in „leichter Sprache“. Von den Teilnehmenden gut bewertet, weil es einen wichtigen Aspekt der „Verständigungsprobleme“ der Praxis/Beratungsarbeit aufgreift. „Neu“ war auch eine Seminarreihe zum „lösungsfokussierten Beratungsansatz“, für die sehr schnell eine hohe Nachfrage vorlag. Klassiker im SFBB Programm sind „Die hohe Kunst des Fragens“ und „Arbeit mit Symbolen“, „Einführung in die personenzentrierte Beratung“, „SKIWA“ und „Körperliche Präsenz in der pädagogischen Arbeit“, „Umgang mit Unlust und Widerstand“ oder „Konfliktvermeidung durch Kommunikation“. Für die 19 Seminare standen 460 Plätze zur Verfügung, die alle an Teilnehmende vergeben wurden, wobei 200 bestätigte Plätze von Fachkräften kurzfristig storniert wurden, so dass wir auch hier eine Auslastung von 76% erreichten. 47% der Anmeldungen standen am Ende des Jahres leider - wie auch 2012 - auf den Wartelisten.

Die Gruppe der Fachkräfte, die sich für die Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** interessiert, ist verhältnismäßig klein und andererseits klar fokussiert auf das hier angebotene Kompetenzspektrum der Erwachsenenbildung. Die Seminare/Seminarreihen, die wir 2012 neu entwickelt haben, wurden 2013 erneut angeboten, um Angebot und Nachfrage zu stabilisieren. Die Teilnehmenden sind selbst moderatorisch und fortbildnerisch tätig - Nachwuchsförderung - oder benötigen diese Kompetenzen für die Bewältigung ihrer Arbeitsaufgaben wie Netzwerkarbeit, Projektarbeit, Leitungsarbeit, interne Qualifizierungsangebote etc. Ergänzend sind auch die Seminare zu Präsentationstechniken mit neuen Medien weiter gut nachgefragt. 2013 haben wir acht Seminare/Seminarreihen

angeboten und mit 133 Teilnahmen die Plätze zu ca. 82% ausgelastet. Die 10 der 11 angebotenen Seminare konnten mit ca. 100 TN durchgeführt werden.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **„Selbstmanagement und Selfcare“** entwickeln wir entlang der Bedarfsrückmeldungen der Fachkräfte - Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Entspannung, Auftanken im Beruf, Work-Life-Balance etc. An den Zahlen der Inanspruchnahme zeigt sich aber seit Jahren, dass hier Bedarf und Umsetzung des Bedarfs auseinanderklaffen. Erneut mussten wir wegen zu geringer Nachfrage drei der sechs geplanten Wochendseminare absagen. Die zur Verfügung stehenden Plätze wurden nur zu fast 50% ausgelastet. Auch die Zahl der Fachkräfte auf Wartelisten ist gering. Aus den Rückmeldungen dieser Seminare wissen wir aber, dass die Teilnehmenden mit sehr viel persönlichem Gewinn in ihre Alltagspraxis zurückgehen und dieser Programmbereich auch in Zukunft gebraucht wird.

5. Ausblick und Schlussfolgerungen

Die Weiterentwicklung von fachübergreifenden und verbindenden Themen für die Qualifizierung von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ist das gemeinsame Anliegen des pädagogischen Teams im SFBB. Die Veranstaltungen in diesem Programmbereich beziehen sich auf Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte, auf Querschnittsthemen der Theorie und Praxis sozialpädagogischen Handelns und auf die Bewältigung von Aufgaben an den Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Der Programmbereich bietet die Möglichkeit, kurze Formate wie Fachtage, Informationsveranstaltungen und Einführungsseminare neben vertiefende Fortbildungsreihen oder Weiterbildungsformate zu stellen, teilweise auch im gleichen Themenfeld. Das ermöglicht Fachkräften, den jeweils individuell „passenden“ Zugang zu einem aktuellen Fachthema zu finden und sich entlang ihrer persönlichen Bedarfe - häufig über mehrere Jahre - zu qualifizieren. Für das SFBB erwächst daraus die Verpflichtung, das Programmangebot über mehrere Jahre bereitzustellen und bedarfsgerecht zu steuern.

Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

1. Ausgangssituation

Kinder und Jugendliche haben heute mehr denn je ein Recht auf öffentliche Räume für ihre Entwicklung. Räume, die für ihre Interessen und Freizeitbedürfnisse zur Verfügung stehen und in denen sie sich sozial wie emotional entwickeln können. Die Kinder- und Jugendarbeit bietet Rahmenbedingungen, die den Bedürfnissen der jungen Menschen nach Selbstverwirklichung, Anerkennung, Geselligkeit, Erlebnis etc. gerecht wird. Nach wie vor ist die Jugendarbeit schwach verankert und hat nicht den Stellenwert, den sie eigentlich verdient, denn die Kinder- und Jugendarbeit verfügt über spezifische Zugänge und Lernfelder, die den Erwerb von non-formaler und informeller Bildung in besonderer Weise fördert und unterstützt. Die Kinder- und Jugendarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Ausgrenzung und Integration von bildungs- und sozialbenachteiligten Menschen.

2. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung Berlin

Die jährlichen Bedarfserhebungen sind **ein** Baustein zur Gestaltung des Jahresprogramms: Die Ansprechpartner bei der Bedarfserhebung 2013 waren v.a.:

- die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin
- Freie Träger von Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendprojekten
Mitarbeitende der Jugendämter/Jugendförderung der Bezirke
- Regionale Sachbearbeitungen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit
- Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Berlin e.V.
- Praxisberater/innen und Fachberater/innen bei öffentlichen und freien Trägern
- Bertelmann Stiftung
- Teilnehmende aus Fortbildungsveranstaltungen
- Honorarprofessoren/-innen.

Ein großer Teil der Bedarfsmeldungen erfolgt aber unterjährig und finden - auf Wunsch - überwiegend vor Ort statt.

Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken (JUKUBI)

Seit 2011 unterstützen das SFBB das Projekt „Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken“ (JUKUBI) durch **Moderation/Konzeptentwicklung und Beratung**.

Mit der LKJ werden Netzwerkrunden unterstützt und beraten sowie jährliche Tagungen durchgeführt. Damit wurde ein wichtiger Beitrag geleistet, Jugendkulturarbeit und kulturelle Bildung weiter zu professionalisieren. Erfolge sind in unterschiedlicher Hinsicht einrichtungsbezogen wie auch fachlich sichtbar geworden (s. Dokumentationen der LKJ).

Die Frage nach der langfristigen Wirkung stand im Mittelpunkt einer Tagung am 12.06.2013.

Durch einen neuen erfolgreichen Projektantrag von Seiten der LKJ: **„Jugendkultur bewegt - Partizipation mit kultureller Bildung“** startet das Projekt seit dem 1. Oktober 2013 mit verändertem Schwerpunkt erneut. Das zweijährige Projekt wird von „Aktion Mensch“ gefördert.

Das Vorhaben soll an Entwicklungen anschließen, die 2008 mit der Verabschiedung eines „Berliner Rahmenkonzept(s) kulturelle Bildung“ begann. Das Rahmenkonzept sah Handlungsbedarf insbesondere in der

- Förderung neuer struktureller Kooperationen,
- Vernetzung der Akteure der kulturellen Bildung,

- Erschließung neuer Zielgruppen sowie der stärkeren Berücksichtigung interkultureller und sozial integrativer Angebote.

Das SFBB ist in das Konzept als Kooperationspartner weiterhin unterstützend eingebunden. Insgesamt fanden 2013 drei große Fachtagungen statt, sechs Netzwerkworkshops und vielfältige Absprachen für Konzeptentwicklungen mit der LKJ und den Honorar-dozenten/-innen.

Partizipation und Beteiligung

a) Kinder- und Jugendbeteiligung im Bezirk: Moderation und Beförderung von Partizipation (Zertifikatskurs)

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfordert vielfältige Moderationsfähigkeiten, zielgruppenspezifische Methoden und wirksame Strategien zur Durchsetzung von Kinder- und Jugendinteressen. Kinder- und Jugendbüros sorgen für eine strukturelle Verankerung der Beteiligung in den Berliner Bezirken.

Seit 2007 bieten wir in Kooperation mit der Drehscheibe und der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik sehr erfolgreich eine berufsbegleitende Qualifizierungsreihe zur Qualifizierung von Prozessmoderatoren/-innen an. Das Angebot umfasste Module mit integriertem Praxisprojekt und einem Abschluss mit Zertifikat. Die 20-tägige Fortbildungsreihe bot neuen Mitarbeitern/-innen und ihren Kooperationspartnern/-innen im Bezirk eine umfassende Grundausbildung für die praktische Arbeit, den Aufbau und die Etablierung von Beteiligungsbüros und Koordinierungsstellen in den Bezirken. Die Qualifizierung umfasste zusätzlich die verbindliche Durchführung eines eigenen Praxisprojekts und dessen Dokumentation.

Neben dieser modularen Weiterbildung wurden auch einzelne Bezirke - auf Nachfrage - bei Partizipationsprozessen unterstützt, vor allem beim Aufbau von Strukturen, aber auch bei der Aneignung von Methoden über das sehr erfolgreiche Angebot „Werkzeugkasten Partizipation“. Nicht geglückt ist uns der Aufbau eines überbezirklichen Moderatorenpools. Es bestand der Wunsch aus einer Gruppe der „Ehemaligen“ heraus, dass das SFBB diese Gruppe bei der Entwicklung einer „Charta für Prozessmoderatoren/-innen“ unterstützt. Es zeigt sich immer wieder, dass ausgebildete Moderatoren/-innen oder Multiplikatoren/-innen aus zeitlichen Gründen überbezirklich nicht einsetzbar sind.

b) Projekt „jungbewegt“ der Bertelsmann Stiftung

Im Sommer 2013 ist das SFBB auf Anfrage der Senatsverwaltung eine Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung eingegangen, um im Rahmen von „jungbewegt“ ein einjähriges Fortbildungskonzept zu begleiten: **„Weiterbildung als Peer-Berater/in zur Förderung gesellschaftlichen Engagements von Jugendlichen in Jugendfreizeiteinrichtungen und Mobil Teams“**

Die Bertelsmann Stiftung hat im Jahr 2012 dieses Teilprojekt eingerichtet, um modellhaft mit Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit methodische Möglichkeiten der Förderung gesellschaftlichen Engagements von sog. benachteiligten Jugendlichen zu erproben.

Die Fortbildungsqualität des Projektes besteht darin, dass das alltägliche pädagogische Handeln der Fachkräfte zur Förderung gesellschaftlichen Engagements durch ein Expertenteam - vor allem vor Ort - begleitet und beraten wird.

Das Angebot besteht aus zwei Teilen: Die Auftaktveranstaltung als **offene Fachveranstaltung**, die sich an alle interessierten Sozialpädagogen/-innen, Jugendarbeiter/-innen und Fortbildner/-innen aus Berlin richtete (Einführung in das Konzept und die Methoden; Präsentation gelungener Beispiele) wurde am 15.11.2013 durchgeführt und fand großen Anklang.

Ab März 2014 werden in einer **Schulung** 24 Berater/innen für die Förderung gesellschaftlichen Engagements und Partizipation im Hinblick auf die Zielgruppe sog. benachteiligter Jugendlicher theoretisch und praktisch ausgebildet. Die Zielgruppe sind Fortbildungskräfte und Fachberatungen bei Trägerorganisationen und der Jugendförderung der Bezirke. Es wird 7 Fortbildungstage von April bis Dezember 2014 im SFBB geben und daneben Inhouseberatung und Onlinebegleitung.

Austauschtreffen der regionalen pädagogischen Sachbearbeitungen für Jugendarbeit (RSB)

Im Mittelpunkt der Fachtagung stand der Erfahrungs- und Fachaustausch unter den Verantwortlichen der Berliner Bezirke. Folgende Themen wurden diskutiert:

- Sortierung und Reflektion der Anforderungen an die Verantwortlichen/Koordinatoren/-innen für Jugendarbeit in der regionalen Struktur
- Aufgaben und Arbeitsfelder der regionalen Sachbearbeitungen Jugendarbeit (RSJ)
- Die Gestaltung der Schnittstelle Regionalleitung und fachliche Steuerungseinheit
- Fachliche Standards und Verfahrensanweisungen
- Effiziente Kommunikationsstrukturen im Regionalteam nach Innen und Außen
- Wie funktioniert die Arbeitsteilung mit der Fachleitung?

Die Idee einer - von den Akteuren/-innen (RSB) - getragenen Veranstaltung erbrachte eine Zweiteilung: Einerseits der Wunsch nach einem interessanten inhaltlichen Input (im Falle der zweiten Tagung: Vorstellung der Sinusstudie) und andererseits einen qualifizierten Austauschteil zu Schwerpunkt-themen in Arbeitsgruppen.

Hier standen vor allem Fragen nach den Standards, dem Selbstverständnis und dem eigenständige Auftrag von Jugendarbeit in der SRO im Mittelpunkt.

Besonders folgende Themen beschäftigten die Berliner Fachkräfte der Jugendarbeit: „Der Umgang mit dem Stellenwert von Jugendarbeit/Jugendförderung in der regionalen OE und den praktischen Auswirkungen“, „Ist Jugendarbeit nur noch eine Präventionsressource, also ein Werkzeug im Dienste anderer Aufgaben der Jugendhilfe? Was ist aber heute unser Selbstverständnis?“, „Wie kann der eigenständige Auftrag von JA gewährleistet werden?“ oder „Geht Jugendarbeit mit dem Namen und in der Struktur unter?“

Die Entwicklung der eigenständigen Jugendpolitik, die sich an alle Jugendlichen richtet und sich als gesellschaftlich relevante Zukunftspolitik versteht, wird weiterhin unterstützt und zu einem Schwerpunktthema gemacht. Ein Augenmerk wird besonders auf dem Bereich der Jugendarbeit in der SRO liegen.

Fachforen, Tagungen und Workshops für die bezirkliche Jugendförderung und die Jugendfreizeiteinrichtungen der Träger.

Fortbildungsziele der Fachforen und Tagungen waren der Erwerb von handlungsorientiertem Wissen und speziellen Kompetenzen. Folgende Themen standen u.a. im Mittelpunkt:

- Sozialraumwerkstatt: Entwicklungsaufgaben der 10-14-Jährigen in Marzahn/Hellersdorf
- Sozialraum-Planungstage des Jugendamtes für alle regionalen „Sachbearbeitungen Jugendarbeit“ in Reinickendorf
- Thema: „Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen auf der Spur“ in Tempelhof/Schöneberg
- Face2face/Stream Me Up/Neue Kanäle für die Jugendarbeit in Steglitz-Zehlendorf
- „Rechtlicher Rahmen für eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung auf Grundlage des KJHG für die Leitungen der Jugendfreizeiteinrichtungen in Reinickendorf
- „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg für die Mobile Jugendarbeit in Steglitz-Zehlendorf

- „Wie präsentiere ich mich im Web 2.0?“ in Reinickendorf
- Bildungsreise „Jugend- und Soziokulturarbeit“ des steierischen Dachverbandes der Jugendarbeit, Graz im SFBB

Konzept- und Teamentwicklung als Qualitätsentwicklung

Qualitätsarbeit ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil professionellen Handelns in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. In den letzten Jahren wurden vielfältige Werkzeuge entwickelt wie das Handbuch, Sachberichte, Zielvereinbarungen und Wirksamkeitsdialoge. Diese Instrumente unterstützen die qualitative Weiterentwicklung.

2013 bestand ein großer Bedarf nach Team- und Konzeptentwicklungen. Dabei standen vor allem auch Teamfindungsprozessen im Mittelpunkt. Dabei spielen die o.g. Instrumente eine nicht unwesentliche Rolle für die Evaluation.

Konzeptionsentwicklung fordert zur Reflexion des pädagogischen Handelns und zur Klärung des pädagogischen Selbstverständnisses heraus. Die Einrichtungskonzeption ist ein Abbild gelebter pädagogischer Praxis.

Die Zusammensetzung der Teams in „Jugendclubs“, der bezirklichen und regionalen Jugendförderung hat sich - vor allem durch die Übertragung an freie Träger - vielfach verändert, neue Kollegen/-innen wurden eingestellt und andere versetzt. Teams wurden fusioniert oder geteilt.

Es wurden auf Anfrage ein- bis dreitägige Teamtage, Zukunftsworkshops und Klausurtag der Einrichtungs- oder Regionalteams begleitet. Dabei bieten wir häufig nach ein paar Monaten noch einmal einen zusätzlichen Tag für die „Wirksamkeitsprüfung“ an. Dazu verschicken wir im Vorfeld einen Evaluationsbogen.

Diversity Training

Anfragen zum Themenkomplex: „Islam in der Migration“ - Einwanderjüngliche und religiöse Kultur“, vor allem von freien Trägern aus Brandenburg wurden unterstützt durch die Finanzierung von qualifizierten Honorarkräften. Auch unser Angebot „Antiziganismus - Erkennen, Benennen, Entgegenwirken wurde inhouse nachgefragt.

Jugendsozialarbeit

Die Nachfrage zum Programmangebot des Komplexes „Jugendsozialarbeit“ besonders zu den Themen **„Deeskalation, Mediation, Drogen und Süchte** sind seit Jahren stabil.

„Antigewalt- und Kompetenztrainer/innenweiterbildung wird seit vielen Jahren konstant angefragt und wird in Kooperation mit Gangway e.V. durchgeführt.

Die Ausbildung ist ausgerichtet auf die Jugendarbeit und den Umgang mit gewaltorientierten jungen Menschen. Das Antigewalt- und Kompetenztraining ist ein von Violence Prevention Network entwickelter nichtkonfrontativer Ansatz, der auf der Grundlage einer verstehenspädagogischen, ressourcenorientierten und demütigungsfreien Philosophie einen Bogen zwischen akzeptierenden und hinterfragenden Elementen spannt.

In der Arbeit mit gewaltorientierten jungen Menschen steht die Auseinandersetzung mit Gewalt und deren vorurteilsorientierten ideologischen Einbindung im Vordergrund. Die Inhalte der Qualifizierung sind:

- Antigewalt- und Kompetenztraining in der Jugendhilfe durchzuführen.
- Befähigung zur Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Ideologien und vorurteilsorientierten Argumentationsweisen.
- Erlernen des Aufbaus von Arbeits- und Kommunikationsübungen mit schwierigem Klientel und Befähigung zur Einübung von gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien.
- Verstehen von situativen Gewaltabläufen und der Herausbildung von Gewaltkarrieren durch „biographischen Dialog“.
- Kennenlernen verschiedener Methoden zur Aufarbeitung von Gewalthandlungen und zur Bildungsarbeit.

- Ressourcenaktivierung und soziale Kompetenzstärkung zur Entwicklung einer gewaltfreien persönlichen Zukunft.

Die duale Ausbildung ist aufgeteilt zwischen der theoretischen Vermittlung gruppenpädagogischer Arbeit mit rechtsextrem beeinflussten jungen Menschen (22 Ausbildungstage und 6 Workshoptage) und der praktischen Einübung des erlernten Wissens in der Praxis der Berliner Jugendhilfe (11 Praktikumstage mit fachlichem Controlling).

Kinder- und Jugendschutz

Das SFBB verfolgt mit der entsprechenden Abteilung in der zuständigen Senatsverwaltung in Berlin das Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt, Polizei und Jugendförderung. 2013 konnte das SFBB eine Veranstaltung zur Sinusstudie unterstützen.

Tagungen der Straßensozialarbeit

Im Juni fanden zwei große Tagungen der Straßensozialarbeit (Gangway) statt. Dabei ging es neben einer notwendigen Perspektiveinschätzung und Planung auch um die Evaluation der bisherigen Arbeit. Die Staatssekretärin für Jugend und Familie Frau Sigrid Klebba betonte in ihrem Grußwort die notwendige oft auch schwierige Arbeit der Streetworker/innen.

3. Jugend(sozial)arbeit und Schule Berlin und spezifische Angebote Brandenburg

Die Bedeutung der Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule war auch im Jahr 2013 unvermindert hoch. Die Weiterentwicklung wurde mit verschiedenen Fortbildungsformaten und Tagungen, sowohl berlinweit als auch auf Bezirksebene unterstützt. Die Bezirke haben auf der Grundlage der spezifischen Schwerpunkte und Besonderheiten Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe erarbeitet und weiterentwickelt. In allen Bezirken stehen Koordinatoren/-innen zur Verfügung, die den Prozess der Umsetzung unterstützen und begleiten.

Im Frühjahr 2013 wurde eine berlinweite Fachtagung zum Thema **„Bezirkliche Rahmenkonzepte - gemeinsame Bildungsplanung von Schule und Jugendhilfe auf dem Weg“** gemeinsam mit der Senatsverwaltung Bildung, Jugend, Wissenschaft Abt. Jugend und Abt. Schule durchgeführt. Im Fokus standen, ausgehend von der Auswertung der Fachtagung im Jahr 2012, die Themenschwerpunkte Kommunale Bildungslandschaften, Partizipation von Kindern/Jugendlichen bei der Weiterentwicklung der gemeinsamen Bildungsplanung und Inklusion als Kooperationsthema. Zu jedem Themenschwerpunkt wurde in Foren als Einstieg ein wissenschaftlicher Input gegeben, Beispiele aus der Praxis zeigten die Möglichkeiten der Umsetzung auf. Ein themenzentrierter Austausch der Bezirke untereinander bot die Möglichkeit, sich Anregungen und Informationen für die eigene Weiterentwicklung zu holen. Um diesen Prozess weiterhin zu unterstützen ist auch im Jahr 2014 eine berlinweite Tagung geplant.

Um den fachlichen Austausch, die Vernetzung und die fachliche Weiterentwicklung des Landesprogramms „Jugendarbeit an Schulen“ zu unterstützen, wurde ein Fachtag für die Beschäftigten, die die Angebote des Programms „Jugendarbeit an Schulen“ in Berlin vor Ort umsetzen und die zuständigen Fachkräfte der Jugendämter gemeinsam mit der Senatsverwaltung Abt. Jugend durchgeführt. Das Thema Partizipation bildete den fachlichen Schwerpunkt.

Schulbezogene Jugendsozialarbeit hat in den letzten Jahren in Berlin an Bedeutung gewonnen, einerseits durch die Ausweitung des Landesprogramms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“, aber auch durch bezirkliche Angebote in diesem Bereich z.B. bezirklich finanzierte Schulstationen. Zum Thema Handlungsanforderung an die Berliner Jugendämter im Bereich schulbezogener Jugendsozialarbeit, Steuerungselemente aus Perspektive des Jugendamts und Qualitätsentwicklung wurde eine Veranstaltung für die bezirklichen

Mitarbeiter/innen der Berliner Jugendämter, die für das Themenfeld schulbezogene Jugendsozialarbeit zuständig sind, durchgeführt.

Da sich die Kooperation in den Bezirken nach wie vor sehr unterschiedlich gestaltet, gab es auch im Jahr 2013 **Fortbildungsangebote und Tagungen vor Ort**, die sich am konkreten bezirklichen Bedarf orientiert haben und von den Bezirken direkt abgerufen wurden. Veranstaltungen fanden in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Lichtenberg, Reinickendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Steglitz-Zehlendorf, Spandau und Treptow-Köpenick statt. Themen waren hierbei z.B. Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften; Weiterentwicklung der bezirklichen Rahmenkonzepte und Netzwerkbildung; Inklusion; Schuldistanz; psychisch kranke Kinder, Jugendliche und Familien; Schuldistanz; Gewaltprävention; Herausfordernde Kinder und Jugendliche und Soziales Lernen.

Dieses **Vorort-Angebot** richtete sich auch an die **Landkreise in Brandenburg** und wurde im Jahr 2013 nur vom Landkreis Havelland abgerufen. Im Jahr 2013 fand eine **Fachtagung** zum Thema **Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg** - Standortbestimmung und Perspektivdiskussion in Kooperation mit dem Landesjugendhilfeausschuss, Landesjugendamt Brandenburg, Landeskooperationsstelle Schule-Jugendhilfe/kobra.net statt. Zielgruppe waren die Fachkräfte vor Ort. Durch die Tagung wurde der Austausch der Fachkräfte befördert, Impulse zur Weiterentwicklung geboten und praktische Beispiele vorgestellt. In der starken Nachfrage der Tagung zeigen sich u.a. der Bedarf und die Bedeutung dieses Themenfeldes. Zukünftig soll es regelmäßig Angebote in diesem Bereich geben.

Die im **Programm ausgeschriebenene Seminare** umfassten z.B. Themen wie: Der Umgang mit Konflikten in der Schule; Soziale Kompetenzen - spielerisch erwerben; Datenschutz und Schweigepflicht in der Schulsozialarbeit; Belohnung, Strafe, Konsequenz? - Anerkennung ist eine Alternative; Herausfordernde Kinder und Jugendliche; Sozialpädagogische Intervention bei jugendlicher Schulvermeidung; Umgang mit Mobbing und Cybermobbing in der Schulsozialarbeit; Konfrontative Methodik; Kinderschutz an der Schule - Handlungssicherheit gewinnen; Familienrat in der Schule.

Nach wie vor werden die Seminare, die sich auf Problemfelder wie z.B. Umgang mit Gewalt und Konfliktbewältigungsmethoden beziehen, besonders stark nachgefragt.

Die Seminarangebote wurden sowohl von Berliner als auch von Brandenburger Teilnehmenden besucht; diese Mischung wurde auch 2013 von allen Seiten als bereichernd empfunden.

Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

Das Tandem- bzw. Tridemfortbildungsangebot zum Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wurde auch 2013 gemeinsam mit der regionalen Lehrerfortbildung Berlin durchgeführt.

Im Jahr 2013 wurden für die Tandems (Sozialpädagoge/-in, Lehrer/in) der **Integrierten Sekundarschulen/Gymnasien** drei Module in sechs regionalen Gruppen zu den Themen „Psychische Erkrankungen und Krisen im Jugendalter“; „Vorstellung und Reflexion der Sinus-Jugendstudie zu „Lebenswelten von Jugendlichen in Deutschland 2012“; „Psychische Erkrankungen und Krisen, Teil 2“ durchgeführt. Der Fokus beim Teil 2 lag auf den psychischen Auswirkungen von Suchtmittelkonsum.

Für die Tridems (Erzieher/in, Sozialpädagoge/-in, Lehrer/in) der **Grundschulen** fanden zwei Module in sieben regionalen Gruppen zu den Themen „Übergänge gestalten: Übergang KiTa-Grundschule“, „Kooperation der Professionen“ und ein überregionaler Fachtag für die Grundschulen zum Thema „Inklusion in Kooperation aller Pädagogen/-innen“ statt.

Für die Tandems der **Förderzentren** wurden zwei Module in vier regionalen Gruppen zu den Themen „Psychisch kranke Schülerinnen und Schüler“ und „Diversity“ angeboten.

Für die Tandems der **Beruflichen Schulen** fanden drei Module zu den Themenfeldern „Psychische Erkrankungen und Krisen im Jugendalter und bei jungen Erwachsenen“; „Drogenkonsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen - Suchtprävention an beruflichen Schulen“ und „Vielfalt wertschätzen - Sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ statt.

2013 wurde die **vierte schulartübergreifende Tandem-/Tridem-Fachtagung** zum Thema „Übergänge in Kooperation gestalten“ für die Tandems und Tridems der inzwischen 255 am Programm beteiligten Schulen durchgeführt.

Auch im Jahre 2014 wird die programmbegleitende Tandem-Tridem-Fortbildung fortgeführt.

4. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung Brandenburg und Kooperationen mit Berlin

Die fortbildnerischen Schwerpunkte für Brandenburg lagen auch 2013 im Prozess der Umsetzung der EU-Jugendstrategie und der Weiterentwicklung der Medienkompetenz.

Weiterentwicklung der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Kooperation mit Berlin. Die Entschließung des Europäischen Rates der Jugendminister/innen von 2009 bestimmt den Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa für den Zeitraum 2010 - 2018: die EU-Jugendstrategie. Die Bund-Länder-AG legte folgenden drei Themenschwerpunkten fest:

- Soziale Integration und gelingende Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beruf,
- Jugendbeteiligung und Partizipation,
- Sichtbarmachung, Aufwertung und Anerkennung von nicht-formellen Bildungsprozessen in der Jugendarbeit.

Berlin und Brandenburg haben sich entschlossen, die EU-Jugendstrategie in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, dem LJA Brandenburg, den Landesjugendringen Berlin und Brandenburg und dem SFBB umzusetzen. Die gemeinsame Arbeitsgruppe versteht sich als Anlaufstelle zu allen Fragen, die sich zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie stellen und sieht sich als fachliches Kommunikationsforum. Aufgaben der Arbeitsgruppe sind:

- Weitergabe aktueller Information und Beratung zu allen Themen, die die Umsetzung der EU-Jugendstrategie betreffen,
- Organisation und Durchführung von Fortbildungsangeboten,
- Anpassung und Kommunikation der Förderinstrumente.

Nach der Impulsveranstaltung „Nur gemeinsam bewegen wir was“ im April 2012, die über die Jugendstrategie informierte, folgten 2013 weitere wichtige Veranstaltungen:

Im Rahmen des Fachtages: **„EU-Jugendstrategie konkret - Umsetzung im kommunalen Raum“** im Januar wurde vor allem darüber diskutiert, wie im kommunalen Raum unter den aktuellen Bedingungen der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit die EU-Jugendstrategie umgesetzt werden kann und wie zwischen Berlin und Brandenburg Kooperationen entstehen können.

Im Oktober gab es ein **Fachgespräch** zum Thema **„Zertifizierte Bildung - Implikationen der Aufwertung außerschulischen Lernens“**. Nach Empfehlungen des Rates der EU sollen alle Mitgliedsstaaten bis 2018 ein System zur Validierung der Ergebnisse nichtformalen und informellen Lernens schaffen. Mit dem Thema der Validierung von non-

formalen Bildungsprozessen werden sich auch zukünftig die Fachkräfte auseinandersetzen müssen, um eine gemeinsamen Vorgehensweise zu entwickeln.

Im November wurde in Zusammenhang mit dem Kongress „Europäisch denken - lokal handeln: Der Beitrag der Länder und Regionen für die europäische Jugendstrategie“ in Brüssel ein **Fachprogramm zur Jugendpolitik Europa** speziell für die Brandenburger Fachkräfte in Kooperation mit dem MBSJ geplant, vorbereitet und umgesetzt. Ziel des Zusatzprogrammes war, ein Verständnis zur Europäisierung der Jugendarbeit zu entwickeln, um national Projekte zu initiieren und zu fördern.

Themen waren u.a. die Anerkennung außerschulischer Bildungsprozesse, Erasmus+ und wie wird die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in den EU-Mitgliedsstaaten aber auch in den deutschen Ländern aus Sicht des Parlaments wahrgenommen. Diese Fachexkursion nach Brüssel soll auch 2014 vor allem für die Fachkräfte aus der Jugendförderung wiederholt werden, da dieses Thema in Brandenburg noch sehr zögerlich angegangen wird.

Im Frühjahr fand im Rahmen des Modellprojektes „Grenzüberschreitende Lernmobilität ermöglichen - ein Projekt zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie“ eine Zukunftswerkstatt statt zum Thema „Jugendmobilität 2023 - Entwicklung einer jugendpolitischen Strategie zur Stärkung grenzüberschreitender Mobilität von jungen Menschen und zur Verhinderung sozialer Ausgrenzung“. Ein Ergebnis dieser Zukunftskonferenz war die Gründung einer AG unter Federführung des SFBB, die ein Curriculum für eine **Weiterbildungsreihe „Beratungskompetenz zu grenzüberschreitenden Mobilität von Jugendlichen“** entwickelt. Voraussichtlich wird diese Fortbildungsreihe erst 2015 beginnen, da die Voraussetzungen und Bedingungen für die Umsetzung noch nicht geklärt sind.

Im Rahmen des Gesamtkonzepts für die Stärkung der Medienkompetenz in Brandenburg haben **medienpädagogische Angebote** einen besonderen Stellenwert für die sozialpädagogischen Fachkräfte in Brandenburg. Zumal im ländlichen Bereich dieses Medium verstärkt als Methode in der Jugendarbeit genutzt wird bzw. Jugendarbeit bereits im virtuellen Raum stattfindet.

Die offen ausgeschriebenen Angebote wurden von Berliner und Brandenburger Fachkräften genutzt und die Teilnehmenden kamen ungefähr je zur Hälfte aus den beiden Ländern. Nach wie vor sind Jugendschutzthemen wie Cybermobbing, Gefahren im Netz etc. gefragt, aber auch, wie elektronische Medien in der pädagogischen Arbeit kreativ, informativ, eigenverantwortlich etc. eingesetzt werden können. Wichtigstes Ziel hierbei ist, die Medienkompetenz als Entwicklungsaufgabe bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Der praktischer **Fachtag „web 2.0 und Social Media - Vorstellung nützlicher Tools für die Jugendarbeit“** war sehr nachgefragt und wurde positiv bewertet, auch wenn im Jagdschloss die technischen Voraussetzungen nur bedingt gegeben sind und die Dozenten/-innen und Teilnehmenden sich mit den schwierigen Gegebenheiten arrangieren mussten.

Im Oktober gab es in Frankfurt/Oder in Kooperation mit dem SFBB eine große Fachtagung zum Thema **„Generation Social Media - Impulse, Herausforderungen und Chancen für die Jugendhilfe“**. Ziel dieser Tagung war, neben der Weitergabe von Informationen zu neuen Tendenzen, sich mit den Herausforderungen und Chancen der Mediengesellschaft für die Jugendhilfe auseinanderzusetzen, und es sollten Einblicke in die medialen Lebenswelten von Kindern und jungen Menschen gegeben werden.

Im Dezember fand das Abschlusskolloquium der **3. medienpädagogischen Zusatzqualifikation** statt, die in Kooperation mit der LAG Multimedia und der Medienwerkstatt Potsdam konzipiert und umgesetzt wurde. Mit diesem Abschluss wurden dann in Kooperation mit dem SFBB insgesamt 30 Fachkräfte zur Medienpädagogik qualifiziert.

Für die jährliche stattfindende 2-tägige-Fortbildungsveranstaltung der **Jugendförderer/-innen**, die für die inhaltliche Steuerung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Land von besonderer Bedeutung ist, wurde 2013 das Thema „Vorstellung der aktuellen Sinusstudie - Lebenswelten von Jugendlichen und die Bedeutung für die Jugendarbeit“ gewählt. Zusätzlich wurde noch eine erlebnispädagogische Methode, das „Geocaching“, vorgestellt und praktisch ausprobiert. Auch wenn diese Fachkräfte selbst nicht mehr in der praktischen Arbeit mit Jugendlichen sind, ist es für die Jugendförderer/-innen wichtig, neue Methoden auszuprobieren, um anzuregen, selbst einzuschätzen und bewerten zu können, ob Methoden sinnvoll sind, um sie in der Praxis einzusetzen.

Ein Ergebnis dieser Veranstaltung war, wie auch in den vergangenen Jahren, dass in den Landkreisen das Thema Lebenswelten von Jugendlichen verstärkt nachgefragt wurde und das Thema für die Fachkräfte vor Ort aufgegriffen und angeboten wurde.

Die **Sozialraumorientierung** und die damit verbundenen Themen sind nach wie vor in vielen Landkreisen nachgefragt. Wie auch in den vergangenen Jahren wurden dafür passgenaue Fortbildungen konzipiert und Inhouse angeboten. Schwerpunktthemen waren: „Die sozialräumlichen Prinzipien in der Jugendarbeit“, „Methoden der Sozialraumanalyse“, „Netzwerkarbeit im Sozialraum“ und „Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum“.

In Kooperation mit der LAG Jugendkoordination, dem LJA und dem SFBB werden jährliche Veranstaltungen für die **Jugendkoordinatoren/-innen** partizipativ geplant und umgesetzt. Für 2013 wurde das Thema **Öffentlichkeitsarbeit** gewählt. Die Jugendkoordinatoren/-innen sind immer wieder in der Situation, dass sie in den Kommunen unterschiedlich große Veranstaltungen planen und durchführen müssen. Vor allem für die Jugendarbeit auf dem Lande sind diese regelmäßigen Veranstaltungen im Sozialraum sehr wichtig. Das bedeutet, dass die Fachkräfte öffentlichkeitswirksam arbeiten müssen. In der ersten Veranstaltung im ersten Halbjahr ging es vor allem darum, wie Presstexte effektiv verfasst werden, welche Zeitungen für Werbung in Frage kommen und wann Informationen zeitlich am besten platziert werden.

Die zweite Veranstaltung im Herbst beschäftigte sich vor allem mit dem Thema: Wie können Jugendliche und Kinder mit ihren Familien erreicht werden? Es wurden kommunikative Instrumente und Vorgehensweisen einer strategischen Öffentlichkeitsarbeit mit einfachsten Mitteln aufgezeigt. Die Rückmeldungen zu dieser Fortbildung kamen sehr schnell und positiv zurück, da viele der vorgestellten Methoden sofort in der Praxis ausprobiert wurden und die gewünschten Ergebnisse brachten.

Im Bereich der **ehrenamtlichen Jugendarbeit** wurde die Seminarreihe „Train the Trainer“ mit insgesamt 5 Modulen, die seit 2009 jedes Jahr angeboten wird, fortgeführt, da dieses Angebot sowohl bei den haupt- als auch ehrenamtlichen Juleica-Trainern/-innen immer sehr nachgefragt war. Ziel dieser Fortbildungsreihe ist es, den Juleica-Trainern/-innen mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Teilnehmern/-innen zu geben und die Qualität der Juleica-Qualifizierung zu verbessern. Dabei werden inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung vertieft, Möglichkeiten ihrer methodischen Umsetzung vorgestellt und der Umgang mit Schwierigkeiten in den Trainings bearbeitet. Offensichtlich wurden im Laufe der Jahre sowohl viele Ehrenamtliche als auch Fachkräfte geschult, dass in Absprache mit dem LJR beschlossen wurde, diese Seminarreihe vorerst auszusetzen.

Die im Dezember 2012 gestartete, mit ESF Mitteln geförderte, Fortbildungsreihe für **„Fachkräfte in Produktionsschulen im Land Brandenburg“** wird im Mai 2014 ihr Abschlusskolloquium haben. In neun thematischen Modulen hat die Fortbildung speziell für die Werkstattpädagogen/-innen die Weiterentwicklung von Produktionsschulen, die Förderung von Teamentwicklung, die Vernetzung der Werkstattschulen untereinander, die

theoretische und praktische Fundierung der pädagogischen Arbeit, die Lösung aktueller Probleme und die Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustausches zum Ziel. Alle 6 Produktionsschulen haben Teilnehmer/innen in diese Weiterbildung geschickt.

Die Seminare, die im Programmbereich für Berlin und Brandenburg offen ausgeschrieben waren - vor allem die praktisch orientierten Seminare im Bereich der **Jugendkulturarbeit** - wurden alle sehr gut angenommen, da in diesen Seminaren Methoden vorgestellt werden, die einfach und ohne großen Aufwand in die praktische Arbeit transferiert werden können. Seminare, die Methoden zur Bewältigung von schwierigen Situationen mit Kindern und Jugendlichen anbieten, sind wie in den vorangegangenen Jahren stark nachgefragt und haben häufig Wartelisten. Sie sind deshalb so begehrt, da sie durch ihren Praxisbezug konkrete Handlungsmöglichkeiten vermitteln.

Die Veranstaltung **„no blame Approach - ein Ansatz zur Intervention bei Mobbing“** wurde aufgrund der großen Nachfrage vor allem aus dem schulischen Bereich zwei Mal angeboten. Der „No Blame Approach“-Ansatz bietet ein praktisches Instrument für Schule und Jugendarbeit, um Mobbing in Gruppen schnell und dauerhaft zu beenden. Das zeigt, dass Fachkräfte nach praktischen Lösungen für diese schwierigen Themen suchen.

Die unterjährigen Anfragen aus den Landkreisen bezogen sich ebenfalls verstärkt auf diese Themenbereiche. Hinzu kamen in diesem Jahr noch die Themen Zeit- und Selbstmanagement und Aufsichtspflicht in selbstverwalteten Jugendzentren.

Auch 2013 wurde deutlich, dass sich die Jugendämter der Landkreise bzw. kreisfreien Städte nach wie vor Unterstützung und Begleitung für die aktuellen Aufgaben, Anforderungen und Probleme in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wünschen. Die nachgefragten Themen wurden im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt.

In den Seminarevaluationsbögen haben mehr als 2/3 der Teilnehmenden den praktischen Nutzen bzw. den Wissenszuwachs durch die Seminare mit „sehr gut“ und ca. 1/3 mit „gut“ bewertet, die Bewertungen „zufrieden“ bis „unzufrieden“ wurden so gut wie nie angekreuzt.

5. Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen/Gender Mainstreaming Berlin und Brandenburg

Ein zentraler Arbeitsprozess im Jahr 2013 war die Fertigstellung der **„Leitlinien zur geschlechtergerechten Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§11-14, SGB VIII) für das Land Brandenburg“**, die im September 2013 vom Unterausschuss des LJA „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ verabschiedet wurden.

Die Werkstattgespräche mit Fachkräften zur partizipativen Diskussion und Erstellung der Leitlinien wurden im Jahr 2013 unter Federführung der Steuerungsgruppe (MBSJ, LJA, LJR, SFBB) fortgesetzt. Ein Schwerpunkt hierbei war die Erarbeitung praxisnaher Beispiele, die die inhaltlichen Ausführungen der Leitlinien exemplarisch praxisrelevant „runterbrechen“ sollen. Hierbei geht es darum, anhand der vier Qualitätsdimensionen „Konzeptqualität“, „Ergebnisqualität“, „Strukturqualität“ und „Prozessqualität“ Beispiele aus dem koedukativen und/oder geschlechtshomogenen Bereich zu beschreiben, die einen möglichen Zugang und Schritte in Richtung Geschlechtergerechtigkeit aufzeigen und zum Überdenken von Gewohnheiten und zur Reflexion der eigenen Arbeit einladen⁷. Fortbildungen, Kooperationen, Ressourcen werden von den Fachkräften benötigt, um die Leitlinien als

⁷ Zitat aus den Empfehlungen, S. 2

unterstützendes „Handwerkszeug“ für ihre Arbeit nutzbar zu machen. Es gilt 2014 herauszuarbeiten, wie die Leitlinien zeit- und praxisnah „in die Fläche“ kommen.

Das partizipative Vorgehen bei der Erarbeitung der Leitlinien hat sich sehr bewährt. Nur durch den Dialog und die Beteiligung der Fachkräfte konnte sichergestellt werden, dass Leitlinien entstanden sind, die ein Gesamtbild der fachlichen Expertise, der Steuerungsgruppe, der Autoren/-innen und die der Fachkräfte darstellen.

In Berlin fand im Herbst 2013 eine **Fachveranstaltung** statt, die in Kooperation mit der „Berliner Fachrunde Quo Vadis Mädchenarbeit“ und dem SFBB geplant und durchgeführt wurde. Das Thema der Veranstaltung lautete **„Generationendialoge gestalten: Eine Perspektive feministischer Mädchenarbeit“**. Nachdem die Fachrunde sich selber im Vorjahr zu diesem Thema fortgebildet hatte, organisierte sie unter Moderation des SFBB für die bezirklichen Fachfrauen der Mädchenarbeit diesen Fachtag.

Es ging darum, dass „jüngere“ und „ältere“ Frauen, die in der Mädchenarbeit tätig sind, über verschiedene Zugänge, Haltungen und Konzepte der Mädchenarbeit im Dialog sein können. Wie können „alte“ Theorien, Prinzipien und Errungenschaften der Gründungsmütter der Mädchenarbeit mit „neuen“ Debatten und Ansätzen um Gender Mainstreaming, Diversity, Intersektionalität, Queer Theory etc. miteinander verbunden werden, ohne „alt“ und „jung/neu“ dabei zu bewerten bzw. abzuwerten sondern den Austausch für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Mädchenarbeit zu nutzen. Diese Frage stand im Zentrum der Fachinputs und Arbeitsgruppen. Es gab großen Zuspruch zu dieser Art Fachveranstaltung und am fachlichen Austausch der Teilnehmerinnen. Dies aufgreifend geht die Fachrunde „Quo vadis Mädchenarbeit“ mit der Planung einer nächsten Fachveranstaltung in das Jahr 2014.

Die Programmangebote des SFBB wie auch die unterjährig formulierten Bedarfe der bezirklichen Arbeitsgemeinschaften/Arbeitskreise zur Mädchen- und Jungenarbeit wurden auch 2013 mit Interesse wahrgenommen.

6. Kooperationen und Gremienarbeit

Durch die Mitarbeit in diversen Fachgremien ist es uns möglich, zeitnah und angemessen auf inhaltliche Qualifizierungsanforderungen zu reagieren und entsprechende Angebote zu entwickeln. In nachfolgenden Gremien sind die Mitarbeiter/innen des SFBB regelmäßig vertreten bzw. kooperieren mit ihnen:

Berlin:

AG 9; Verantwortliche MA der bezirklichen Jugendämter; Projektgruppe QM-Handbuch; Beirat: Studienprogramm ISP bei der AGJ; Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Beiratsmitglied MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.; Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten; Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit; Beirat zum Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen; FachAG Fort- und Weiterbildung zur Inklusiven Schule in Berlin; regionale Fortbildung Berlin; LISUM; Berliner Fachrunde Jungenarbeit; Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MbR); Quo Vadis Mädchenarbeit, Dissens e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Kombi - Kommunikation und Bildung/QUEERFORMAT; Wildwasser e.V.; Berliner Fachstelle für Suchtprävention; Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Jungen sexuell missbraucht wurden; Fachstelle Gender und Rechtsextremismus-Prävention.

Brandenburg:

kobra.net; AG Umsetzung EU-Jugendstrategie Berlin und Brandenburg, Fachrunde Suchtprävention Brandenburg; LAG Jugendkoordination, AG Spielmarkt Potsdam, Beirat Dorfwerkstadt; Unterausschuss Jugendarbeit des LJHA Brandenburg; Arbeitskreis der Fachkräfte der Jugendförderung in Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte des Jugendschutzes Brandenburg; Jour Fixe Jugendschutz Brandenburg des Ministeriums für

Bildung, Jugend und Sport; KuKMA; Steuerungsgruppe zur Entwicklung der „Leitlinien zur geschlechtergerechten Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§ 11-14 SGB VIII) für das Land Brandenburg“.

7. Evaluation des Programmangebots und weitere Entwicklungsaufgaben

Akzeptanz der Teilnehmenden, Zufriedenheit und Struktur:

Die Akzeptanz des Gesamtangebots von offen angebotenen Veranstaltungen im SFBB und vor allem der Seminare, die auf Nachfrage vor Ort durchgeführt werden, lassen sich aus den hohen Teilnahmezahlen ablesen.

Die Zufriedenheit mit den durchgeführten Fortbildungen wurde anhand von Fragebögen erhoben. Dabei zeigt sich in der Regel eine gute bis sehr gute Zufriedenheit mit den Inhalten, der Methodik und dem praktischen Nutzen.

Vor allem Langzeitkurse schneiden besonders gut ab, die Zufriedenheit steigt offensichtlich mit der Dauer der Fortbildung.

Auf der anderen Seite beobachten wir eine immer größere Anfrage nach Seminaren für feste Gruppen aus Einrichtungen oder Regionen, die vor Ort durchgeführt werden. Vor allem in Brandenburg sind aufgrund des langen Anfahrtsweges diese Seminare nachgefragt. Der Wunsch nach Beratung, Moderation, Coaching und Supervision steigt ständig.

Die Teilnehmenden der Fortbildungen im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit kommen etwa im Verhältnis von 60% zu 40% aus Berlin und Brandenburg.

Der Anteil der Männer ist im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit am höchsten.

Der Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im SFBB steht vor folgenden **Entwicklungsaufgaben:**

- Im Themenfeld Jugend(sozial)arbeit und Schule wird die Unterstützung auf Bezirksebene durch verschiedene Fortbildungsformate und Tagungen vor Ort ein wichtiges Aufgabenfeld sein.
- Das Themenfeld „Inklusion“ gilt es fachlich gemäß der Verpflichtung internationaler Konventionen in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zu verankern und die Fachkräfte entsprechend zu schulen.
- Bei den Anforderungen und Bedarfen der Fachkräfte zur Umsetzung der „Leitlinien zur geschlechtergerechten Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§11-14, SGB VIII) für das Land Brandenburg“ gilt es den Fortbildungsbereich „Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen“ zu beachten.
- Für Berlin und Brandenburg steht in den nächsten Jahren weiterhin die Umsetzung der EU-Jugendstrategie auf der Agenda, in Brandenburg mit dem besonderen Schwerpunkt von grenzüberschreitender Mobilität sowohl bei den Fachkräften als auch den jungen Menschen.
- Die Validierung der informellen und non-formalen Bildung rückt verstärkt in den Fokus der fachlichen Diskussion mit dem Ziel, dazu eine gemeinsame Haltung zu entwickeln und langfristig Vorgehensweisen festzulegen.

Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

1. Fortbildungsplanung und Konzeption

Auswertung der Bedarfsermittlung

Die Rückmeldungen auf die standardisierte Bedarfserhebung bestätigte - bezogen auf das Feld der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege - die im Programm konzeptionell verankerten Fortbildungsthemen. Dieses Ergebnis lieferte den Hinweis darauf, einen Großteil des Seminarangebotes auch für das Jahr 2013 vorzubereiten. Es konnten leicht verstärkte Nachfragen zu den Themen: Sprachförderung, Organisationsentwicklung und Kindertagesbetreuung in Kooperation mit Familien festgestellt werden. Diese Themen wurden in Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern konzeptionell erweitert.

Die im Januar 2013 veröffentlichte bundesweite Studie⁸: „Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung - Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindereinrichtungen“ lieferte Hinweise für die Fortbildungsplanung. Relevant erwiesen sich die Frage: Wie können KiTateams eine gelingende Balance zwischen der Realisierung der Bildungsprogramme und den zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen entwickeln? Unterstützungsmöglichkeiten bieten:

- Gesundheitsprävention
- Stressbewältigung und
- Teambotivation.

Ebenfalls erweitert wurden die Angebote für Fach- und Praxisberatern/-innen von Kindertageseinrichtungen. Dieser Bedarf wurde der bundesweiten Aufmerksamkeit auf das System der Fachberatung entnommen⁹, den zeitgleich formulierten Nachfragen der Landesfachgruppe Praxisberatung in Brandenburg und einer Gruppe Berliner Fachberatungen.

Im Programm 2013 stark berücksichtigt wurden zudem die gestiegenen Bedarfe von Quer- oder Seiteneinsteigern/-innen. Die ausgewiesenen Angebote wurden von Berliner Quereinsteigern/-innen zahlenmäßig weit häufiger genutzt als von Brandenburger Quereinsteigern/-innen. Die Regelung der Quereinstiege in Brandenburg mit der Möglichkeit einer „individuellen Bildungsplanung“, die eine Qualifizierung durch den Besuch der SFBB Fortbildungen möglich macht, umfasst einen weit kleineren Personenkreis.

An dieser Stelle erwähnt werden sollten die vielfältigen Kooperationen mit Bildungsträgern und Gastdozentinnen und Gastdozenten, ohne die das thematisch breite Spektrum des Programms nicht möglich wäre.

Zielsetzungen

Der nachfolgend formulierte Arbeitsstand bot Orientierung bei der Entwicklung des Programms, sowohl bezogen auf die Fachthemen Frühpädagogik in der Kindertagesbetreuung als auch auf den Lehr-Lernprozess und die fachpolitischen Aufträge.

a.) Vision:

- Die Fortbildung von Fachkräften der Kindertagesbetreuung eröffnet den betreuten Kindern vielfältige Handlungsmöglichkeiten, um ein gutes und gesundes Leben führen zu können (siehe Kinderrechtskonvention Artikel 54).
- Die Fortbildung nimmt das Aufwachsen von Kindern im gesellschaftlichen Kontext wahr, bewertet es und entwickelt pädagogische Antworten.

⁸ Viernickel, S.; Nentwig-Gesemann, I.; Nicolai, K.; Schwarz, S.; Zenker, L. (2013)

⁹ Forschungsprojekt „Die Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung“. Prof. Dr. Angelika Ehrhardt, Prof. Dr. Michael May, Prof. Dr. Michael Schmidt FH Rhein-Main und Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Fachberatung

b.) Leitgedanken:

- Die Fortbildung nimmt soziale Ungleichheit wahr, beachtet sie und stärkt die Kinder (Resilienz und Inklusion)
- Die Fortbildung stärkt das Recht des Kindes auf Selbstbildungsprozesse (SGB VIII, Kinderrechtskonvention, KiTaG, Bildungsprogramm)
- Die Fortbildung kooperiert und stärkt die Kooperation mit und im System der Kindertagesbetreuung zum Wohle der Kinder.

Bezogen auf den Auftrag, Fortbildungen zur Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen aus Berlin und Brandenburg zu gestalten, lassen sich drei Handlungsdimensionen formulieren:

- 1. Relevante Fachthemen** für die Frühpädagogik in Kindertageseinrichtungen erkennen und in Fortbildungsformaten aufgreifen
- 2.** Ein Weiterbildungskonzept umsetzen bezogen auf **die Lehr- und Lernprozesse**
- 3. Fachpolitische Aufträge** realisieren

Die Ausbuchstabierung der Dimension „**relevante Fachthemen**“ (1.) lässt eine Vorstellung davon entstehen, welche Fachthemen z.Z. durch den Fachbereich als relevant bewertet werden:

- (Weiter-)Entwicklung einer vorurteilsbewussten, inklusiven Haltung der pädagogischen Mitarbeiter/innen gegenüber Kindern und Eltern;
- Pädagogischen Mitarbeitern/-innen Wissen über Entwicklungspsychologie, Lerntheorien, Salutogenese anbieten;
- Pädagogische Fachkräfte bei der Durchführung ihrer Tätigkeit stärken — Coaching;
- Pädagogische Mitarbeiter/innen bei der Realisierung der Anforderungen der Bildungsprogramme unterstützen;
- Die Organisationsentwicklung der Kindertageseinrichtungen unterstützen;
- Die Qualität von Kindertageseinrichtungen verbessern;
- Die Zusammenarbeit von Schule und Hort verbessern;
- Die Partizipation aller Akteure des Alltags in der Kindertageseinrichtung etablieren.

Ein dialogisches Verständnis sollte alle **Lehr-Lernprozesse** (2.), die im Rahmen des Fachbereichs Kindertagesbetreuung/Kindertagespflege organisiert werden, durchdringen. Anzustreben ist, dass sowohl die Hauptamtlichen als auch die Gastdozenten/-innen die im Folgenden umrissene Sichtweise des Lernens teilen und sie in ihre Seminare transferieren. Dies ist ein hoher Anspruch. Die als Handlungsziele gefassten Sichtweisen dokumentieren, wie dieses Verständnis von Lehr-Lernprozessen, die wiederum im Leitgedanken zur „Kooperation“ fußen, angestrebt wird. Die Handlungsziele sind noch nicht erreicht, bieten jedoch eine Orientierung:

- Lehr- und Lernprozesse sind dialogisch angelegt;
- Lehr- und Lernprozesse sind mit dem Praxisfeld verbunden;
- Grundhaltungen im Lehr-Lernprozess sind kommuniziert und reflektiert;
- Praxistransfer findet statt;
- Konzeptionelle Fragen und Themen sind diskutiert;
- Gemeinsamer Diskurs zu dialogischen Lernprozessen und kompetenzorientierter Weiterbildung von Hauptamtlichen und Gastdozenten/-innen ist geführt;
- Zusammenarbeit der Professionen ist gestärkt;
- Orte zur fachlichen Profilierung sind geschaffen.

Bezogen auf die **fachpolitischen Aufträge** (3.) der beiden Länder stellen sich dem Fachbereich drei Handlungsziele:

- Die Länderaufträge für die Qualifizierung sind im Fachbereich Kindertagesbetreuung reflektiert, bewertet und konzipiert.
- Die Fachkräfte sind in ihrer Professionalisierung unterstützt.
- Die Multiplikatoren/-innen sind zu spezifischen Fachthemen qualifiziert.

2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Die konkreten Einblicke in die verschiedenen Themenfelder des Fortbildungsangebots wurden nach dem Prinzip der Bedeutsamkeit und dem der Innovation ausgewählt. Konzepte und Planungen, die sich im Programm bewährt haben und verstetigt wurden, werden nachfolgend nicht benannt. Die Überschriften der Textabschnitte entsprechen den Überschriften des SFBB-Programms.

Kultur des Aufwachsens - Vielfalt und Inklusion

Die Fachrunde „Inklusion als Qualitätsanspruch für die frühe Bildung“ tagte bisher zwei bis drei Mal im Jahr. Eingeladen waren Akteure und Akteurinnen der Kindertagesbetreuung und der Kindertagespflege aus Berlin und Brandenburg, die mit ihrer Expertise in verschiedenen Feldern der frühen Bildung tätig sind, um einen interdisziplinären Austausch zum Thema „Inklusion in der frühen Bildung“ zu führen und alle Facetten von Diversität im Zusammenhang mit Ausgrenzungs- und Diskriminierungsphänomenen zu erfassen. Schwerpunktthemen waren:

- Inklusion und vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung;
- Integration von Kindern mit Behinderung in Berlin;
- Kinder in Armut: Was bedeutet Armut für die Entwicklung und Zukunftschancen?
- Geschlechterbewusste Pädagogik und sexuelle/geschlechtliche Vielfalt in der KiTa;
- Interreligiöser Dialog.

Die fachliche Reflexion, der Austausch und die Fachimpulse haben dazu beigetragen, das Thema zu vertiefen. Es entstanden neue Vernetzungsstrukturen und die „Internationalen Konventionen“ konnten in einem „weiten“ Definitionsverständnis erörtert werden. Inklusion wird nicht als neuer Begriff anstelle von Integration verwendet, sondern im Sinne der Deutschen UNESCO-Kommission wie folgt definiert:

„Die Deutsche UNESCO-Kommission bekräftigt die Forderung der 48. UNESCO-Weltkonferenz der Bildungsminister im November 2008 in Genf, Bildungssysteme inklusiv zu gestalten. Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen etc. müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.“

Diese nachhaltige Verstetigung von Inklusion und ausgrenzungs- bzw. diskriminierungssensibler Bildung und Erziehung ist eine bedeutsame Entwicklungsaufgabe für die folgenden Jahre.

Das Thema „Inklusion“ steht in einem direkten fachlichen Zusammenhang mit dem Thema „Kinderrechte“. Die UN-Kinderrechtskonvention ist 1990 in Kraft getreten und wurde von Deutschland 1992 ratifiziert. Im April 2013 verabschiedete die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter die Empfehlung „Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen“ und stellt mit dieser Empfehlung die Kinderrechte in einen deutlichen Zusammenhang mit dem „Schutz von Kindern vor Gewalt“. Das Thema „Kinderrechte“ wurde als Fortbildungsthema weiterentwickelt und in einem Konzept für die Kindertagesbetreuung verankert.¹⁰

¹⁰ (siehe Programm 2014: „Die verstehen das doch nicht! Oder? - Pädagogische Haltung und Kinderrechte“).

Kultur des Aufwachsens - Gesundes Aufwachsen ermöglichen

Die Qualifizierungsangebote im Bereich „Gesundes Aufwachsen ermöglichen; Körper, Gesundheit, Bewegung“ wurden durchgehend nachgefragt. Die Ausrichtung der Schwerpunkte korrespondierte u.a. mit dem „Geist“ und dem Gesundheitsbegriff des Berliner Landesprogrammes „Gute gesunde KiTa“.

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

2013 sind 24 Berliner Familienzentren an den Start gegangen. An der „Qualifizierung für die am „Landesprogramm Aufbau der Berliner Familienzentren“ beteiligte Familienzentren nahmen insbesondere die Koordinatoren/-innen der Familienzentren sowie die KiTaleitungen aus den kooperierenden KiTas teil. Die Fortbildung orientierte sich an den Schwerpunkten des Konzepts der Senatsverwaltung und den damit verbundenen Leistungsanforderungen. Die Qualifizierung erstreckte sich über ein Jahr und wurde durch ein 7-tägiges Coaching begleitet. Ziel dieser zweisäuligen Konzeption war es, die Teams bei der Umsetzung des erworbenen Fachwissens in die Alltagspraxis zu unterstützen. Die Qualifizierung wurde mit der AG Steuerung der Berliner Familienzentren abgestimmt und trug maßgeblich zur fachlichen Stabilisierung der neu eröffneten Familienzentren bei.

Insgesamt nimmt das Themenfeld Zusammenarbeit mit Eltern und Familien an Relevanz zu. So steigt die Nachfrage insbesondere bei Seminarthemen wie Kommunikation und Gesprächsführung mit Eltern kontinuierlich an. Das Feld, in dem Kooperation von Erziehern/-innen und Eltern stattfindet ist komplex, erfordert Professionalität und gegenseitige Anerkennung. Bei einer den Eltern zugewandten Kooperation bedarf es einer Haltung, die die Eltern als Partner für die Entwicklungsunterstützung der Kinder ansieht. In den Fortbildungen ist daher ein unabdingbarer Standard, die eigene Haltung Eltern gegenüber eingehend zu reflektieren.

Besonders zügig müssen Erzieher/innen das Gespräch mit den Eltern suchen, wenn Gefährdungsanzeichen und Entwicklungsrisiken bei den Kindern wahrgenommen werden. Im Rahmen des Kinderschutzes, der Kindeswohlgefährdung ist daher aufgrund der Schwere der Gespräche ein hoher Fortbildungsbedarf zur Gesprächsführung mit Eltern festzuhalten.

Bildungsprozesse der Kinder - Sprache, Kommunikation, Literatur und Medien

Das SFBB begleitete im Jahr 2013 besondere Projekte auf Länderebene wie z.B. das Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen SchwerpunktkiTa Sprache und Integration“ (OFC). Konkret entstanden sind im Rahmen dieser Begleitung folgende Formate:

- Der Fachtag „Dialogisches Lesen“: Im Mittelpunkt stand hier das Bilderbuch als Kunstobjekt, sowie ungewöhnliche Dialoge zwischen Erwachsenen und Kindern.
- Weiterbildung zur Erzieherin/zum Erzieher mit dem Fachprofil Sprache - mit Zertifikat: KiTas, die im Bundesprogramm OFC nachrücken konnten, hatten mit dieser Weiterbildung die Möglichkeit, Sprachexperten/-innen im vorgegebenen Rahmen zu qualifizieren.

In Brandenburg konnten in fast allen Stadt- und Landkreisen durch finanzielle Zuwendung des MBS Sprachberatungsstellen eingerichtet werden. In Kooperation mit dem MBS und dem BifF (Berliner Institut für Frühpädagogik) wird den Sprachberatern/-innen ein engmaschiges begleitendes Qualifizierungskonzept zur Beratung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in den Kindertagesstätten und der Kindertagespflege angeboten.

Bildungsprozesse der Kinder - Kultur, Kunst; Musik

In Zusammenarbeit mit dem Projekt Theater und KiTas (TuKi) wurde ein Fortbildungsprogramm zu Grundlagen der Theaterpädagogik mit Mädchen und Jungen bis drei Jahre für Erzieher/innen und für Theaterpädagogen/-innen entwickelt und durchgeführt. Erzieher/innen aus 10 Projektpartnerschaften, jeweils eine KiTa mit einem Theater, nahmen an 14 verschiedenen Werkstätten zu theater- und spielpädagogischen Themen teil. Die

Theaterpädagogen/-innen erhielten im Rahmen des Projektes eine Fortbildung zu begleitenden Beratungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten.

Mädchen und Jungen in den ersten drei Lebensjahren

Das Weiterbildungsangebot unter der Programmüberschrift „Mädchen und Jungen in den ersten drei Jahren“ begleitet den Ausbau der Kindertagesbetreuung für diese Altersgruppe qualitativ seit 2006. Der Qualifizierungskompass gibt in vier Modulen einen Überblick und verzeichnet insgesamt 18 Veranstaltungen mit 80 Kurstagen in Form von Fachtagen, Seminaren, Seminarreihen, Werkstatt-Tagen mit einer durchschnittlichen Dauer von 4,5 Tagen. Dieses Angebot trifft auf eine Situation, die Nentwig-Gesemann folgendermaßen beschreibt: „Es gibt nicht genug Fachkräfte und wenige, die ausreichend für die Arbeit mit Kindern dieser Altersgruppe qualifiziert sind. Die besondere Herausforderung der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren werden an vielen Fachschulen und frühpädagogischen Studiengängen nicht genug berücksichtigt. Das ist fatal, denn nur Fachkräfte, die sich mit dieser Altersphase genau auskennen, können so kleine Kinder angemessen in ihrer Entwicklung fördern“ (Iris Nentwig-Gesemann: Fachkräfte stehen vor einem Dilemma. In Kindergarten heute 10/2013, S.32).

Bei der relativ hohen Zahl von 1.075 Anmeldungen, überrascht es, dass nur 54% der Fachkräfte tatsächlich teilgenommen haben. Es mag verschiedene Gründe für die 32% der Stornierungen geben. Immer auch werden eine knappe Personalsituation und die (zu Recht) mangelnde Flexibilität der Fachkräfte durch die Verpflichtung eine möglichst „sichere Basis“ (Bindungs- und Beziehungssicherheit) durch kontinuierliche Präsenz für die Kinder aufrechtzuerhalten als häufigste Gründe für das Fernbleiben oder kurzfristige Absagen von Fortbildungen benannt. Das erklärt auch, warum 14% der Angemeldeten auf der Warteliste blieben, da unter dem genannten fachlichen Aspekt der notwendigen Präsenz kurzfristige Stornierungen kaum „Nachrücker“ ermöglichen. In diesem Sinne schreibt eine Teilnehmerin im SFBB Evaluationsbogen zur Frage „Was hat Ihren Lernprozess erschwert?“: „Schlechtes Gewissen, dass in der KiTa Personalmangel herrscht“.

„Schon Ein- bis Dreijährige sind in der Regel länger in der KiTa als die Erzieher selbst“¹¹. Wenn Erzieher/innen eine durchschnittliche Arbeitswoche von 34,5 Stunden haben, dann werden in Berlin gut zwei Drittel der unter Dreijährigen zwischen 35 und 60 Stunden pro Woche in der KiTa betreut und in Brandenburg ist es ein Viertel der unter Dreijährigen, die länger als 45 Wochenstunden in der KiTa sind.¹² Diese langen Betreuungszeiten stellen eine hohe Anforderung an die pädagogische Qualität. Hier ist auch Fortbildung herausgefordert, u.a. um Formate zu entwerfen, die von den Fachkräften so angenommen werden können, dass das Dilemma um die notwendige „sichere Basis für das Kind“ einerseits und Personalfuktuation und fehlende Präsenz andererseits in der KiTa nicht überzogen wird. Eine mögliche Antwort ist das Angebot von Reihen über einen längeren Zeitraum, in denen die Praxis zwischen den Seminarblöcken aktiv in die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema einbezogen wird. In dieser Weise ist die „WERKSTATT Konzeptionsentwicklung - Pädagogische Qualität für Kinder bis drei“ mit zehn einzelnen Tagen auf ein Jahr verteilt und bereits in sechs Durchgängen abgeschlossen ein gutes Beispiel. Der Praxistransfer nimmt an Bedeutung zu und bekommt im Seminarprozess selbst einen höheren Stellenwert. Das Seminar „Übergang von der Familie in die KiTa - die Eingewöhnung gestalten“ (4 Tage + 1 Tag Praxisreflexion) ist seit Jahren Pflichtthema und richtet sich an Erzieher/innen, die Eingewöhnung mit dem Kind, mit den Eltern gestalten. Gezielt unterstützt wird diese Aufgabe durch ein dreitägiges Seminar gerichtet an Leiter/innen, stellvertretende Leiter/innen in KiTas. Dieses Seminar „Zeit für Eingewöhnung“ fordert die fachliche Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen und der Organisation heraus, damit Eingewöhnung gelingen

¹¹ Ulrike Rockmann, Präsidentin des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg. In: Berliner Zeitung, 24.1.2013

¹² Ebd. Und in: Statistik Berlin Brandenburg: Bildung in Berlin und Brandenburg 2012, S. 31

kann. Unter der Lupe stehen Abstimmungs- und Reflexionsprozesse mit dem Träger und dem Team, um eine die Eingewöhnung unterstützende Alltagsorganisation zu ermöglichen. Als Plattform des fachlichen Diskurses für die Fortbildner/innen selbst hat sich das dreimal jährlich stattfindende regionale „Netzwerk Fortbildung - Kinder bis drei“ als sehr effektiv erwiesen. Es tagt an unterschiedlichen Fachorten, wie z.B. bei der Deutschen Liga für das Kind, der Fachberatung des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes, im Kinderforschungszentrum HELLEUM usw., diskutiert aktuelle Fachthemen aus der Weiterbildungsperspektive und trägt dazu bei, das Nebeneinander von vielfältigen Aktionen, Initiativen, Veröffentlichungen wahrzunehmen und - immer öfter - auch besser aufeinander zu beziehen. Dieses regionale Netzwerk ist eines von vielen, die sich auf regionaler Ebene um die bundesweite Netzwerk-Fortbildung - Kinder bis drei gebildet haben. Das SFBB hat zusammen mit dem SPFZ Mainz/Rheinland-Pfalz, der Evangelischen Hochschule Freiburg und dem wiff/DJI die Aufgabe der Koordination seit 2008. Die Jahrestagung 2013 fand in Dresden in Kooperation mit der Akademie für zugewandte Pädagogik statt¹³.

Präventiver Kinderschutz

Der „3. Qualifizierungskurs: Multiplikator/in Kinderschutz für Erzieher/innen in der Kindertagesbetreuung“ wurde im Frühjahr abgeschlossen. Ein vierter Kurs startete anschließend im Sommer. Die Funktion der Multiplikatoren/-innen ist im Gegensatz zur IeF („insoweit erfahrenden Fachkraft“) mit keinem rechtlichen definierten (Beratungs-)Auftrag unterlegt. Sie erlangt im Verlauf der Qualifizierung eine fachkundige Themenexpertise, um eine verantwortungsvolle Vermittlungsfunktion im eigenen Einrichtungsteam übernehmen zu können. Die Multiplikatoren/-innen sind qualifiziert, die Weiterentwicklung einer Aufmerksamkeitskultur zum Wohle des Kindes, die geprägt ist durch kollegialen Austausch und Transparenz, anzuregen und zum Thema Kinderschutz zu sensibilisieren.

In Kooperation mit Schule- Übergänge gestalten

Das SFBB unterstützte in 2013 regionale Projekte in Berlin zum Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Die Unterstützung fand in Form von Moderation, Erarbeitung von Kooperationskonzepten und Gestaltung von Fachtagen statt. In diesem Rahmen wurden auch Fortbildungen angeboten zu Themen wie: Übergang mit dem Sprachlernstagebuch, sprachliche Bildung, Literacy und Portfolioarbeit.

Ein Beispiel bietet das Projekt: „Durchgängige Sprachbildung im KiTa- und Schulalltag in Neukölln“. In Kooperation mit FörMig und dem KiTaeigenbetrieb Südost nahmen ca. 100 Fachkräfte aus 4 KiTas und einer Grundschule verteilt auf einen Zeitraum von 3 Jahren an 5 Fortbildungsmodulen (Dialog mit Kindern, Geschichten bauen, Sprache und Rhythmus, Raumgestaltung und Materialauswahl, Zusammenarbeit mit Eltern) teil. Zwei weitere Fachtage (Konzeptentwicklung zur Sprachbildung/Begegnungen mit Eltern) dienen dem fachlichen Austausch und der Weiterarbeit am Ausbau der Kooperation. Zur Intensivierung des Zusammenarbeitsprozesses mit den Migrantenfamilien, die zu über 90% die Einrichtungen besuchen, nahm die Kooperationsrunde (Vertreter/innen aus allen 5 Einrichtungen) an einer begleitenden Beratung teil.

Lernende Organisation

Den in der wissenschaftlichen Fachdiskussion sichtbar gewordenen Bedarf für Praxis- und Fachberatung aufgreifend, fand in 2013 ein Workshop für diese Zielgruppe zum Thema „Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung“, durchgeführt von Mitarbeitern/-innen des gleichnamigen Forschungsprojekts, statt. Mit einer Gruppe von - im „Paritätär LV Berlin“ organisierten - Fachberatern/-innen wurde eine Bedarfserhebung durchgeführt und ein entsprechendes Fortbildungsangebot entwickelt:

¹³ www.netzwerk-fortbildung.jimdo.com

„Alles nicht so einfach! - Lust und Frust bei der Begleitung von Veränderungsprozessen.“
Der erste Block dieser Pilotveranstaltung wurde im November 2013 durchgeführt.

Erste konzeptionelle Überlegungen für eine gemeinsame Leitungsqualifizierung für Berliner und Brandenburger Leitungen wurden begonnen. Der letzte von acht Durchgängen, der aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanzierten Leitungsqualifizierung „LQBB“ für Fachkräfte aus Brandenburg, wird im Jahr 2014 abschließen. Auch die Berliner Qualifizierung von Leitungskräften wurde in 2013 beendet, so dass ein gemeinsames Qualifizierungsangebot in 2014 starten kann.

3. Evaluation des Programmangebots

Der Fachbereich Kindertagesbetreuung hat in seinem Programm 275 Seminare mit 562 Veranstaltungen in 915 Kurstagen angeboten. Diese wurden mit 8.322 Teilnahmen durch die Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg genutzt. Die in Relation zu den maximalen Plätzen annähernd gleichbleibenden Anmeldezahlen können auch für 2013 als Bestätigung des entwickelten Fortbildungsangebots für pädagogische Fachkräfte Berlins und Brandenburgs gelesen werden. Auffällig ist der Zuwachs an Stornierungen von bestätigten Plätzen durch die Fachkräfte (eine Erklärung siehe Abschnitt Mädchen und Jungen unter drei). Die Verteilung der Teilnahmen am überörtlichen Programmangebot lag bei 63% Teilnahmen aus Berlin und 37% aus Brandenburg, das entspricht einem geringen Rückgang der Teilnahmen aus Brandenburg.

Die Auswertung der Einzelseminarevaluationen (Evaluationsbögen) bestätigte, dass der Bedarf der Zielgruppen mit den vorgelegten Angeboten treffend in den Seminarinhalten und -formaten umgesetzt wurde.

4. Ausblick

Die „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ mit den zahlreich veröffentlichten Materialien, bietet Impulse, um Fortbildungsmanagement und Dozententätigkeit bezogen auf die Qualität zu diskutieren. Der im Fachbereich begonnene Zielentwicklungsprozess profitiert von diesen Anregungen. Gespannt beobachtet der Fachbereich Kindertagesbetreuung die bundesweite Diskussion um die Qualitätsstandards für die Fortbildungseinrichtungen, die die WIFF-Initiative begleitet. Beschäftigen wird uns in den Folgejahren vermutlich die Frage, wie Fortbildung für die Fachkräfte organisiert werden kann, wenn diese vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in beiden Ländern ihre Anmeldungen zurückziehen oder Fortbildungen nicht abschließen können. Sollte sich dieses Phänomen verfestigen, stellt sich auch die Frage, welche Auswirkungen dies auf die Qualitätsentwicklung von Kindertagesbetreuung haben könnte.

Fachbereich 3 - Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter

1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen

Die jährlich gesammelten Bedarfserhebungen werden im Fachbereich zur Mitte des Jahres gemeinsam diskutiert, die Vorschläge und Anliegen gesichtet und gewichtet. Zu einem wesentlichen Teil wiederholen sich die Kernthemen, zu einem Viertel bis Fünftel der Meldungen werden neue Themen genannt. Einige Träger und Ämter besprechen die Bedarfsmeldungen ausführlich im Team, andere Meldungen werden ad hoc von Leitungen zusammengestellt und es ist für das SFBB nicht immer erkennbar, wie stark die Themenwünsche von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestimmt wurden.

In den Bedarfsmeldungen wurden folgende Entwicklungsthemen genannt, (nicht vollständige Liste) die durch Programmangebote unterstützt werden sollten:

- Angebote für Leitungskräfte: Beschwerdemanagement, Qualitätssicherung
- Konzeptionsentwicklung, Mitarbeiterführung, Personalentwicklung
- Möglichkeiten einer „gerechteren Fallverteilung“ - Arbeitsbelastung und Arbeitsentlastung im RSD/ASD
- Organisationsberatung und Supervision für Teams
- Inobhutnahme gemäß §42 SGB VIII: rechtliche Grundlagen, Voraussetzungen und Bedingungen, Zusammenarbeit mit den Eltern, Folgen einer Inobhutnahme für Kinder (insbesondere Kleinkinder)
- Chancen und Grenzen von stationärer Jugendhilfe, z.B. wenn Jugendliche sich verweigern, Hilfen anzunehmen, Frage nach Handlungsoptionen des Jugendamtes
- Unterbringungsbedingungen für Kinder und Jugendliche mit mehrfach determinierten Problemlagen
- Hilfe zur Erziehung = Hilfe für die Kinder und Eltern oder Hilfe für die Schule/KiTa? Regeleinrichtungen wie Schule und KiTa und ihre Überforderung mit verhaltensauffälligen Kindern: Wo endet die Verantwortung der Regeleinrichtungen, ab welchem Punkt beginnt die Verantwortung des Jugendamtes?
- Wenn Jugendhilfe an ihre Grenzen stößt, die Kinder und Jugendlichen auch von auf schwerwiegende Störungen spezialisierten Einrichtungen nicht mehr erreicht werden. Es häufen sich Situationen, in denen Kinder oder Jugendliche kurzfristig entlassen und in Kriseneinrichtungen „zwischengeparkt“ werden müssen, bis eine neue geeignet scheinende Einrichtung gefunden ist.
- Arbeit mit Familien mit besonderen Belastungen: psychische Krankheit/ Auffälligkeit, Sucht, Mehrfachbelastung
- Zunahme von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen
- Krankheitsbilder, Störungsbilder und geeignete Therapieformen
- Sozialpädagogische und psychosoziale Diagnostik in der Jugendhilfe
- Umgang mit hochstrittigen Eltern. Es herrscht der Eindruck vor, dass es zunehmend mehr Fälle mit hochstrittigen Eltern und Eskalationen gibt. Selbst die Beratungsstellen geraten dabei an ihre Grenzen und geben die Fälle an das Jugendamt zurück.
- Umgang mit dem umgangsunwilligen Kind
- Gesprächsführung in Konfliktsituationen, deeskalierende Gesprächsführung
- Traumata/posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen
- Arbeit mit zunehmend aggressiven und gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen
- Das novellierte Gesetz zum gemeinsamen Sorgerecht. Welche Aufgaben kommen in diesem Zusammenhang auf die Sozialarbeiter/innen der Jugendämter zu?
- Fachtag zum Interkulturellen Kinderschutz bzw. migrationssensiblen Kinderschutz

- Kinderschutz: Einstellung auf die Veränderungen durch die neuen Einschätzungsbögen (Sen BJW Berlin) zum §8a SGB VIII
- Interdisziplinäre Treffen von Sozialarbeitern/-innen, Psychologen/-innen, Juristen/-innen, Lehrern/-innen u.a. zur Fallberatung bei verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen
- Einführungs- und Vertiefungsseminar zur örtliche Zuständigkeit gem. §§86 ff unter Beachtung der AV Zuständigkeit als inhouse Veranstaltung (sehr hohe Nachfrage!!!)
- Motivierung und Aktivierung von Jugendlichen für und in der Beratung
- Partizipation in den Jugendhilfeangeboten
- Arbeit mit Zielen.

Vom Landesjugendamt Brandenburg wurde zusätzlich die Notwendigkeit nach weiterer Fortbildung zum Thema „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ benannt und die Notwendigkeit von Fortbildungsangeboten für die Mitarbeiter/innen der Wohnstätten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und der an Schulen und Ausbildungsbetrieben angegliederten Wohnheime unterstrichen.

Bei der Bedarfsabfrage in beiden Bundesländern wurde deutlich, dass weiterhin ein sehr starker Bedarf nach Fortbildung zur örtlichen Zuständigkeit bestand und auch die Unterstützung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen im ASD/RSD angesichts des Generationswechsels in den Ämtern notwendig ist. Neue Mitarbeiter/innen im RSD zeigen außerdem eine hohe Mobilitätbereitschaft, sodass auch eben erst neu besetzte Stellen oftmals nach 2-3 Jahren wieder neu ausgeschrieben werden müssen. Wir sehen den Einarbeitungsbedarf für neue Fachkräfte in der Jugendhilfe als eine dauerhafte Herausforderung der kommenden Jahre an.

Der Bedarf nach Fortbildung im Umgang mit „schwierigen“ Kindern, Jugendlichen und Elternteilen sowie psychisch kranken Eltern, Kindern und Jugendlichen ist ein sich immer stärker artikulierender Bedarf, der hier auch die „Ohnmacht“ der Jugendhilfe deutlich werden lässt angesichts offenbar beobachteter zahlreicher Abbrüche in der Jugendhilfe und der Tendenz der freien Träger, vielfältige Ausschlusskriterien für die Aufnahme „dissozialer“ und „aggressiver“ sowie „verhaltensauffälliger“ Jugendlicher zu etablieren.

Weiterhin wird deutlich, dass Mitarbeiter/innen in der Jugendhilfe selbst Unterstützung bei den Teambildungsprozessen, bei der Fallberatung, bei der Einarbeitung neuer Kollegen und Kolleginnen, bei der Mitarbeiterführung und der Konzeptentwicklung benötigen. Diese Angebote des SFBB finden zumeist inhouse statt.

Die Notwendigkeit der Hilfen zur Erziehung in der Zusammenarbeit mit Schulen, KiTas Gesundheit, Justiz erfordert Begleitung bei der Definition der Aufgaben und Aushandlung der Kooperationsflächen. Oftmals muss erst eine gemeinsame Sprache gefunden werden und eine Vertrauensbasis geschaffen werden.

2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Frühe Hilfen und Dialog mit Eltern - Stärkung der Erziehungskompetenz

Auf Anregung des Lenkungsgremiums fand im April eine Abstimmung der Fortbildungsaufgaben im Bereich „Frühe Hilfen - Kinderschutz“ zwischen dem SFBB, den Landeskoordinierungsstellen Berlin und Brandenburg, dem Landesjugendamt Brandenburg und der Senatsverwaltung (SenBJW) statt, bei der Fortbildungsstrategien und Notwendigkeiten hinsichtlich einer erfolgreichen Umsetzung der Bundesinitiative für die beiden Länder Berlin und Brandenburg besprochen wurden. Es wurden Synergien und Arbeitsteilungen verabredet, um ggf. Doppelarbeit im Bereich der Themen zu „Frühe Hilfen/Kinderschutz“ zu vermeiden.

Die Landeskoordinierungs- und Servicestelle Netzwerke Frühe Hilfen Brandenburg führt im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Hilfen - Kinderschutz und Familienhebammen“ ab November 2013 zwei Fortbildungsreihen für die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen im SFBB durch.

Der Fachtag „Aufsuchende Elternhilfe: Professionelle Netzwerkarbeit im Wandel der Hilfesysteme - Erfahrungen und Zukunftsperspektiven“ richtete sich an alle Netzwerkpartner der Frühen Hilfen in Berlin sowie der daran beteiligten Akteure und Interessenten. Teilgenommen haben über 100 Kollegen/-innen aus verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe und dem Gesundheitsbereich. In fachlichen Vorträgen und moderierten Arbeitsgruppen wurden die vielfältigen Erfahrungen des ehemaligen Pilotprojektes „Aufsuchende Elternhilfe“ im Zuge der regelhaften Implementierung in die Berliner Helfelandschaft vorgestellt. Darüber hinaus wurden die durch die Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen in Berlin initiierten Veränderungen und Schnittstellen zu der Aufsuchenden Elternhilfe thematisiert und die Bedeutung und Verortung der „Aufsuchenden Elternhilfe“ in diesem Rahmen diskutiert. In den Arbeitsgruppen wurde unter verschiedenen Schwerpunkten gemeinsam an erfolgreichen Kooperationsstrukturen und Zukunftsperspektiven gearbeitet. Eine Fortführung in 2014 ist angedacht.

Das Thema Präventiver Kinderschutz/Mit Eltern im Dialog - Stärkung der Elternkompetenz wurde 2013 auch in Zusammenarbeit mit dem SFBB FB - Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege umgesetzt. Neben zahlreichen Seminaren zum Thema Stärkung der Elternkompetenz/Elternbildung beteiligte sich das SFBB an der Diskussion um die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zur Entwicklung eines konsistenten Modells der Familienbildung im Land Brandenburg.

Als erste Auswertung der Umsetzung des Landesprogramms „Aufbau der Berliner Familienzentren“ wurde in Kooperation mit dem SPI ein Fachtag der Berliner Familienzentren veranstaltet. Der Fachtag diskutierte die strategische, fachliche und organisatorische Weiterentwicklung der Familienzentren in Berlin. Er richtete sich an alle Berliner Familienzentren sowohl an diejenigen, die am Berliner Landesprogramm zum ‚Aufbau der Berliner Familienzentren‘ beteiligt sind, als auch an Familienzentren mit anderer Finanzierung und war somit der erste gemeinsame Fachtag der Familienzentren in Berlin. In einem „Markt der Möglichkeiten“ konnten sich die verschiedenen Familienzentren mit ihren Konzepten vorstellen und austauschen. Prof. Dr. Michael Behnisch von der FH Frankfurt stellte in seinem sehr anregenden Vortrag den Spagat der Familien zwischen Motivation und Widerstand dar und thematisierte den zunehmend öffentlichen Druck zur institutionellen Erziehung, die Employability-Erwartungen und die dadurch zunehmend „erschöpften Eltern“. Vernetzungsstrategien, familienzentrierte Präventions- und Interventionsmaßnahmen wurden in den Workshops besprochen.

Im 2. Jahr der Umsetzung des Programms wird ein weiterer Fachtag folgen. Die erste Runde der Qualifizierungsreihe Aufbau der Berliner Familienzentren im SFBB wurde ebenfalls in Kooperation mit dem FB 2 durchgeführt, wobei die Veränderung der Lebenslagen und Bedürfnisse von Familien sowie passgenaue (Hilfe-)Angebote für Familien einen Schwerpunkt darstellten. Um mehr Kontinuität in der Teilnahme und eine bessere fachliche Abstimmung zu erreichen, wurden für einen zweiten Durchgang in 2014 zwei kürzere Fortbildungsreihen konzipiert: Zum einen nur für Führungskräfte und Koordinatoren/-innen der Familienzentren und zum anderen für alle Mitarbeiter/innen.

Der Fachtag: Familienbildung am Übergang Schule - Beruf stellte das Programm „FuN Berufs- und Lebensplanung“ vor. In der Veranstaltung wurden die Bedeutung von Familienbildung, das FuN-Programm am Übergang Schule-Beruf und eine Evaluation des

Programms vorgestellt und diskutiert. Eine Weiterqualifizierung von Fachkräften zum FuN-Teamer musste auf 2014 verschoben werden.

Arbeitsfeld: Berufseinmündung und Arbeitsplatzwechsel

Die im Jahre 2010 zur Unterstützung der Einarbeitung neuer ASD-Mitarbeiter/innen entwickelte 20-tägige fortlaufende Seminarreihe mit 10 zweitägigen Blöcken, die alle relevanten ASD/RSD-Themen behandelt, wurde 2013 einmal bis Juni zu Ende geführt und im August neu begonnen, so dass insgesamt ca. 50 Mitarbeiter/innen der Sozialen Dienste in Berlin und Brandenburg bei Ihrer Einarbeitung unterstützt werden konnten. Die Nachfrage war größer als die verfügbaren Plätze. Es konnte nur einem Teil der Bewerber/innen ein Platz zur Verfügung gestellt werden. Ab 2014 ist die Reihe so geplant, dass Interessierte nicht das ganze Paket buchen müssen, sondern die Module erlauben mehrere Einstiegsmöglichkeiten.

Zum dritten Male wurde eine aus neun Einzeltagen bestehende Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/innen in aufsuchenden Hilfesettings (22 TN) angeboten. Die mit ESF-Geldern geförderte aus fünf dreitägigen Blöcken bestehende Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/innen in stationären Einrichtungen in Brandenburg (16 TN) konnte leider nicht mehr (3. Durchgang) angeboten werden. Die Rahmenbedingungen für die Beantragung und die Abrechnung von ESF-Fördermitteln haben sich zum Ende der Förderperiode für die Bildungsträger verschlechtert, verbunden mit finanziellen Risiken, aus diesem Grund konnte ein dritter Durchgang der Fortbildungsreihe nicht mehr durchgeführt werden. Aus gleichem Grund konnte eine lange geplante Reihe zur systemischen Arbeit nicht umgesetzt werden.

Besonders die Angebote zur Unterstützung der Einarbeitung in den Sozialen Diensten wurden von Teilnehmern/-innen und Vorgesetzten wieder als sehr unterstützend und den Bedarf passgenau treffend eingeschätzt, sowohl was Umfang, Themen als auch Dozentenwahl anbelangt.

Die Fortbildungsreihen zur Unterstützung der Einarbeitung in aufsuchenden und stationären Hilfesettings wurden ebenfalls von der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer/innen als sehr unterstützend eingeschätzt.

Arbeitsfeld: Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt Berlin

Mit dem am 01.09.2009 in Kraft getretenen Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit wurde die Position des Kindes im gerichtlichen Verfahren gestärkt und das Verfahren insgesamt deutlicher am Kindeswohl ausgerichtet.

Das SFBB begleitet seither in Kooperation mit dem GJPA Berlin - Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, der Senatsverwaltungen BWF und Justiz die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen („Beschleunigtes Familienverfahren“) und Klärungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen der Jugendhilfe, Richterschaft, Anwälte, Sachverständigen, Verfahrensbeistände. Aus Anregungen der Jugendämter und in Kooperation mit den 9 regionalen Arbeitskreisen (interdisziplinär besetzt) wurden thematische Bedarfe und Problemstellungen aufgegriffen.

Bewertungen im Rückblick auf das Jahr 2013

Als positive Wirkungen der Neuregelungen und der entsprechenden Fortbildungsarbeit wurden von Dozenten/-innen und Teilnehmenden benannt:

- Bessere interdisziplinäre Kooperation, fundiertes juristisches Bezugswissen der Sozialpädagogen/-innen, dadurch mehr Souveränität, mehr Rollenklarheit bei den beteiligten Professionen;

- Gestiegene Bedeutung der Aufgabe (§50 SGB VIII) im Kontext der vielfältigen Aufgaben der RSD-Sozialpädagogen/-innen;
- Das Konzept „Kinder im Blick (KIB)“ ist ein gutes Programm, jedoch kein Allheilmittel.
- Frühzeitige Interventionen wirken sich gut aus.

Als kritische und weiterhin klärungsbedürftige Themen wurden benannt:

- Beibehaltung der gemeinsamen Sorge um (fast) jeden Preis und das realitätsferne Dogma, selbst bei hochstrittigen Eltern unbedingt eine „gütliche“ Einigung herbeiführen zu wollen;
- Die Dauer der Verfahren ist sehr lang durch die Beratung und Versuche, Druck zur Einigung auszuüben; der Wunsch/Wille der Kinder wird unzureichend exploriert.

Daraus ergeben sich folgende fachliche Beratungsfragen:

- Wie lassen sich die Ideen des österreichischen Modells des Kinderbeistands in die bundesdeutsche Rechtsprechung integrieren? (vgl. Vortrag Figdor 2013 im SFBB)
- Verfahrensdauer: Wann sollten Verfahren abgeschlossen sein? Wie lassen sich Anhörungstermine zeitlich begrenzen?
- Kritisches aus richterlicher Sicht: Der Gerichtstermin ist vertan, wenn Jugendämter die Situation beim Termin nicht kennen und nichts beizutragen haben. Die schlechte Personalausstattung in den Jugendämtern wirkt sich so aus, dass die Sozialarbeiter/innen weniger flexibel auf Gerichtstermine reagieren.

Die Frage, wie dem Kindeswohl am besten Rechnung zu tragen ist, prägten 2013 thematisch die sehr gut nachgefragten Fortbildungsveranstaltungen, die in der Regel jeweils im Tandem von einer/m juristisch und psychologisch/sozialpädagogisch qualifizierten Dozenten/-in durchgeführt werden:

- Inhouse-Veranstaltungen, die anhand von Fallbeispielen und Fragestellungen aus der Praxis der Jugendämter die veränderten familienrechtlichen Grundlagen, die neuen Arbeitsweisen (Beschleunigtes Familienverfahren), Interventionsmöglichkeiten und Lösungsansätze in den Blick nehmen und
- Inhouse-Veranstaltungen, die als Ausgangssituation Anträge der Jugendämter gem. §1666 BGB bei Kindeswohlgefährdung behandeln mit dem Ziel, Fachkräften Rechtssicherheit zu vermitteln und sie zu befähigen, im Interesse des Kindeswohls sicher aufzutreten und den Verhandlungsverlauf im Familiengericht entsprechend zu beeinflussen.

Seminare zur Erweiterung des methodischen Beratungsrepertoires (Ressourcen- und lösungsorientierte Beratung und Mediation im Rahmen des FamFG; Beratungsarbeit im Kontext hoch eskalierter Elternkonflikte nach Trennung und Scheidung; die Methode Lebensflussmodell, die Bedeutung von Persönlichkeitsmerkmalen u./o. -Störungen bei Trennungs- und Scheidungskonflikten; Wege der Situationseinschätzung und Erarbeitung passgenauer Hilfen; Gewaltsame Beziehungskonflikte bei Trennung und Scheidung; Die Umgangspflegschaft und der Begleitete Umgang im FamG-Verfahren wurden zahlreiche besucht.

Seminare, die besondere Betreuungsmodelle berücksichtigen, fanden ebenfalls Interesse. So gibt es zum Thema „Das Wechselmodell - kindzentrierte Regelungen und Unterhaltsberechnungen, einen großen Klärungs- und Fortbildungsbedarf.

Das SFBB bot Supervision und Fachberatung zur Unterstützung der Fachkräfte im Umgang mit hoch konflikthaften Eltern an.

2013 konnte erneut eine Trainer/innen-Ausbildung des Kursprogramms „Kinder im Blick“ mit Fachkräften der Erziehungs- und Familienberatungsstellen durchgeführt werden. Ziel ist, die Sicherstellung eines flächendeckenden Angebotes dieses fachlich sehr anerkannten Kursprogramms in den Berliner Bezirken. Das Programm wird Eltern in der Trennungsphase angeboten und auch vom Familiengericht als Auflage an Eltern ausgesprochen.

Im Rahmen einer Fachtagung stand das Thema: „Umgang mit dem umgangsunwilligen Kind“, Wege aus dem Konflikt unter Beachtung der Rechte und Bedürfnisse des Kindes im Focus. Dieses Thema wird weiterhin in unseren Fortbildungen Berücksichtigung finden, da im Hochkonflikt mit unterschiedlichen Interessenlagen und Widerständen der Beteiligten der kindzentrierte Blick nur zu leicht verloren geht. 2014 soll eine neue Methode zur Arbeit mit Kindern im Begleiteten Umgang gem. §18,3 SGB VIII vorgestellt werden, die es ermöglicht, die Bedürfnislage des Kindes besser zu explorieren.

Des Weiteren ist das Ziel des SFBB, mit entsprechenden Veranstaltungen und Fortbildungen, zu einer Vielfalt an flexiblen Interventionsmöglichkeiten beizutragen, damit betroffenen Familien maßgeschneiderte Modelle und Interventionen angeboten werden können.

Vor dem Hintergrund, dass Familienbeziehungen sich heutzutage durch eine große Vielgestaltigkeit auszeichnen und familiäre Werthaltungen wie auch das Familienrecht sich in einem stetigen Wandel befinden, stellt der Umgang mit Vielfalt im Familienkonflikt für die beteiligten Berufsgruppen eine große Herausforderung in Beratung und Intervention dar.

Die wachsende Zahl von Scheidungen und Trennungen führt zu immer größeren Familienkonflikten. Neue und alternative Elternschaftsmodelle wie die gemeinsame Elternschaft bei gleichgeschlechtlichen Paaren, Elternschaft in Regenbogenfamilien und bei Alleinerziehenden sowie Familienkonflikte mit Auslandsbezug werden den Alltag in den Metropolen bestimmen.

Die Programmplanung für das Jahr 2014 muss diese Ausdifferenzierungen berücksichtigen.

Arbeitsfeld: Interdisziplinärer Kinderschutz (Berlin)

2013 wurden erneut zwei Zertifikatslehrgänge (Grundlagenlehrgänge) §8a SGB VIII für „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ durchgeführt. Teilgenommen haben Fachkräfte aus Beratungsstellen, Multiplikatoren/-innen im Kinderschutz, Fachkräfte öffentlicher/freier Träger (HzE, JFE, KJGD, Kinderschutzzentren, Spezialträger, KiTas, Schulstationen), die nachweislich Aufgaben als IseF gem. §8a SGB VIII übernehmen werden.

Die Anmeldungszahlen überstiegen bei weitem die zur Verfügung stehende Platzzahl von 22 TN je Lehrgang. Es ist jedoch auch festzustellen, dass viele Bewerber/innen die Zugangsvoraussetzungen nicht erfüllen. Die anspruchsvolle Tätigkeit der IseF setzt in der Regel einen psychologischen oder sozialpädagogischen Fachhochschul/Hochschulabschluss voraus, mindestens 3 Jahre Berufserfahrung im sozialpädagogischen oder psychologischen Arbeitsfeld und Erfahrung im Kinderschutz.

Durch jährliche Netzwerktreffen der „Insoweit erfahrenen Fachkräfte“ und der Kinderschutzkoordinatoren/-innen unterstützt das SFBB die Entwicklung in den Bezirken. Gesetzliche Intentionen (BKISchG) wurden mit Umsetzungs- und Ressourcenfragen abgeglichen. Inzwischen finden auch in verschiedenen Berliner Bezirken Netzwerktreffen statt und es zeichnen sich dort Pools von IseF ab, die Qualifizierungen durchlaufen haben.

Zur „Qualitätssicherung Kinderschutz - Standards der Falleinschätzung, Fallmanagement, Auftragsklärung sowie „Training on the job“ für Fallteams und Teamberatung, finden regelmäßig fachliche Basisqualifikationen für Fachkräfte der Jugendhilfe und der kooperierenden Bereiche statt.

Wissen und Fähigkeiten lassen sich jedoch nur in der Praxis „ankern“, wenn diese dort „gelebt“ werden können. Dazu fallen erhebliche Umsetzungsdefizite in der Praxis auf.

Fachkräfte melden uns Überforderung in Anbetracht von hohen Fallzahlen und mangelnde Routinen bei der Einhaltung der Berlin-einheitlichen Standards. Fallberichte in den Seminaren zeigen Defizite bei der Risikoeinschätzung, im Fallmanagement, in der Zusammenarbeit mit den Eltern u./o. in den Kooperationen zwischen den beteiligten Fachkräften, z.B. wenn Hilfe- und Schutzkonzepte (Zielsetzungen im Hilfeplan, Auflagen/Aufträge) und deren Kontrollen zu unkonkret bleiben u./o. nicht geprüft wird, ob Leistungserbringer über passgenaue Ressourcen verfügen.

Oftmals ist die Aufmerksamkeit gegenüber den Erwachsenen größer als gegenüber dem Kind. Die Bedürfnislage des Kindes u./o. die Beteiligung des Kindes gerät immer wieder aus dem Blick.

Angebote der Fallsupervision, die das SFBB anbietet, können hier Unterstützung bieten, strukturelle Mängel in den Diensten können hierdurch jedoch nicht ausgeglichen werden.

Zu den wichtigsten Führungsaufgaben gehört die Einhaltung und Anwendung von Qualitätsstandards, Rahmenvorgaben und Verfahren. Leitungskräfte sollten diese regelmäßig kontrollieren und steuern. Durch entsprechende Fortbildungsangebote und Supervisionen für Leitungskräfte wird hier Unterstützung geboten.

Zum Risikomanagement im Jugendamt bietet das SFBB Fachtage und Workshops an. Es werden Möglichkeiten der Fall- und Fehleranalyse in Falllaboren eröffnet. Auch in die Risikoberichterstattung auf Anfrage durch Berliner Jugendämter ist das SFBB eingebunden. Sie werden vereinzelt auch wahrgenommen.

Die Fachtagung „Familienrat: Kinderschutz im Dialog - Die etwas andere Form der Hilfeplanung erfreute sich großer Nachfrage.

Die Fachtagung „Migrationssensibler Kinderschutz“ wird im Folgejahr erneut aufgenommen werden, da die Nachfrage den möglichen Rahmen weit überstieg. Hier zeichnet sich ein drängendes Problemfeld ab, das uns in den nächsten Jahren sehr beschäftigen wird.

Arbeitsfeld Hilfeplanung

Es fanden zwei Fallteamtrainings zum Sozialräumlichen Arbeiten im RSD mit der Dauer von 10 Tagen für neue Mitarbeiter/innen im RSD und für freie Träger statt, die v.a. von neuen Mitarbeitern/-innen im RSD besucht wurden. „Training on the job“ für Fallteams wird weiterhin stark nachgefragt. Auffrischkurse zur Erarbeitung von SMART Zielen in der Hilfeplanung wurden von einigen Jugendämtern angefragt.

Kurse zur Moderation der Kollegialen Beratung ist weiterhin inhouse unterjährig angefragt. Die Methode „Reflecting Team als Instrument der Hilfeplanung“ wurde mehrfach von RSD-Teams inhouse nachgefragt.

Für den RSD der Berliner Jugendämter stehen Fragen der Personalwirtschaft weiterhin im Fokus. Ganze Teams bilden sich neu. Viele „erschöpfte“ Kolleginnen und Kollegen bewerben sich in andere Arbeitsfelder der Jugendhilfe. Die Personalsituation ist weiterhin besorgniserregend. Überlastungsanzeigen, Burn-out und ein hoher Krankenstand bei stark überaltertem Personal sind weiterhin Realitäten in den RSDs Berlins. Stark nachgefragt ist die Fortbildung „Präzise Ziele und unterstützende Berichte formulieren“.

Am 27.11.2013 fand der Fachtag „Freiheitsentziehende Maßnahmen interdisziplinär betrachtet“ im SFBB statt. Es wurde über gefährdete Kinder mit komplexen Hilfebedarfen und dem Konzept zu freiheitsentziehenden Maßnahmen in der Jugendhilfe in Berlin, deren Zielen, Rahmenbedingungen, Verfahren referiert. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie als Partnerin der Kinder- und Jugendhilfe stellte ihre Position insbesondere bei freiheitsentziehenden Maßnahmen dar. Es wurden Modelle eines Trägerverbands als Instrument zur Qualitätssicherung bei komplexen Hilfeverläufen aus dem BA Steglitz-Zehlendorf diskutiert.

Insgesamt wurde deutlich, dass bei den Trägern der stationären Hilfen eine stärkere Kultur des „Haltens“ und nicht der Exklusion von „schwierigen“ Kindern und Jugendlichen entwickelt werden sollte. Die Entwicklung von Alternativen der Unterbringung von dissozialen Jugendlichen innerhalb Berlins und Anforderungen an solche Unterbringungsformen werden im „Bündnis für die Schwierigen“ im großen Rahmen von den Jugendämtern und freien Trägern in Berlin diskutiert.

Der Fachtag „Familienunterstützende Angebote - Spektrum, Möglichkeiten, Grenzen, Weiterentwicklung“ fand im April 2013 im SFBB statt. Die Hilfen zur Erziehung sind einem Prozess der Entgrenzung bzw. Vernetzung ausgesetzt, der sie immer stärker in die Logiken anderer Systeme einbezieht. Die Kinder- und Jugendhilfe droht ihre Eigenständigkeit zu verlieren. Dieser Fachtag suchte Lösungen zur Profilschärfung der SPFH: Wie können Hilfen pass- und zielgenauer umgesetzt werden? Ein Ergebnis des Fachtags war die Erkenntnis, dass das Finanzierungssystem über die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) in Berlin und die Produktbudgetierung die Entwicklung flexibler Hilfen behindert und Fehlanreize schafft, die den Hilfen fachlich und strukturell langfristig schaden.

Arbeitsfeld Fachdienste der Jugendämter - Beistandschaft, Vormundschaft, Pflegerschaft

Bedarfsentsprechend wurden thematisch die Neuerungen durch die Reform des Vormundschaftsrechts, des Gesetzes zur Reform der Sachaufklärung in der Zwangsvollstreckung, des Beistandschaftsrechts, des Unterhaltsrechts, Aktuelles zum Verfahrensrecht (FamFG) und zum materiellen Unterhaltsrecht (BGB) aufgegriffen, aktuelle Rechtsprechungen und Umsetzungsfragen aus der Praxis diskutiert.

Sehr gut nachgefragt waren:

- der für Berlin ausgeschriebene Einführungslehrgang für neue Fachkräfte in den Bereichen Amtsvormundschaft/Beistandschaft/Betreuungen
- der für beide Länder ausgeschriebene Lehrgang (UVG) zu Unterhaltsansprüchen, Realisierung und Pflichten für Fachdienste der Unterhaltsvorschussstellen (1/3 Brandenburg, 2/3 Berlin)
- die für beide Länder ausgeschriebenen Angebote zur neuen Rolle des Vormundes, aktuelle Leitlinien zu den Aufgaben der Vormundschaft, zu Kooperationsanforderungen und sozialpädagogischen Anforderungen.

Der Kurs zum Einsatz von ehrenamtlichen Vormündern war mäßig nachgefragt und wurde insbesondere von Brandenburger Amtsvormündern besucht.

Das Seminar „Unterhaltsrechtliche Einkommensermittlung bei Selbständigen und Freiberuflern“ musste leider wegen eines Dozentenausfalls abgesagt werden.

Arbeitsfeld Sozialpädagogische Konzepte

Die ca. 40 für beide Bundesländer angebotenen Seminare zu sozialpädagogischen Handlungsansätzen und zum kommunikativen Handwerkszeug wurden allesamt sehr gut besucht. Besonders die Themen wie z.B. „Bindung und Bindungsverhalten“, „Aufwachsen mit psychisch kranken Eltern“, „Elternbilder“ und „motivierende Gesprächsführung mit Jugendlichen“ waren stark überbucht.

Die Fortbildungsreihe im SFBB zum Thema Traumapädagogik, die auch 2013 in sieben Blöcken ohne Zertifikat durchgeführt wurde, wird in 2014 verändert angeboten. Anschließend an die vorangegangenen Reihen wird den Teilnehmenden die Möglichkeit durch das Institut für Traumapädagogik (ITB) gegeben, 2014 in weiteren 4 Blöcken ein Zertifikat nach dem Curriculum der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik und der Deutschen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) zu erhalten. Da eine sehr hohe

Nachfrage nach dem Thema besteht, wird die zertifizierte Weiterbildung des ITB in Kooperation mit dem SFBB in 2014 im Jagdschloss Glienicke als neue Fortbildungsreihe angeboten.

Der „Fachdialog (Teil-)Stationäre Hilfen zur Erziehung“ konnte weitergeführt und den Leitungskräften aus stationären und teilstationären HzE-Angeboten die Gelegenheit gegeben werden, sich zum Thema „Traumapädagogik“ umfassend zu informieren und auszutauschen.

In den verschiedenen Regionen Brandenburgs wurden insgesamt fünf Fortbildungen für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zum Thema „Traumapädagogik“ angeboten, die von jeweils 15 - 25 Fachkräften besucht wurden. Zudem wurden zahlreiche Fortbildungen zu besonderen Schwierigkeiten in der Arbeit mit den Betroffenen angeboten: Umgang mit psychischer Krankheit, Sucht, Borderline-Störung, „unbändigen“ und traumatisierten Kindern und Jugendlichen.

Den Kreis- und Stadtjugendämtern in Brandenburg stand wieder ein Angebot an Inhouse-Fortbildung mit breit gefächelter Themenauswahl zur Verfügung. Es wurde besonders vom Jugendamt Oberhavel sowie den Jugendämtern in Potsdam, Brandenburg an der Havel, der Landkreise Teltow-Fläming, Uckermark, und Dahme-Spreewald nachgefragt.

Das besonders gefragte Thema „Örtliche Zuständigkeit“ wurde in Brandenburg an der Havel, Barnim, Potsdam, Oder-Spree, Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming behandelt.

Der Fortbildungshöhepunkt für die Mitarbeiter/innen der Hilfen zur Erziehung und der Ämter in Brandenburg bestand im September 2013 in der Veranstaltung des von langer Hand unter der Leitung des SFBB unter dem Motto „Rechte von Eltern und Kindern“ vorbereiteten 3. Brandenburgischen Erziehungshilfetags in Wittstock/Dosse. 200 Teilnehmer hörten mehrere Vorträge von namhaften Experten/-innen, nahmen an mehr als 20 von ca. 60 Akteuren/-innen veranstalteten Arbeitsgruppen und Workshops teil und flanieren über den mit Ständen bestückten „Markt der Möglichkeiten“. Eine Podiumsdiskussion von Akteuren/-innen aus den Hilfen zur Erziehung des Landes Brandenburg zu den Perspektiven des Feldes und die „Staffelstabübergabe“ an die Jugendamtsleiterin von Cottbus, wo der 4. Brandenburgische Erziehungshilfetag im Jahre 2016 stattfinden soll, rundeten den Fachtag ab.

Arbeitsfeld Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege

Überörtliche Angebote - fachliche Ausrichtung:

Im überörtlichen Angebot richten sich die Veranstaltungen an alle Fachkräfte der Pflegekinderhilfe und angrenzender Arbeitsfelder - aus Berlin und aus Brandenburg, von öffentlichen und von freien Trägern.

Im Mittelpunkt stand hier erneut die alljährliche Fachtagung, die von Fachkräften aus unterschiedlichen Bereichen des Jugendamtes und Vertretern/-innen freier Träger besucht wurde. Das Thema lautete „Kinderschutz in der Pflegekinderhilfe: Belastungssignale erkennen und angemessen handeln“, denn frühzeitiges Wahrnehmen wachsender Belastungen kann ermöglichen, die Eskalation zum Kinderschutzfall zu verhindern. Mehrere regionale bzw. fachspezifische Arbeitsgruppen haben im Anschluss an die Veranstaltung auf der Grundlage des dokumentierten Materials an Einzelaspekten weitergearbeitet.

Zur Unterstützung und praxisnahen Anleitung der Kollegen/-innen im immer wieder schwierigen Komplex „Mitwirkung des Jugendamtes in familiengerichtlichen Verfahren“ diente ein mehrtägiges Seminar, angeboten von einer Fachanwältin für Familienrecht mit breitem Erfahrungshintergrund in familiengerichtlichen Verfahren.

Gesamtstädtische Angebote - fachliche Ausrichtung:

In der Arbeit mit Fachkräften der Berliner Pflegekinderhilfe wurde die Arbeit an den Berliner Standards der Pflegekinderhilfe zeitintensiv fortgesetzt. Standards für den Bereich

„Familienpflege bei Verwandten und im sozialen Umfeld“ wurden vorgelegt und sind auf dem Weg durch die fachpolitischen Gremien. Im Sommer 2013 hat die Arbeit an fachlichen Standards zum Thema 'Partizipation/Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Pflegekinderhilfe' begonnen.

Die Qualifizierung von Berliner Pflegepersonen im Rahmen der verbindlich zu besuchenden Pflegeelternschule wurde im Jahr 2013 für die Vollzeitpflege mit vier Lehrgängen bedarfsgerecht fortgesetzt. Die Zahl der Anmeldungen für die Pflegeelternschule „Teilstationäre Familienpflege und Betreuung von Kindern mit besonderem individuellem Bedarf“ ist noch immer niedriger als im Bereich der Vollzeitpflege, aber die Zahlen steigen deutlich an - insbesondere durch die Anmeldungen von Kindertagespflegepersonen, die Kinder mit besonderem individuellem Bedarf betreuen, entstehen nun auch für diese Qualifizierungen Wartelisten.

Evaluation:

Da es von Seiten des SFBB enge und vielfältige Bezüge zu den Fachkräften des Bereichs Pflegekinderhilfe gibt, konnten inhaltliche Bedarfe und Themenwünsche kontinuierlich aufgenommen werden. Die Umsetzung in Fortbildungs- und Qualifizierungsformate wird durchweg positiv eingeschätzt - hohe Arbeitsbelastungen hindern die Kollegen/-innen mitunter daran, mehr zentral angesiedelte Angebote wahrzunehmen. Hier verschiebt sich der Schwerpunkt der Arbeit dann gelegentlich in regionale Arbeitsgruppen, die häufig von Seiten des SFBB initiiert/moderiert/begleitet werden.

Die Evaluationen der Lehrgänge der Pflegeelternschulen sind weiterhin sehr positiv. Die bezirksübergreifende Zusammensetzung der Lehrganggruppen sowie die Verbindung von fachlicher Qualifizierung und selbstreflexiven Anteilen werden als gewinnbringend und gut im pädagogischen Alltag umsetzbar wahrgenommen und eingeschätzt.

Gremienarbeit:

Die regelmäßige Mitwirkung in den einschlägigen Fachgremien ermöglicht gute Kooperationen zwischen JÄ/beauftragten Trägern und dem SFBB. So kann immer wieder auf kurzen Wegen geklärt werden, wie an offenen Fragen weitergearbeitet wird, welche Arbeitsschritte jeweils erforderlich sind.

Arbeitsfeld Adoption

Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich die Wochenendveranstaltungen für Eltern aus Berlin und Brandenburg, die bereits ein Kind adoptiert haben (überörtliche Ebene). Insbesondere Eltern mit kleinen Adoptivkindern nehmen das Angebot sehr gerne an und knüpfen auf diesem Weg auch erneut Kontakte zu anderen Adoptiveltern.

Der Lehrgang für Adoptionsbewerber/innen aus Berlin (gesamtstädtische Ebene), die bereits überprüft sind, hat auch im Jahr 2013 stattgefunden. Hier geht es zum einen um weitere fachliche Qualifizierung und die Vorbereitung auf die Aufnahme eines Kindes und zum anderen darum, Vernetzung untereinander anzuregen. Häufig wachsen hier Kontakte, die lange bestehen bleiben und wechselseitige Unterstützungen ermöglichen.

3. Gremienarbeit und Kooperationen

Mitarbeiter/innen des SFBB nahmen teil an den ASD-Leiter-Tagungen in Bernau, am sogenannten Spiegelreferat der HzE-Referate des MBS und der Senatsverwaltung, an den Sitzungen der IGFH-Regionalgruppe und an der Vorbereitungsgruppe für den 3. Brandenburgischen Erziehungshilfetag, der im September 2013 in Wittstock/Dosse stattfand.

In Berlin wird zur Arbeitsgemeinschaft der Berliner Öffentlichen Jugendhilfe regelmäßiger Kontakt gepflegt. Mitarbeiter/innen des SFBB moderieren die Klausurtage einzelner AGs, z.B. AG 1: Kinder- und Jugenddelinquenz, Jugendkriminalität, Jugendgewalt, JGH

AG 4: Zusammenwirken mit den Familiengerichten

AG 6: Erziehungs- und Familienberatung

AG 8: Präventiver Kinderschutz

AG 11: Vormundschaften, Beistandschaften, Unterhaltsvorschuss, Bundeselterngeld

AG 12: (Reaktiver) Kinderschutz - Berliner Kinderschutzverfahren

Teilweise werden Klausurtage und Sitzungen einzelner AG's von Mitarbeitern/-innen des SFBB moderiert.

4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Angebote zur Unterstützung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen in den örtlichen Sozialen Diensten und den Trägern der Hilfen zur Erziehung müssen angesichts des sich rasant vollziehenden Generationswechsels weiter aufrechterhalten werden, eventuell sogar ausgebaut werden.

Es ist zu überlegen, wie das durch die Verkomplizierung des ESF-Förderverfahrens weggebrochene Fortbildungsangebot für die Neueinsteiger/innen in den stationären Einrichtungen anders organisiert werden könnte.

Das Angebot „Fachdialog (Teil-)Stationäre Hilfen zur Erziehung“ für Führungskräfte aus den (teil-)stationären Angeboten hat sich als sinnvolle Möglichkeit, den Qualitätsentwicklungsprozess in diesem Bereich zu unterstützen, bewährt und sollte ebenfalls weiter fortgeführt werden.

Auch die Inhouse-Angebote für die Jugendämter sollten im laufenden Jahr aufrechterhalten bleiben, im Themenangebot noch näher an die regionalen Bedarfe angepasst und daher weiter flexibilisiert werden.

Im Rahmen der Programmplanung für 2015 sollte nochmals intensiver nachgedacht werden, in welchem Verhältnis die vorhandenen Ressourcen verstärkt in Fortbildungsreihen, die über einen längeren Zeitraum einen umfassenden Überblick über ein Arbeitsfeld bieten, oder in kürzere, arbeitsfeldübergreifende Fortbildungen zu einem bestimmten Thema investiert werden sollten.

Durch das Bundeskinderschutzgesetz verstetigt der Gesetzgeber die Bedeutung der Frühen Hilfen für Familien während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren des Kindes. Im Sinne des präventiven Kinderschutzes sollen allen (werdenden) Eltern frühzeitig Informationen und die für sie entsprechenden Unterstützungsangebote aufgezeigt werden (§16,3 SGB VIII). Durch ein breites multiprofessionelles Netzwerk Frühe Hilfen soll die elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenz gestärkt werden, um sichere Eltern-Kind-Beziehungen zu ermöglichen.

Wichtige Impulse werden in Berlin im Landesprogramm „Aufbau der Berliner Familienzentren“ (siehe auch Bericht Fachbereich Kindertagesbetreuung) und den Eltern-Kind-Gruppen im Land Brandenburg gesetzt und vom SFBB auch in Zukunft in Veranstaltungen und Seminaren verstärkt aufgegriffen.

Teil C

Statistische Übersicht

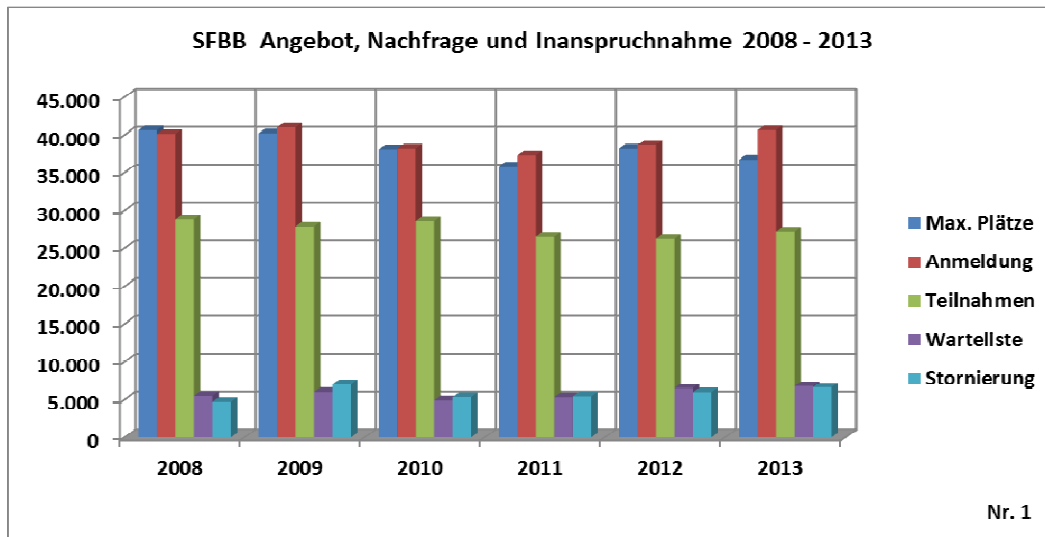
Das SFBB legt den 7. Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die statistische Auswertung der Daten basiert auf dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung. Damit ist die Beobachtung der Entwicklung des Programmangebotes im Hinblick auf Angebot und Nachfrage über mehrere Kalenderjahre möglich. Die Hauptkriterien sind:

- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quoten für das Seminarangebot: 34% für das „gesamstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Teilnehmenden am „überörtlichen“ Fortbildungsangebot: 61 % aus Berlin und 39 % aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sog. Wartelisten.

Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt für 2013 folgendes Bild:

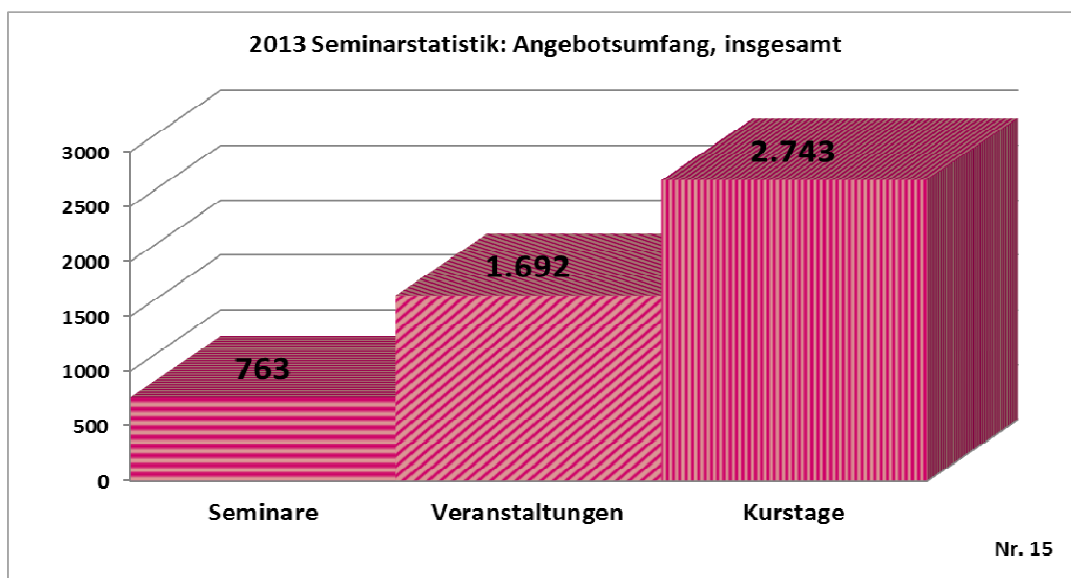
- Verlässliches Fortbildungsangebot des SFBB seit 2007/2008. (Nr.1 - 5)
- Das SFBB führte 763 Seminare mit 1.692 einzelnen Veranstaltungen durch. Das Angebot verteilte sich auf 2.743 Kurstage. Durchschnittlich fand an 220 Arbeitstagen ein 12-zügiger Seminarbetrieb statt. Die durchschnittliche Semindauer liegt bei 3,6 Kurstagen. (Nr.15)
- Auf das max. Platzangebot von 36.730 Plätzen lagen 40.607 erfasste Anmeldungen vor. Die Veranstaltungen wurden von 27.221 Teilnehmenden mit einer Anwesenheit von ca. 40.873 Teilnahmetagen besucht. (Nr. 8)
- Der überörtliche Aufgabenbereich der Länder Berlin und Brandenburg wurde mit 627 Seminaren (82%) / 1.209 Veranstaltungen (71%), der gesamstädtische Verantwortungsbereich Berlins mit 136 Seminaren (18%) / 483 Veranstaltungen (39%) Veranstaltungen bedient. (Nr. 18)
- Die angebotenen Plätze verteilen sich zu 74% auf 27.952 länderbezogene Plätze und zu 26% auf 9.660 Plätze im Berlin-spezifischen Angebot. (Nr. 31)
- Die Herkunft der 27.221 Teilnehmenden nach Arbeitsort ergibt für das gesamstädtische Berliner Angebot fast 100 % Berliner Teilnahmen (7.019), für das überörtliche Angebot eine Aufteilung von 12.597 Berliner (60 %) und 7.605 (40 %) Brandenburger Beschäftigten. (Nr. 6 + Nr. 7)
- 45% der Teilnehmenden sind beim öffentlichen und 55% beim freien Träger beschäftigt. (Nr. 47)
- 89% der Teilnehmenden haben einschlägige pädagogische Berufsabschlüsse, 11% besitzen andere Berufsabschlüsse. (Nr. 49)
- 83% der Teilnehmenden sind weiblich, 17% männlich. (Nr. 45)
- Die Teilnehmenden bis 45 Jahre haben einen Anteil von 53% (unter 25 Jahre sind allerdings nur 4%).In der Altersgruppe 45 — 55Jahre sind 35% der Teilnehmenden (über 55 Jahre sind 12% der Teilnehmenden) (Nr. 43)

Auf der Grundlage einer kontinuierlichen und systematischen Datenerfassung kann die Statistik des SFBB in ihrer Entwicklung seit 2008 dargestellt werden. Hieran wird deutlich, dass das Fortbildungsprogramm - auch in den Jahren baubedingter Einschränkungen - mit gleichem Umfang angeboten und in Anspruch genommen werden konnte und die Anmeldezahlen wieder über 40.000 angestiegen sind.



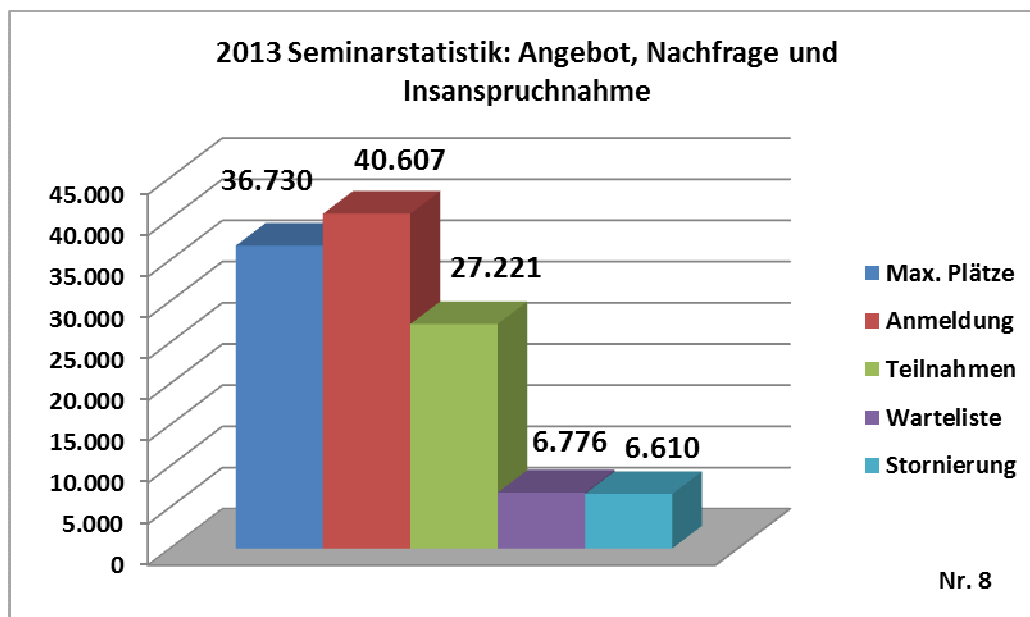
Seminarstatistik, SFBB gesamt

Das Fortbildungsprogramm des SFBB wird umgesetzt in „Seminaren“ in unterschiedlichen Formaten. Die Seminare sind ein-, zwei-, dreitägig etc. oder werden als Reihe mit mehreren Terminen angeboten, hinzukommen meist eintägige Fachtagungen mit 80 - 350 Teilnahmen. Daraus ergibt sich eine größere Anzahl von „Veranstaltungen“. Als dritte Kategorie zählen wir die „Kurstage“. Das Diagramm zeigt den Umfang 2013. Im Vergleich den Vorjahren gab es 2013 erneut ca. 80 Seminarthemenangebote mehr, die Zahl der Veranstaltungen und Kurstage liegt auf dem Niveau von 2012. Von den 885 geplanten Seminaren konnten - wie im Vorjahr - 86% umgesetzt werden. 575 Seminare waren im Programmheft veröffentlicht, hinzu kamen 310 Seminare, die im laufenden Jahr zusätzlich angeboten wurden. Mit insgesamt 763 realisierten Seminaren lag das Angebot insgesamt deutlich über dem des Vorjahres.

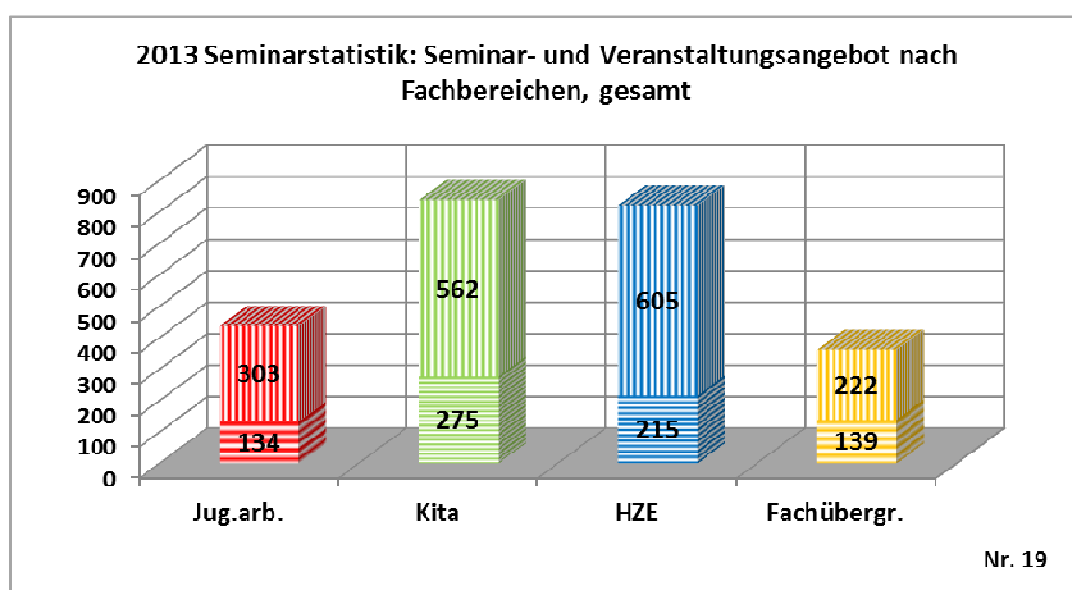


Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 220 Kurstagen anzusetzen, bei 2.743 Kurstagen ergibt sich daraus bei einem 12-zügigen Veranstaltungsbetrieb (inklusive Inhouse-Veranstaltungen) eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenes Seminar von 3,6 Tagen. Aus den 1.692 Veranstaltungen ergibt sich eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 16 Personen pro Veranstaltung.

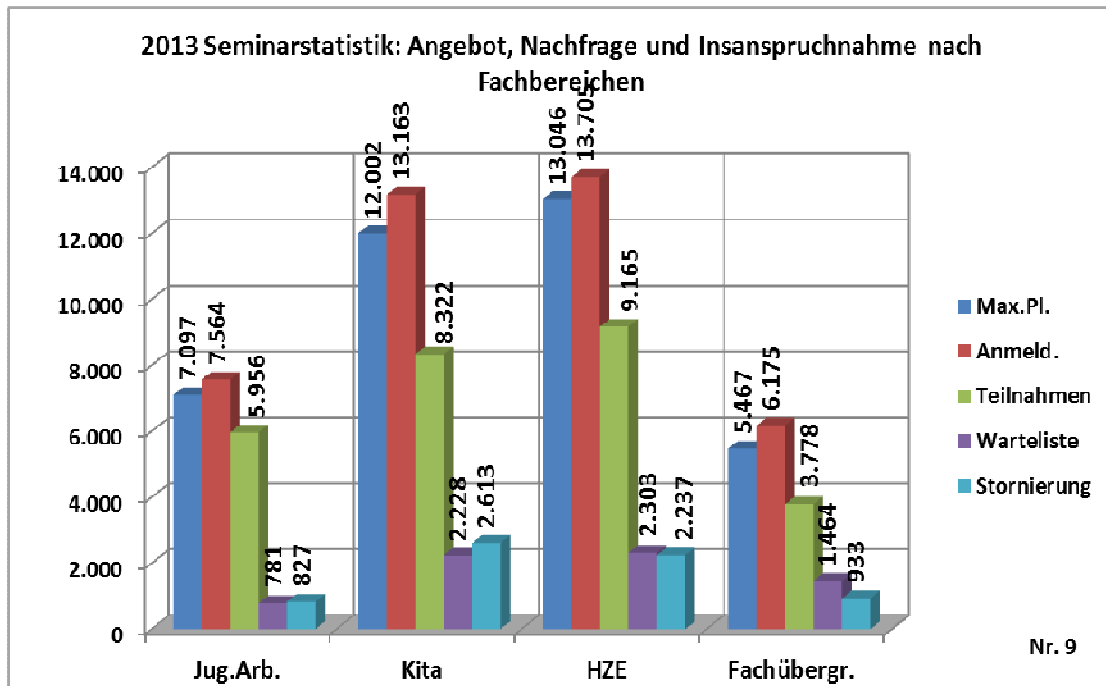
Die Quoten der Anmeldungen auf Wartelisten lagen — wie im Vorjahr bei gut -16%. Auch der Anteil der Stornierungen durch die Fachkräfte selbst lag 2013 um einen Punkt höher bei 16%. Daraus ergibt sich eine Inanspruchnahme von ca. 67 % = Anmeldungen in Relation zu den tatsächlichen Teilnahmen. Die Quote der Auslastung hat sich auf 74% verbessert = Max. Plätze in Relation zu den Teilnahmen.



Die nächste Grafik zeigt das Angebot der Fachbereiche/Arbeitsfelder im Vergleich: Der Anstieg des Seminarangebotes von 682 in 2012 auf 763 in 2013 verteilt wie folgt. (Querstreifen = Seminarthemenangebote; Längsstreifen = Anzahl der Veranstaltungen, sofern die Seminarangebote mehrteilig sind.)

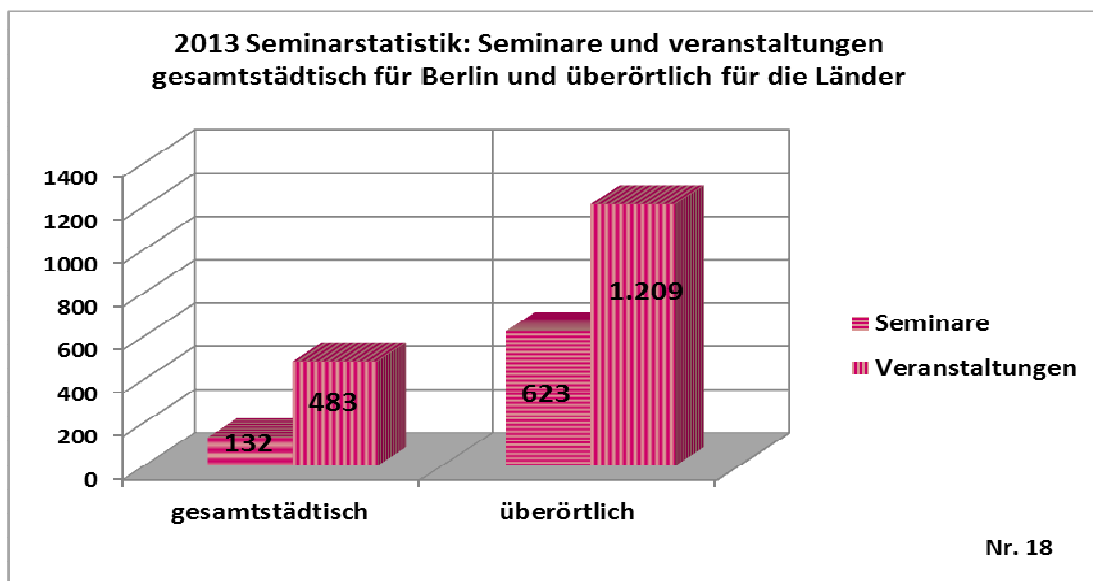


Die Daten zu Angebot und Nachfrage (siehe Nr. 9) liegen in der Tendenz des Vorjahres: Leichte Steigerung im Bereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit (Quote der Inanspruchnahme: von 78 auf 79%) und Verbindende Themen (Quote der Inanspruchnahme: von 60 auf 61%). (Wieder) ein leichter Abstieg im Bereich Hilfen zur Erziehung (Quote der Inanspruchnahme: von 70 auf 67%) und Angebot Kindertagesbetreuung Angebot leichter Abstieg (Quote der Inanspruchnahme: von 64 auf 63%)

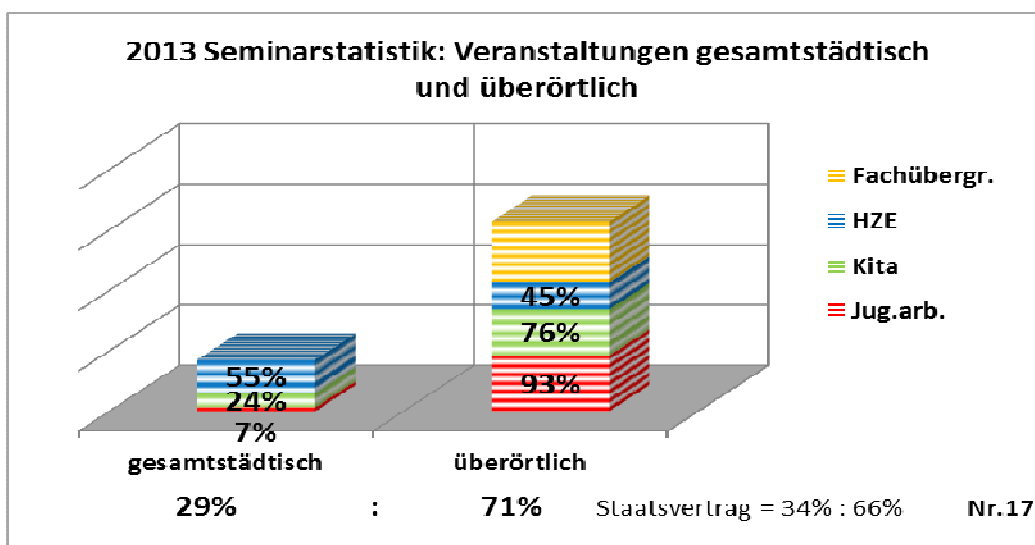


Seminarstatistik, gesamtstädtisch für Berlin und überörtlich für die Länder

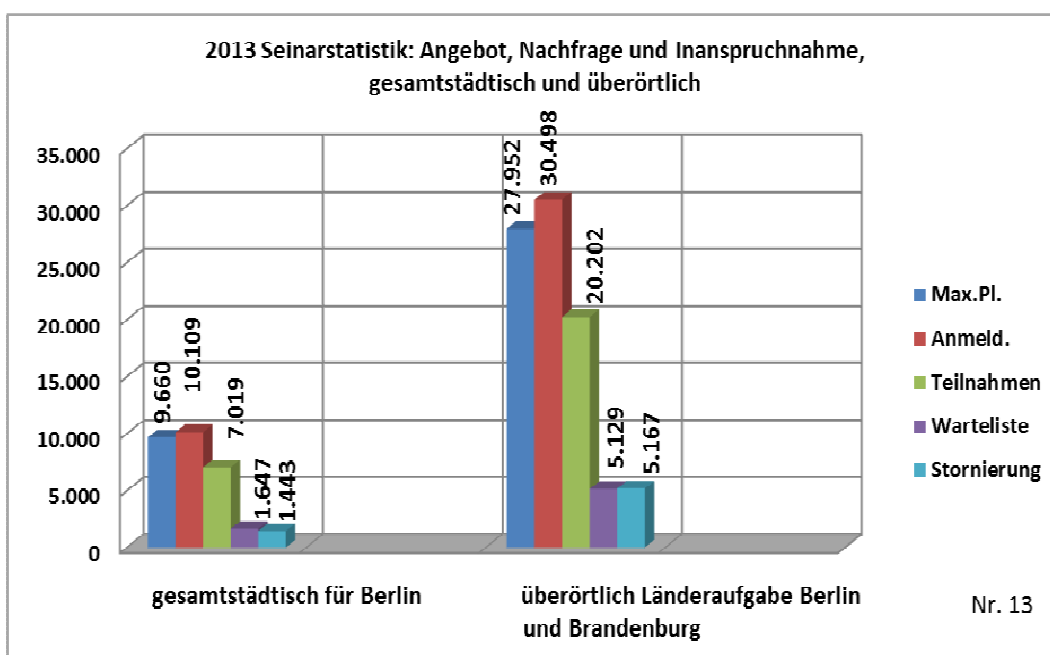
2013 wird die im Staatsvertrag festgelegte Quote von 34% der SFBB-Ressourcen für das „gesamtstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg zwar nicht erreicht, aber es zeigt sich eine Verbesserung der Quoten im Verhältnis zum Vorjahr: 2012: 23% : 77% und 2013: 29% : 71%.



Die Darstellung des Programmangebotes, differiert auch zwischen den Fachbereichen/ Arbeitsfeldern. Grundlage für die Planung der Ressourcen im SFBB ist die 2007 vorgenommene Festlegung der fachlichen Kriterien für das „gesamtstädtische“ Angebot einerseits und für das „überörtliche“ Angebot für Fachkräfte aus beiden Ländern, andererseits. Die Berücksichtigung von länderspezifischen Bedarfen führt auch beim überörtlichen Programmangebot zu Konzepten, die sich nur an Fachkräfte aus einem Land richten (wie z.B. Grundsätze Elementarer Bildung nur für Fachkräfte aus der Kindertagesbetreuung in Brandenburg oder die Qualität- und Konzeptarbeit für die Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Berlin). Sachliche Gründe für ein „gesamtstädtisches“ Angebot liegen insbesondere in den Aufgaben der Arbeitsfelder in den Hilfen zur Erziehung. Dies wird auch in den untenstehenden Diagrammen Nr. 17 deutlich.

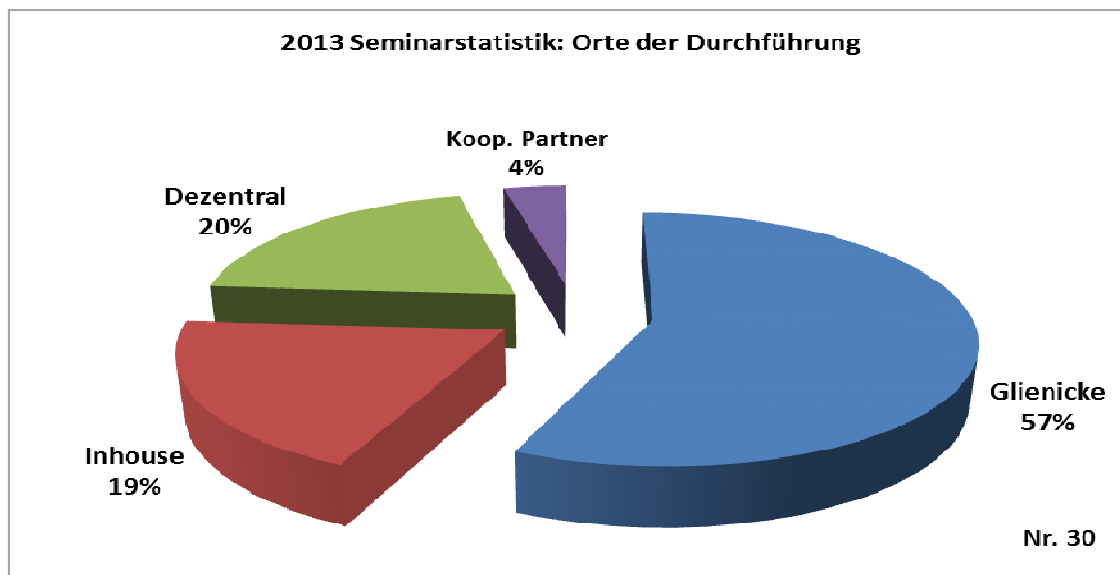


Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme des o.g. Programms zeigt das nächste Diagramm

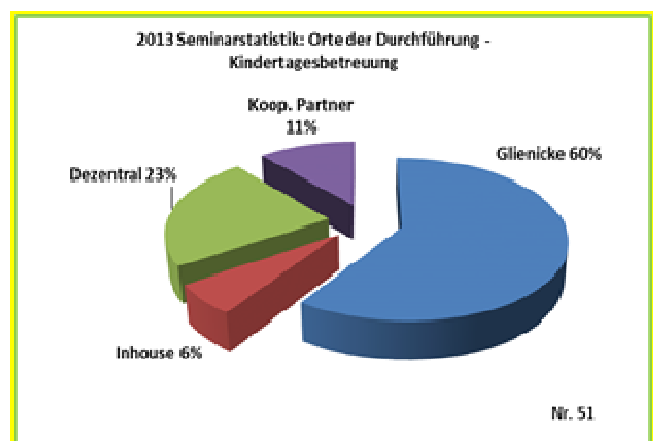
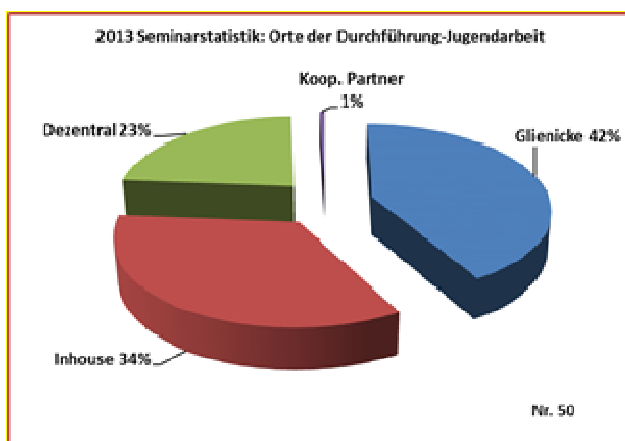


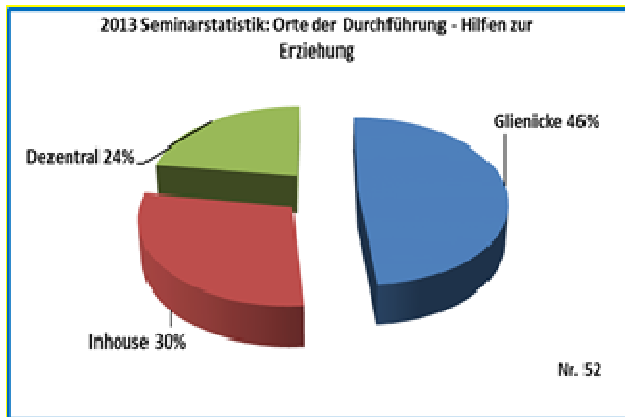
2013 konnten - erstmals nach Beendigung der Baumaßnahmen - alle Seminarräume am Standort Jagdschloss Glienicke genutzt werden. Das SFBB plant Seminare/Veranstaltungen für einen zwölfzügigen Betrieb über den Gesamtzeitraum eines Kalenderjahrs - das schließt saisonale Schwankungen zwischen z.B. Winter- und Sommermonaten etc. ein.

2013 wurden 19% der Angebote als „Inhouse-Veranstaltungen“ durchgeführt. Dieses Format entspricht dem Bedarf der Träger und Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg. Solcherart Bedarfsmeldungen sind über die Jahre stabil - Tendenz steigend. Es handelt sich hierbei um „passgenaue“ und damit sehr praxiswirksame Fortbildungsangebote für Teams, Einrichtungen, reg. Fachgruppen. Auch Fortbildungsveranstaltungen für bzw. in Regionen sog. „dezentrale Veranstaltungen“ sind gleichermaßen fachlich sinnvoll und nachgefragt - 2012 waren dies noch 20% (2012 noch 28%) der Veranstaltungen. Eine weitere Kategorie sind die Veranstaltungen bei „Kooperationspartner“, hier ausschließlich der Landessportbund Berlin und die Landesmusikakademie Berlin. Beide Anbieter verfügen über Räume und Ausstattung, die für die Durchführung der Seminare gebraucht werden. (Angebot Kindertagesbetreuung)



Die „Ortswahl“ für die Durchführung der Veranstaltungen richtet sich nach den Bedarfen der Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern:





Teilnehmerstatistik

Eine erste Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Frage: Wie verteilen sich die Teilnahmen nach Fachbereichen auf das gesamtstädtische und überörtliche Programmangebot: Diagramm 40+41 zeigen im unteren Block (kariert) in der jeweiligen Säule die Teilnahmen am gesamtstädtischen Angebot aus Berlin, der obere Block der Säule die Teilnahmen aus Berlin **und** Brandenburg für das überörtliche Angebot.

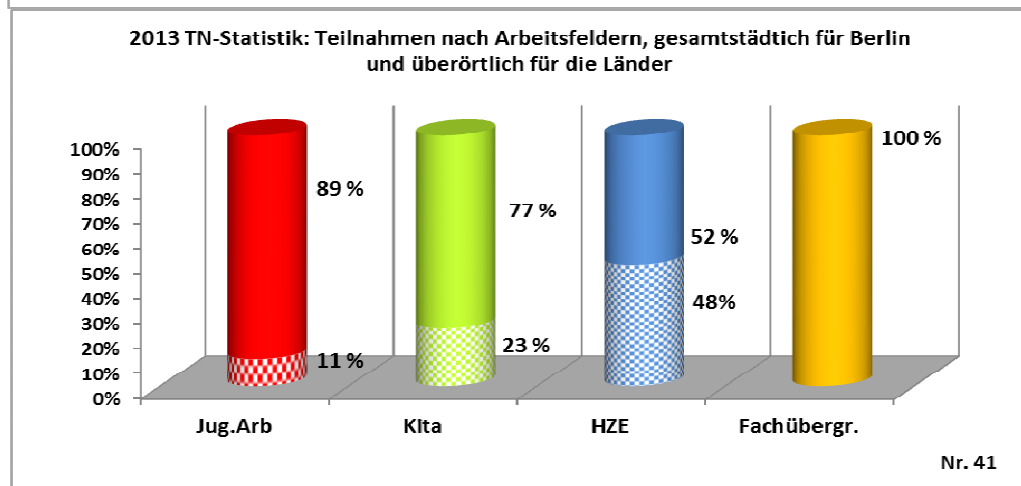
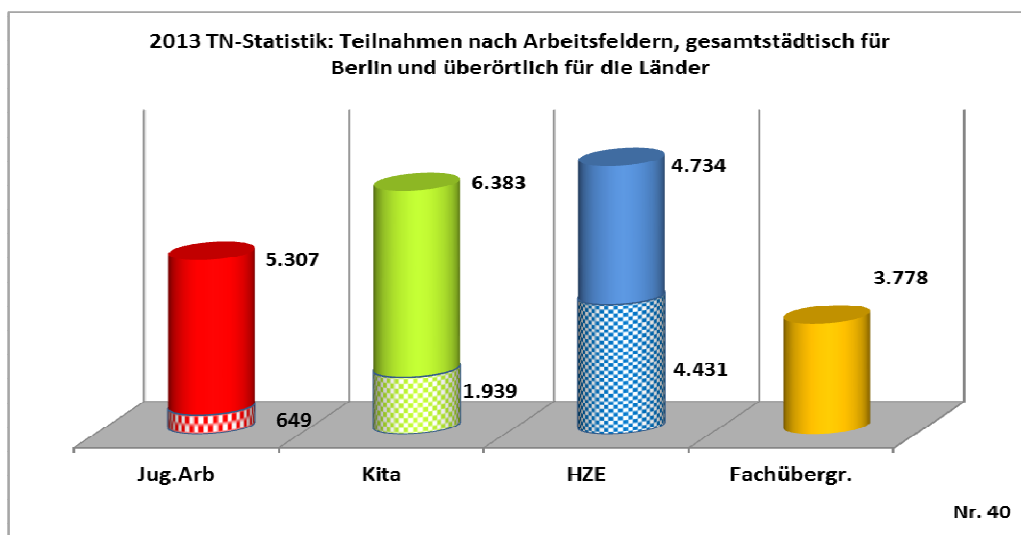
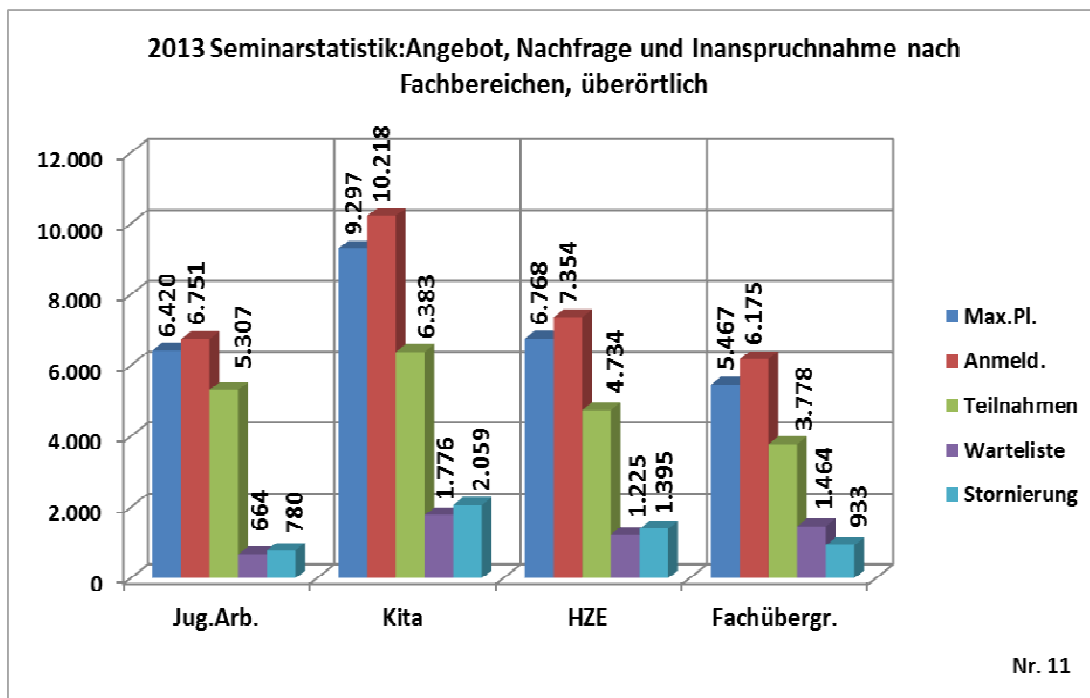


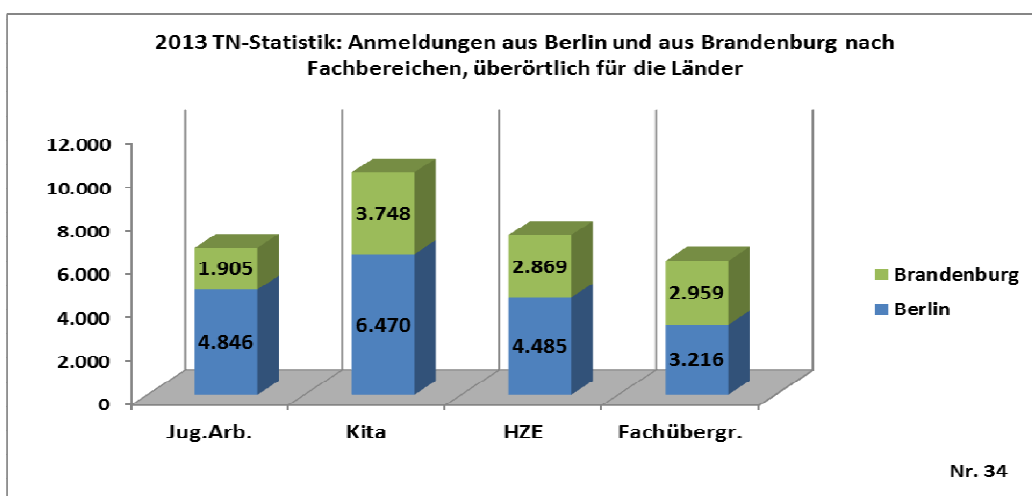
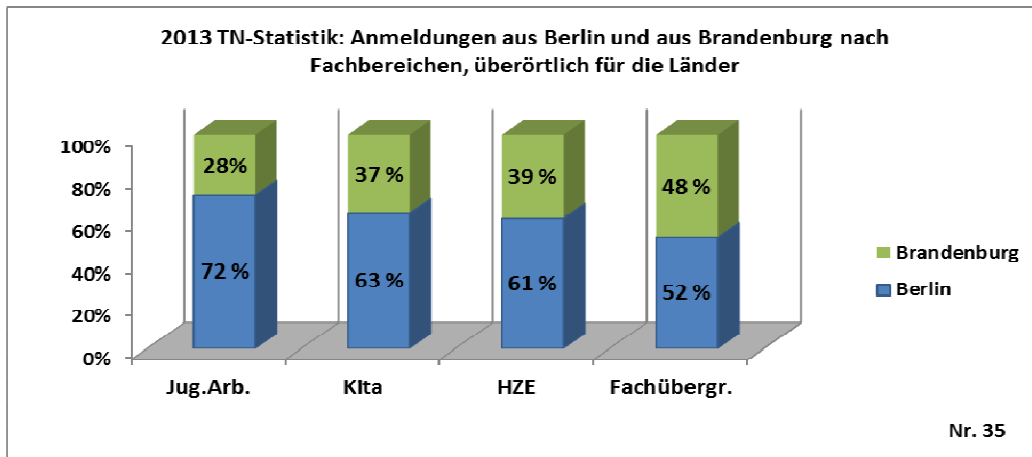
Diagramm Nr. 11 zeigt Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme des überörtlichen Programmangebotes nach Fachbereichen. Hier fällt auf, dass die Zahl der Stornierungen die Zahl Anmeldungen auf Wartelisten - außer im fachübergreifenden Programmangebot - übersteigt.



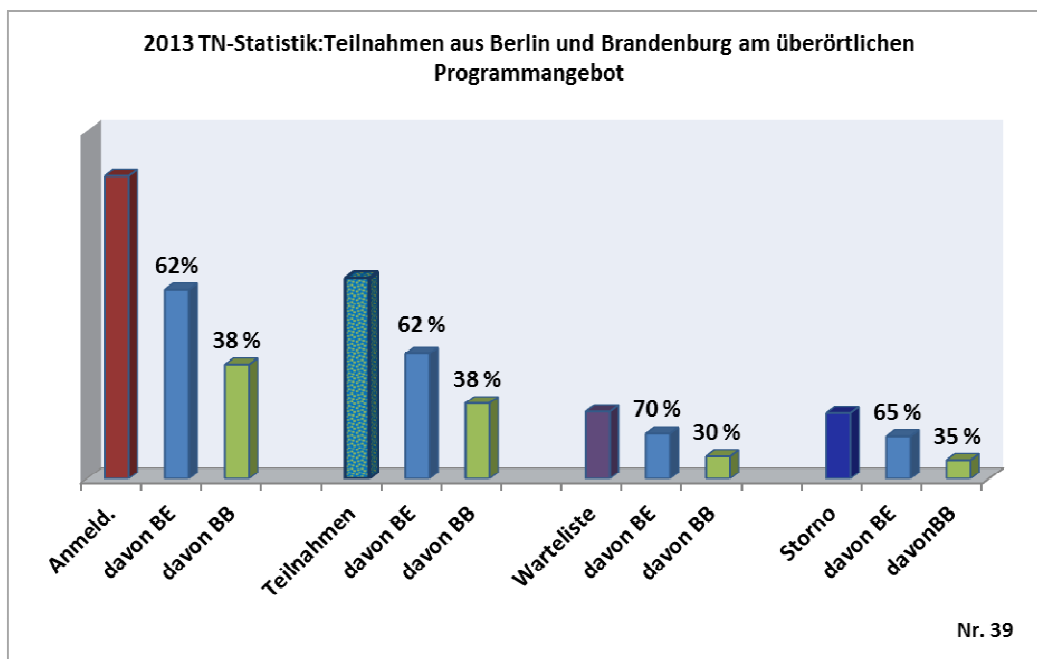
Ein weiterer Analysepunkt bezieht sich auf die Auslastung des Programmangebotes, die durch Stornierungen der Teilnehmenden einerseits und durch Warteliste, die das SFBB im laufenden Jahr durch Wiederholung von Veranstaltungen nicht kompensieren kann, negativ beeinflusst wird. 2013 lag die Inanspruchnahme im Durchschnitt bei 66%, die Zahl der Anmeldungen auf Warteliste ist um 2% zurückgegangen und liegt 2013 bei 17%. Die Zahl der Stornierungen durch Teilnehmende für bestätigte Plätze schwankt seit Jahren zwischen 15% - 17%. Besonders deutlich 2013 ein Aufwuchs der Stornierungen aus dem Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung: 20%. Diese hohe Quote hat auch etwas mit dem Anmeldeverhalten der Fachkräfte - insbesondere die Quereinsteiger/innen ins Feld der Kindertagesbetreuung zu tun. Einzelne Fachkräfte melden sich für 8 -10, teilweise bis zu 15 Seminaren an, das bedeutet eine Verpflichtung für 30 bis 40 Fortbildungstage p.a. diese Verpflichtung lässt sich nicht mit den Dienstplänen der Fachkräfte vereinbaren, es kommt zu Stornierungen, oft kurzfristig, so dass die freiwerdenden Plätze nicht für Anmeldungen von der Wartelisten vergeben werden können.

Eine zweite Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Analyse des überörtlichen Programmangebotes für beide Länder:

Wie viele Anmeldungen für das überörtliche Programmangebot kommen von Fachkräften aus Berlin und wie viele von Fachkräften aus Brandenburg.

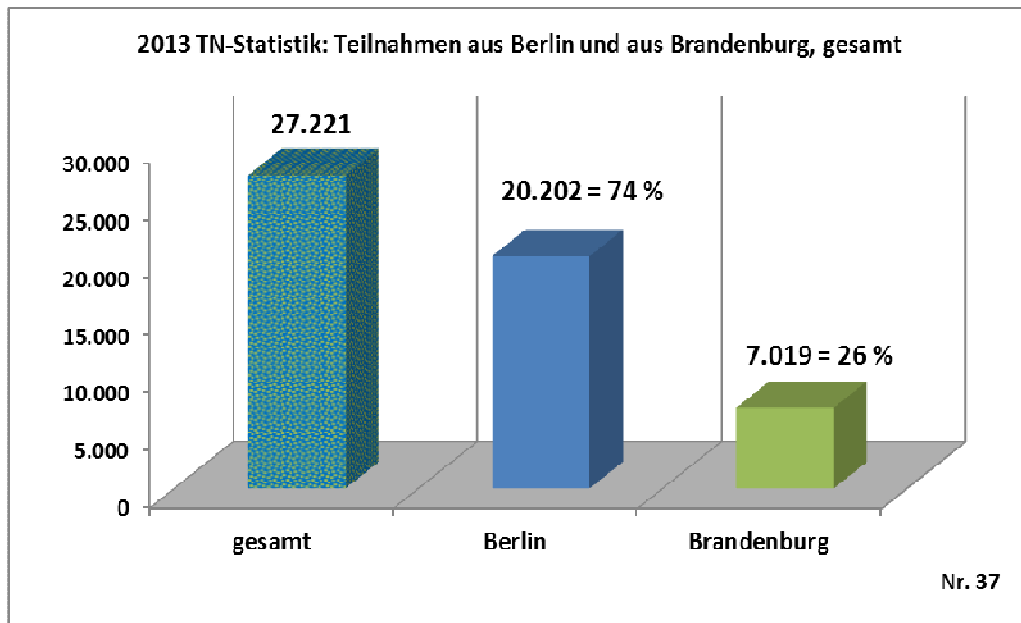


Insgesamt betrachtet erreichen wir beim überörtlichen Programmangebot die vorgesehene Teilnehmerquotierung von 61% : 39% auch 2013.

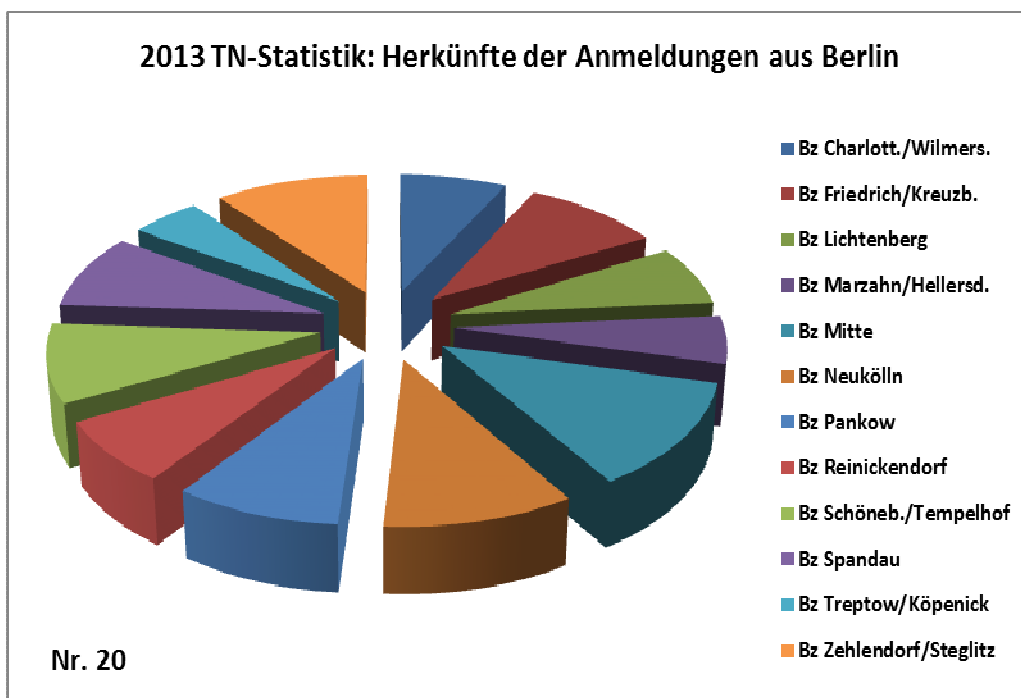


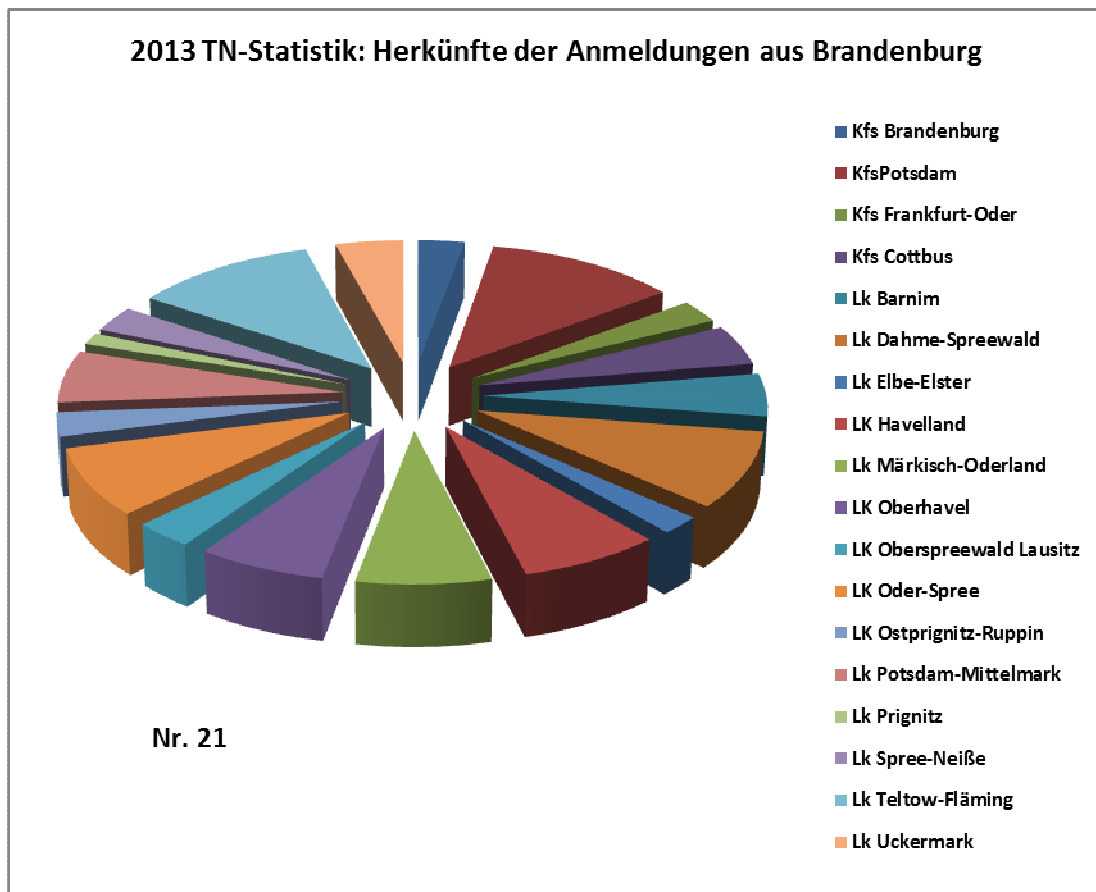
Bei den Teilnahmen am überörtlichen Programmangebot erreichen wir die im Staatsvertrag vorgesehene Quote mit 62% : 38% . Auch bei den Zahlen für die Steuerung der Wartelisten und der Stornierungen bewegen wir uns im Rahmen der Staatsvertragsquote.

Das SFBB-Programm insgesamt wurde also zu 74% von Fachkräften aus Berlin (für das gesamtstädtische und das überörtliche Programmangebot) und zu 26% von Fachkräften aus Brandenburg (nur für das überörtliche Programmangebot) wahrgenommen. In der Fachkräftestatistik Berlin-Brandenburg ist das Verhältnis 60 : 40.

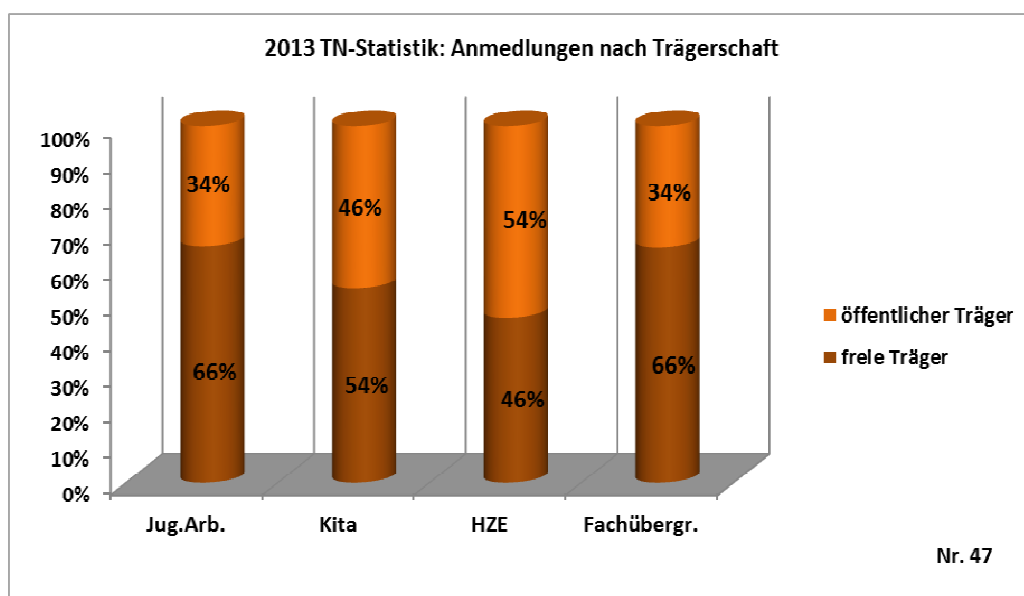


Die Herkunft der Teilnehmenden am SFBB-Programm aus den 12 Bezirken Berlins und den 14 Landkreisen und 4 kreisfreien Städten des Landes Brandenburg verteilt sich wie folgt: Wir zeigen hier SFBB-Teilnahmen in Relation zu den Fachkräften

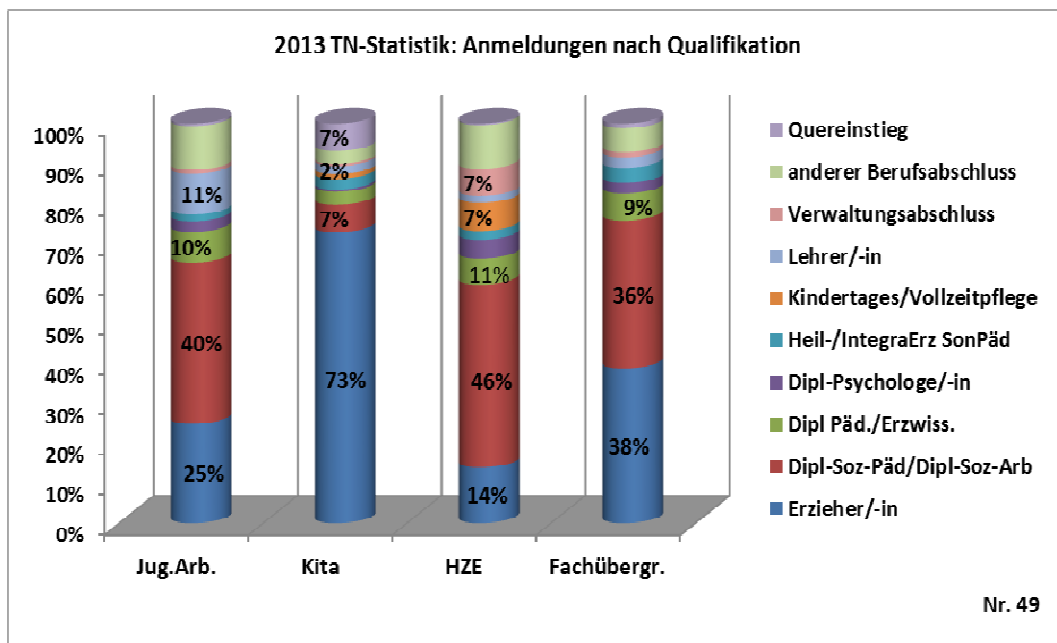




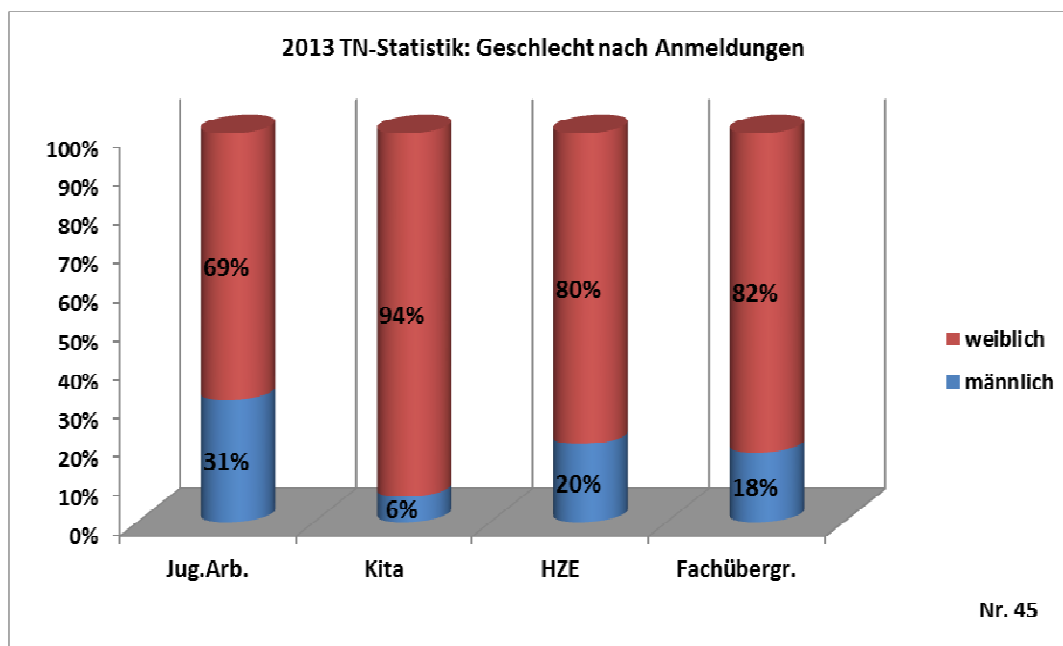
Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern und freien Trägern hat sich 2013 leicht zu Gunsten der Einrichtungen in freier Trägerschaft verändert: 55% : 45% (2012: 51% : 49%). Allerdings sind im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung und Hilfen zur Erziehung die Teilnahmen aus dem Bereich der öffentlichen Träger im Verhältnis zu ihrem Anteil im Feld, überrepräsentiert: Kita Berlin und Brandenburg: 36% Freie Träger im SFBB 46% der Teilnahmen. Im Bereich HZE noch deutlicher, was insbesondere auf die starke Nutzung des SFBB durch die Mitarbeiter/innen der Jugendämter/weitere Ämter zurückzuführen ist.



2013 haben wir erneut die Teilnahmen von „Quereinsteiger/-innen“ separat erfasst, sie machen im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung 7% der Teilnahmen aus. Leichte Anstiege auch bei der Gruppe der Heilerziehungspfleger/-innen, die gleichzeitig aber auch als Quereinsteiger/-innen erfasst worden sein können. Die Zahl der Lehrkräfte - insbesondere im Feld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit - liegt an 5. Stelle der Berufsgruppen, die wir erfassen. Fachkräfte mit Verwaltungsabschluss stehen insgesamt an 7. Stelle.

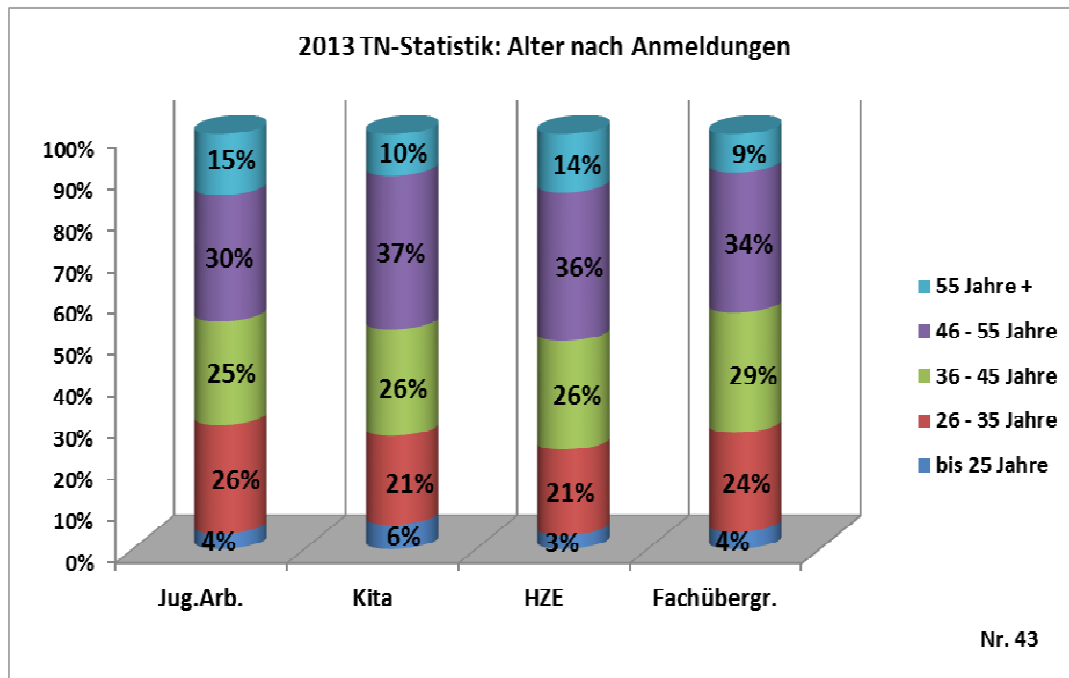


Die Fortbildungsteilnehmenden sind 2013 sind - wie in den Vorjahren - zu 17% männlich. Ihr Anteil im Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit ist mit 31% am höchsten und mit 6% im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung am geringsten. Diese Geschlechterverteilung zeigt auch die Berlin-Brandenburgische Fachkräftestatistik.



In der Altersstruktur der Teilnehmenden, die an den Fortbildungen teilgenommen haben, gibt es kaum Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr und die Verteilung der Altersstufen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern ist sehr ähnlich. Den 1. Rang haben die 46 -55

jährigen Fachkräfte, auf dem 2. Rang stehen die 36 – 45 Jährigen, auf dem 3. Rang die 26 -35 Jährigen, auf dem 4. Rang die 55 und Älteren und auf dem 5. Rang stehen die bis 25 Jährigen. Ein Generationswechsel bei den Teilnehmenden an der Fortbildung ist noch nicht wirklich spürbar. Auf der anderen Seite ist es bemerkenswert und erfreulich, dass die Bereitschaft der berufserfahrenen Fachkräfte, sich fortzubilden, ungebrochen hoch ist.



Impressum

Herausgeber:

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

Königstr. 36b

14109 Berlin

www.sfbf.berlin-brandenburg.de

Redaktion:

Ansprechpartnerin: Carola Wildt

Telefon: 030 48481-301

E-mail: carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de

Druck: -Bonifatius-Druckerei

V.i.S.d.P.: Anne Lersch

